a. Lat. a. 494 Horatius
~~22 17 m.~~

Das
Lob des Landlebens,

oder des

Quintus Horatius Flaccus

Zehnter Brief

des

Ersten Buches.

Erklärt

von

L. S. Obbarius,
Professor am Gymnasium zu Rudolstadt.

Helmstedt:
C. G. Fleckeisen'sche Buchhandlung.

1824.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Aufgemuntert durch die günstigen Beurtheilungen, deren sich bisher die erste Monographie über Horatius Br. 1, 1. in dreien der achtbarsten kritischen Zeitschriften zu erfreuen gehabt, übergebe ich dem gelehrten Publicum diese zweite. Der Plan ist im Ganzen derselbe geblieben, außer daß Sprache und Kritik, auf Anrathen gelehrter Freunde, eine größre Berücksichtigung gefunden haben. Zu dem Ende sind die bewährtesten ältesten und neuesten Ausgaben, deren ich nur immer habhaft werden konnte, verglichen worden, wobei mir die auserlesene Bibliotheca Horatiana des hiesigen Herrn Directors Dr. Hesse, durch die Gefälligkeit ihres Besitzers, trefflich zu Statten gekommen ist. Uebrigens hatte ich bei der Herausgabe nicht blos studirende Jünglinge vor Augen, die durch eine umfassendere Behandlung einzelner horazischen Dichtungen in den Geist des Dichters und des römischen Alterthums überhaupt tiefer einzudringen veranlasst werden sollen, sondern auch Schulmänner, welche, in Ermangelung der dem Verfasser zu Gebote stehenden Hülfsmittel, einzelne Stücke ausführlicher und in mehrern Beziehungen behandelt zu sehen wünschen. Bei der Erörterung angränzender Gegenstände und scheinbarer Nebendinge habe ich, abgesehen von dem praktischen Zwecke, auch die Freiheit, welche man sonst Monographieen ge-

stattet, benutzen zu dürfen geglaubt. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die oft erwähnte Bodonische Ausgabe die zweite ist, vom Jahr 1793. Dieselbe weicht von der erstern, nach den mir aus selbiger bekannt gewordenen Lesarten, nicht selten ab, z. B. V. 9. dieses Br., wo die zweite Ausgabe das einfache fertis aufgenommen hat. Zu den, V. 2. über das Landleben der Alten angezogenen, Schriften wären vorzugsweise noch folgende zu nennen: von Bonstetten's Reise in die klassischen Gegenden Rom's — bearbeitet von K. G. Schelle. Leipz. 1805. Th. 1. S. 72. Th. 2. S. 136. ꝛc. Dornseiffen Vestig. vitae nomad. in morr. et legg. Romanorum. Traj. ad Rhen. 1819. Krünitz's Encyclopädie. B. 60. S. 322 ff., wo auch die neuere Literatur über diesen Gegenstand S. 356 — 58. angegeben ist. Zu V. 35 am Ende war noch Beier zu Cic. de Offic. 3, 14, 59. zu nennen.

Rudolstadt, im April 1824.

Der Verfasser.

Das

Lob des Landlebens.

Verbesserungen.

Außer den Fehlern in der Accentsetzung und der Zahleninterpunction (bei jeder ersten Zahl stehe statt des Punctes ein Komma) wird der Leser folgende Druckversehen zu verbessern gebeten:

S. 7. Z. 6. v. o. lies quos für quod
— 10. — 14. v. o. erklärend f. erklärt
— — — 19. v. o. aufgenommenen statt aufgenommen
— — — 13. v. u. 812. st. 1812.
— — — 8. v. u. fehlt cetera vor similes,
— 12. — 3. v. u. vinculum st. vinculam
— 13. — 7. v. o. 2, 17, 5. für 2, 1, 15.
— 14. — 15. v. o. ὁμοίως f. ὁμοιος
— 19. — 15. v. o. collat. st. codd. eben so V. 44. S. 44.
— 21. — 16. v. o. aus jenen Stellen st. aus jenen Stücken
— — — 9. v. u. Ulit. st. Vlit.
— 22. — 17. v. u. Corsned st. Corsneel
— 25. — 9. v. o. μελέτην st. πελ.
— — — 12. v. u. quae für que
— 35. — 8. v. u. distincta für destincta
— 36. — 16. v. u. aussehe st. aussähe, Z. 9. daselbst l. 1. 2. st. 12.
— 37. — 1. v. u. würde st. wurde.
— 43. — 5. v. o. in eine spätere st. . . .
— — — 15. v. u. Toll st. Tell. Z. 16. Urb. st. Ueb.
— 45. — 8. v. u. ἀποκινεῖν, ὠθεῖν
— 51. — 10. v. o. Ακουίνον st. Ακουίνον.
— 52. — 5. v. u. Obss. st. Ob. 55.
— 53. — 8. v. o. wäre st. wären — Z. 9. Variante st. Varianten — Z. 11. würde st. wären — Z. 15. ἄκρον st. ἄκρου
— 55. — 10. v. u. ist nach An. zu setzen 8.
— 58. — 5. v. o. stehe ein Komma nach 1.
— 59. — 1. v. o. Conon st. Canon — Z. 1. v. u. vorkomme st. vorkommen
— 60. — 2. Heinsius st. Henisius.
— 65. — 15. v. o. ἄξιον st. ἄζιον
— 66. — 9. v. u. Academ.
— 70. — 2. v. o. Wem st. wenn — Z. 21. δάπὸν — Z. 20. αὐτοῖς st. αὐδοῖς
— 73. — 12. v. u. lies ἡμέτερον und εὖ st. ρου und εὖν
— 74. — 12. v. u. fehlt 1, nach 3,
— 76. — 6. v. u. woran's st. woraus.
— 77. — 3. v. u. incubatoris st. nicubatoris
— 79. — 15. v. o. ἄμαξα st. ἄμαζα. — Z. 20. in st. wie.

Horatii

Epistola X.

Ad Fuscum Aristium.

Urbis amatorem Fuscum saluere jubemus
Ruris amatores: hac in re scilicet una
Multum dissimiles; at cetera pene gemelli,
Fraternis animis: quidquid negat alter, et alter:
Adnuimus pariter vetuli notique columbi.
Tu nidum servas; ego laudo ruris amoeni
Rivos, et musco circumlita saxa, nemusque.
Quid quaeris? vivo et regno, simul ista reliqui,
Quae vos ad coelum fertis rumore secundo.
Utque sacerdotis fugitivus, liba recuso;
Pane egeo, jam mellitis potiore placentis.
Vivere naturae si convenienter oportet,
Ponendaeque domo quaerenda est area primum;
Novistine locum potiorem rure beato?
Est, ubi plus tepeant hiemes? ubi gratior aura
Leniat et rabiem Canis, et momenta Leonis,
Cum semel accepit solem furibundus acutum?
Est, ubi divellat somnos minus invida cura?
Deterius Libycis olet aut nitet herba lapillis?
Purior in vicis aqua tendit rumpere plumbum,

Quam quae per pronum trepidat cum murmure rivum?
Nempe inter varias nutritur silva columnas,
Laudaturque domus, longos quae prospicit agros.
Naturam expellas furca, tamen usque recurret,
Et mala perrumpet furtim fastidia victrix.
Non, qui Sidonio contendere callidus ostro
Nescit Aquinatem potantia vellera fucum,
Certius accipiet damnum, propriusve medullis;
Quam qui non poterit vero distinguere falsum.
Quem res plus nimio delectavere secundae,
Mutatae quatient. Si quid mirabere, pones
Invitus. Fuge magna! Licet sub paupere tecto
Reges et regum vita praecurrere amicos.
Cervus equum pugna melior communibus herbis
Pellebat; donec minor in certamine longo
Inploravit opes hominis, frenumque recepit:
Sed postquam victor violens discessit ab hoste,
Non equitem dorso, non frenum depulit ore.
Sic, qui pauperiem veritus, potiore metallis
Libertate caret, dominum vehit inprobus; atque
Serviet aeternum, quia parvo nesciet uti.
Cui non conveniet sua res, ut calceus olim,
Si pede major erit, subvertet; si minor, uret.
Laetus sorte tua vives sapienter, Aristi,
Nec me dimittes incastigatum, ubi plura
Cogere quam satis est, ac non cessare videbor.
Imperat aut servit collecta pecunia cuique,
Tortum digna sequi potius quam ducere funem.
Haec tibi dictabam post fanum putre Vacunae;
Excepto, quod non simul esses, cetera laetus.

Horatius zehnter Brief des ersten Buches.

Dieser Brief enthüllt uns Ansichten und Bestrebungen zweier durch die zärtlichsten Bande der Freundschaft vereinten Seelen, des Horatius und des Fuscus Aristius. So rein auch sonst die Harmonie ihrer Herzen gestimmt seyn mochte, so schloß dieselbe doch nicht gänzlich eine Verschiedenheit in Absicht ihrer Ansichten über das Stadt- und Landleben aus. Horatius, in dessen Schriften überall die heißeste Liebe zur Natur und Freiheit sich kund giebt, bleibt auch hier seinem Charakter treu, indem er das Glück des stillen, von keinem Zwange der feinern Cultur abhängigen und beschränkten Lebensgenusses gegen etwaige Einwürfe des anders denkenden Freundes siegreich darstellt. Ungewiß aber ist es, was den Dichter zu dieser Herzensergießung veranlaßt, ob eine von dem Aristius ergangene Aufforderung, das Land mit der Stadt zu vertauschen; oder eine Klage desselben über die durch den verschiedenen Aufenthalt bewirkte Trennung, oder auch eine Aeußerung des dem damaligen Zeitgeiste nicht ganz abgeneigt scheinenden Freundes, daß das Leben in Rom den Weg zu Ehrenstellen und Reichthümern bahne. Letztere Vermuthung gewinnt durch die zweite Hälfte des Briefes einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Sey es, die eignen Lebensmaximen zu rechtfertigen, oder auch für die eigene Lebensansicht den Aristius zu gewinnen; H. zeichnet in wenigen Grundstrichen, vergleichungsweise, das Charakteristische des Landlebens, welches als ein naturgemäßes durch die Anmuth und die

Einfachheit der Natur ergötze, harmlosen Lebensgenuß, Unabhängigkeit von beengenden Verhältnissen und hohe Selbstzufriedenheit gewähre, da hingegen die Stadt mit all' ihren Freuden, Kunstschönheiten und erkünstelten Gegenständen des Vergnügens den reinen Naturgenüssen nachstehe, und sogar Reize vom Landleben erborge — so stark sey des Herzens Naturdrang zur Natur — und die Ruhe der Seele gefährde durch leidenschaftliches Streben und eitles Wünschen. Aber auch durch unausbleiblichen Schaden räche sich die Verblendung dessen, der nicht Schein und Wahrheit zu unterscheiden wisse. Wer seine Wünsche nicht in die Grenzen eines naturgemäßen Lebens einschränke, den treffe Schmerz beim wechselnden Geschick; und wozu nach Größerem trachten, da man unter einem Halmdache selbst glücklicher als ein König seyn könne. Und wer durch das Anschließen an Große und Mächtige sein Glück zu erringen strebe, der ergreife niedriggesinnt die Fesseln seiner Knechtschaft, wie einst das trotzige Roß seine Freiheit verloren, als es des Menschen Beistand erfleht. Darum sey Genügsamkeit und Zufriedenheit mit dem, was das Glück beut, der Weisheit Gebot. Dieser freundschaftlichen, an den Aristius gerichteten, Ermahnung reiht Horatius die Bitte an, sein, des Dichters, Verfahren nicht ungerügt zu lassen, wenn ihn die Begierde nach Geld und Gut vielleicht über des Lebens Bedarf hinaus treiben sollte. Denn das Geld, welches entweder über uns herrsche, oder uns diene, sey nur zum Letztern bestimmt. Mit der Versicherung, daß nur des Freundes Gegenwart zum Vollgenuß seiner Lebensheiterkeit fehle, schließt Horatius, den Brief aus einem Sitze ländlicher Einsamkeit datirend.

Dieß sind die Hauptgedanken, welche, nach des Dichters Manier, theils nur leis' angedeutet, theils offenkundig dargelegt sind. Dabei ist unverkennbar, daß nicht sowohl die allgemeine Vorstellung von Stadt und Land, als die besondere: das geräuschvolle Rom und das stille Sabinum, als scharfe Gegensätze vor der Seele des Dichters schwebten. Uebrigens trägt Alles das Gepräge von Horazens Individualität, Gesinnungen und Empfindungen. Der in seinen Zeit- und Sittengemälden oft so derb aufgetragene lachende Spott verliert sich hier in die oft kaum sichtbare Farbe leichter

Ironie. Eine aufmerksame Vergleichung dieser Epistel mit Sat. 2, 6., wo Horatius ein ähnliches Thema: die Sehnsucht nach den im Schooße stiller Ländlichkeit einst selig verlebten Tagen, behandelt, dürfte für die tiefere Begründung des Unterschiedes zwischen Satyre und Epistel nicht ohne wissenschaftliches Interesse seyn. Man sehe über diese Streitfrage Eichstädt zu Ast de Platonis Phaedro. Jen. 1801. p. 168 ff. Haberfeldt's Abhandlung über die Horazische Epistel im 4. B. der Vorles. S. XXV. Morgenstern de Satyrae atque epistolae Horatianae discrimine. Lips. et Dantisc. 1801. Schelle's prologem. ad A. P. p. 10.

Daß die Abfassung gegenwärtigen Briefes in die Zeit von Horazens späteren, männlicherm Alter falle, läßt sich mit größerer Wahrscheinlichkeit aus dem Geiste, der durch das Ganze weht, schließen, als aus V. 5. und 11., auf welche einige Ausleger Gewicht zu legen scheinen. Valart setzt das Datum des Briefes muthmaßlich in das Jahr Roms 742.

Fuscus Aristius, an den Horatius auch Od. 1, 22. gerichtet, nennen Acron hier scriptorem tragoediarum, Porph. Scriptorem comoediarum, Schol. Cruq. Grammaticum; und Sat. 1. 9, 61. wird er von ebendenselben als Grammaticus illius temporis doctissimus, amicus et familiaris Horatii bezeichnet. Wenn die Rolle, welche Horatius den Aristius in letzterer Stelle spielen läßt, diesen als einen jovialen Mann zeigt, so wie er ihn Sat. 1. 10, 83., wo er dessen Beifall seiner Schriften wünscht, in der ehrenwerthesten Gesellschaft gefeierter Freunde und mächtiger Großen auftreten läßt: so ist leicht zu erachten, wie sehr Aristius, der Grammatiker und Dichter zugleich, wie Valerius Cato war, dem Horatius von Seiten des Geistes und Herzens lieb und werth, ja, nach Wieland's Ausdrucke, der eigentliche Freund seines Herzens seyn mußte.

Da Fuscus ein cognomen ist (der Aristier, Arellier, Aurelier und Cornelier), so lautet die Ueberschrift im Cod. Bland. bei Cruq. ganz regelrecht: Ad Aristium Fuscum grammaticum in urbe commorantem. Indeß findet sich häufig diese Ausnahme — das cognomen vor das nomen zu stellen — von der den Römern

sonst gebräuchlichen Namen=Zusammenstellung, und am öftersten da, wo nach Spanhem. de V. et P. Numism. Dissert. 6. p. 503 und Perizon. Animadv. Hist. cap. 3. p. 133 das praenomen verschwiegen wird. S. Od. 2. 2, 3. und die Ueberschrift daselbst, Sat. 1. 9, 61. Mehrere Beispiele giebt Corte zu Sallust. Cat. 1, 1. Vergl. Duker zu Florus 2. 2, 11. Drak. zu Liv. 4. 15, 4. 30. 1, 9. Bremi zu Nep. Hannib. 4, 4. Passow zu Persius S. 179 und die von Corte zu Sall. Jug. 27, 4. angeführten Schriftsteller, nebst Burm. zur Anth. Lat. T. I. p. 331, 389.

V. 1. *Urbis — jubemus.* Gruß — Darstellung durch Polyptoton (wie Sat. 2, 6, 80.) und Wortstellung V. 2. ausgezeichnet — Absichtlich ist der Gebrauch des Pluralis, welchen Rappolt nur nach dem Genius der Lateinischen Sprache gefaßt wissen will. Horatius kündigt sich durch denselben gleichsam als den Repräsentanten der Liebhaber des Landes an. Aus demselben Grunde tritt V. 9. der Plural der zweiten Person ein, um mit und neben dem Aristius alle Freunde der Stadt zu bezeichnen. So schließt auch in andern Fällen, wo nur eine Person angeredet wird, der Plural ein oder mehrere hinzugedachte Subjecte ein, wie Virg. Aen. 9, 525. Juv. 6, 173. Sil. Ital. 3, 222. S. die Ausleger desselben und (zu Virg. Ecl. 1, 6. hinsichtlich der ersten Person) Burm. zu Val. Flacc. 8, 178. Heinsius zu Ovid. Rem. A. 164. Heinecke's Animadv. in Juv. Sat. S. 85. Jen. Lit. Zeit. 1823. Nr. 13. S. 99. Ein Beispiel des Gegentheils, wo zum Anredefall des Pluralis ein Singularis tritt, s. Cic. de Offic. 1. 12, 38. Gernh. und Beier daselbst. — *jubere*, in diesen und ähnlichen Formeln: firme aliquid velle, nach Donat zu Terent. Andr. 3. 3, 1. So Lucil. Sat. lib. 6. bei Non. Marcell. 4, 239: Salvere jubere. Plaut. Asinar. 2. 2, 30. Iubeo te salvere summa. Vergl. Terent. Adelph. 3. 4, 15. Cic. ad Attic. 4, 14. Liv. 1. 16, 3. Priscian. lib. 18. p. 660, ed. Basil. 1554. erklärt Salvere jubeo durch Salve schlechtweg, und L. Valla Eleg. L. L. 5, 68. und in Raud. p. 46 durch quasi hortari. Auch die Griechen sagten *χαίρειν κελεύειν*. S. Lucian. pro Lapsu inter salutandum 1. 4. 5. T. 3. Bip., wo derselbe über den Ursprung und Sinn der Be=

grüßungsformeln ausführlich handelt. S. die Auslegung desselben S. 583 ff. Vergl. Menag. zu Diogen. Laert. 3, 61. Daher Hor. Ep. 1. 8, 1. nach griechischer Weise sagt: Celso gaudere, et bene rem gerere Albinovano Musa rogata refer.

V. 2. *Ruris amatores.* So Flor. 1. 1, 5. Ipse fluminis amator et montium, apud quod erat educatus. Theils klimatische, theils bürgerliche Verhältnisse nährten und erhöhten in den volkreichen Städten des Alterthums die Liebe zum Landleben, so daß edle, für die reizende Einfachheit der Natur empfängliche Gemüther nach dem freien Naturleben des Landes sehnlich verlangten. Diese Erscheinung ist so auffallend, daß v. Pauw in seinen philosophischen Untersuchungen über die Griechen (nach Villaume's Uebersetzung, Thl. I. S. 110) darin eine Art von Melancholie gewahrte, mit welcher dieser oder jener Dichter behaftet gewesen. Wenn aber schon der Betrieb des Ackerbaues, hauptsächlich bei den Römern, in hohen Ehren stand; wenn dem Alterthume Landleben, Einfalt und Unschuld der Sitten als verwandte Begriffe galten; wenn Dichter und Philosophen in dem Landleben die ursprüngliche, der Natur getreuere Lebensweise im Gegensatze mit der glänzenden Schlechtigkeit der Zeitgenossen erblickten; wenn sie in ländlicher Einsamkeit ihren Geist zu unsterblichen Werken sammelten, und mächtig aufgeregt sich fühlten durch das Anschaun der, unter südlichem Himmel, überall mild bezaubernden Natur; wenn Andere, übersättigt von den Genüssen einer schwelgerischen Stadt durch den Wechsel der Eindrücke, welchen das Land bot, ihrem Herzen neue Spannkraft verliehen; was darf es uns Wunder nehmen, daß die Alten (obschon ihnen, wie ein neuer Schriftsteller bemerkt, ein moderner, sentimentaler Enthusiasmus für die Natur in ihrer Einfachheit und Würde gefehlt zu haben scheint) in das Lob des Landbaues oder des damit verbundenen frischen Naturlebens allzumal einstimmen? Und wem war dieß wol natürlicher, als dem seelenvollen Horaz, welcher im ländlichen Stillleben sein Glück und seine Ruhe fand, wenn er von sich selbst sagt: Me constare mihi scis, et discedere tristem, Quandocunque trahunt invisa negotia Romam. Man vergl. insgemein

als beredte Lobredner des Landlebens oder auch als Darsteller einzelner ländlicher Scenen: Epod. 2. (Ioh. Weitz. Comment. de Laudibus Vit. Rust., in II. Horat. Od., e Libro Epod. per Dan. et David. Aubrium. Francof. 1625. 8.) Od. 1. 4, 7. 3, 1, 21—24., 4, 7. Sat. 2, 6. Ep. 1, 7. 14. 16. Lucret. 2, 20 ff. Virg. Ge. 2, 458. Taubmann das. und zu Culex 57. p. 49. Ecl. 1, 51 ff. Tib. 1, 1. 5, 19—35., 2, 1. 3. Prop. 2, 15. 3, 11, 25—32. Ovid. Rem. Am. 169—212. de Pont. 1. 8, 45 ff. 2. 7, 69. Mart. 1, 56. 3, 58. 6, 43. 10, 58. Juv. 14, 179 ff. Senec. Hippol. 482 ff. Nemes. Ecl. 1, 54. Barth das. Stat. Silv. 2, 2. Claud. in Ruf. 1, 200 ff. Epigr. 52. (Andre: 6.) Burm. Anth. Lat. lib. 3. ep. 59—61. T. 1. p. 496. Cic. Offic. 1. 42, 151. Beier das. Cat. Maj. 15, 51 — 17, 60. pr. Rosc. Amerin. 17, 48—18, 51. M. P. Cato R. R. praef. Varr. R. R. 1, 1. 2. 3, 1. Colum. 1. praef. Plin. H. N. 18, 3. Lat. Pacat. Drep. Panegyr. c. 9. Symmach. Epist. 5, 68. 7, 15. Homer. Odyss. 6, 291 ff. 7, 112 ff. 24, 205 ff. Aristoph. fragm. in Stob. Floril. p. 213. Theocrit. Idyll. 7. 135. Liban. Progymn. p. 88. Xenoph. Oecon. c. 5. Arist. Polit. 6, 4. Max. Tyr. Dissert. 14. und Andre. S. H. Stephan. Virtutum encomia: Seu Gnomae de virtutibus ex poet. et philos. coll. 1573. p. 93—103. Vergl. J. H. Wyttenbach's Urania. Leipz. 1823. S. 171—251. — Dasselbe Thema: Vorzug des Landlebens vor dem Stadtleben, behandelt Lips. in Ep. Cent. 1. ep. 8., wo er den Beweis führt: Agrum et in eo cultum meliorem urbe esse ajo, ad sapientiam, ad mores, ad voluptatem: addo et fructum. S. auch Muret. Poem. Var. 1. 49. ad Petr. Gerardum. Als glücklicher Nachahmer des Horatius erscheint Opitz in seinem „Lob des Feldlebens." Amsterd. Ausgabe von 1646. Thl. I. S. 159 – 163; und in „Zlatna, oder von Ruhe des Gemüthes." S. 139 – 45. — Ganz vorzüglich aber ward die ländliche Stille und das Verweilen im Hain und in Grotten zur Bildung des Dichters gepriesen, so wie für Weise zum stillen Nachdenken; weßhalb viele, den Geschäften in der Stadt sich entziehend, auf dem Lande sich selbst und den Studien lebten. S. Od. 4. 3, 10 ff. Jani zu Od. 1. 1, 30. Bentl. zu Od. 1, 32. Ep. 2. 2, 65 ff. 77 ff. A. P. 298. Casaub.

zu Pers. 6, 1. Ruperti zu Juv. 7, 57. Mart. 12, 57. Cic. ad Att. 1, 4. 6. de Orat. 2, 6. de Offic. 1, 20, 69. Plin. Ep. 1, 9. Auct. dial. de caus. corr. eloq. 9. 12. Sidon. Apollin. Ep. 8, 9. Daher der glückliche Nachahmer der Alten, P. Lotichius El. 5. 12, 3. 4.: Rura sacros vates, gelidaeque in vallibus umbrae, Blondaque graminei cespitis herba, juvant. und V. 65. Ruris amatores vates sumus: urbe relicta Concitat adflatu nos Deus ipse suo. S. ebend. Eleg. 2, 11, 33 ff. 3, 8. Carm. 1, 16. und 22. Eben so schön und treffend sagt Flaminius carm. 2, 4.: At si quem placitis nascentem vidit ocellis Castalii regina chori, et formosus Apollo, Ille urbis strepitum fugit, et viridantia silvis Rura colens gaudet longos extendere in annos Magnanimum heroum divino carmine laudes. Und Laur. Gambara lib. 3. poëmat. p. 423: Pierides semper nemorum coluere recessus, Castalium vates incoluere nemus. Effugiunt populum vates, utque ampla potentum Atria et umbrosi commoda ruris amant. Vergl. Hier. Vid. Poet. 1, 486 ff. und Burm. in den Addendis zu P. Lotich. p. 685, wo über diesen Gegenstand mehrere neuere Lateinische Dichter angeführt werden. Die Ursache der außerordentlichen Liebe der Alten zum Landleben entwickeln: Green de Rusticat. et Villis Vet. Comment. Lips. 1667. Capm. de Chaupy Decouverte de la maison etc. T. I. p. 144 ff. Hirschfeld's Landleben. Abschn.: Landleben der Alten. van Ommeren's Vorlesungen S. 120. Vergl. v. Pauw's Untersuchungen Thl. I. S. 19 ff.

V. 3. *Multum dissimiles; at cetera.* Ueber den Ausdruck m. d. vergl. Bentl. zu Sat. 2. 3, 313. u. Od. 1. 25, 5. Gruner zu Sedul. Carm. 2, 170. — Hatte Horatius, sey es auch nur scherzweise, die zwischen ihm und dem Freunde obwaltende Unähnlichkeit ohne Hehl dargelegt: so stand nach des Alterthums großartigem Begriffe von Freundschaft fast zu befürchten, daß dieselbe bei so bewandten Umständen auf unsichern Grund gebaut sey: denn justae veraeque amicitiae vetus est lex illa, sagt Cic. pr. Planc. 2, 5., ut idem amici semper velint; neque est enim ullum certius amicitiae vinculum, quam consensus et societas consiliorum et voluntatum. Plutarch. de Adul. et

Amic. Discr. T. 6. p. 186. Reisk.: Τὸ μάλιστα φιλίας ἀρχὴν συνέχον καὶ συνιστᾶνον, ὁμοιότης ἐστὶν ἐπιτηδευμάτων καὶ ἠθῶν. Vergl. Plat. Gorg. 140. Conviv. 18. Lysis. p. 503. ed. Francof. 1602. Cic. Lael. 14, 50. Apulej. de Philos. mor. ed. Wouw. p. 35. Gernhard's Progr.: Quaedam ad recognoscenda ea, quae Cic. in libro de Amicitia disputavit, pertinentia. Wimar. 1823. p. 13. Jener Befürchtung nachdrücklich zu wehren, läßt Horatius das gegensätzliche, dem Sinne nach hier beruhigende at eintreten, welches zu dem versichernden hac una re *scilicet* (Gronov. Observ. 3, 9. Corte zu Sallust. Jug. 31, 19.) um so mehr erfordert wird, als auch die folgende wortreiche Versicherung von der anderweitigen völligen Uebereinstimmung obige Ansicht rechtfertiget. Mit Unrecht hat daher Fea — ihm folgt, wie stets in diesem Briefe, Jäck — das gemeine *ad* „ut blandius" erklärt durch quoad, quod attinet ad c., statt des durch mehrere Codd. bestätigten, von Cruq., G. Fabric. (Ausg. 1605.), Piscat., Gymnic., Bentl., Burmann (Traj. ad Rh. 1713.), Cuningh., Sanad., Merv., Phil., Baskerville, Sandby, Dorigh., Zeune, Wakef., Wetzel, Bodoni u. Andern aufgenommen und von Heins. zu Ovid. Met. 9, 99. vertheidigten *at* abermals dem Texte wiedergegeben. Wegen des nach Art des Griechischen τὰ ἄλλα oder τὰ λοίπα absolut gestellten cetera verweiset Bentley auf V. 50. und Od. 4, 2, 60. Virg. Aen. 3, 594. Prudent. Apoth. 1812. Plin. H. N. 8, 16. und die von Heins. zu Ovid. a. a. O. für die Lesung: cetera sospes angeführten Beispiele, wozu noch Corte zu Sall. Iug. 19, 7. Rhenan. und Drak. zu Liv. 1. 32, 2. J. Gron. zu 37, 7, 15. Vechn. Hellen. 1, 20. und Ruddim. Inst. Gr. L. T. II. p. 62, verglichen werden können. In ähnlichem Ideengange sagt Tacit. Germ. 45, 10.: similes uno differunt, quod etc. Ueber die häufige Verwechslung des *at* und *ad* s. die Ausleg. zu Grat. Cyneg. 179. Bentl. und Fea zu Epod. 9, 17. Drak. zu Liv. 3. 17, 3. 6, 18, 4. 24, 8. Ruhnk. zu Rut. Lup. 13. Vergl. Gron. Diatr. in Stat. Silv. T. I. p. 268. (Hand) *paene gemelli*. Wieland: „Sonst in allem wahre Zwillingsbrüder." Voß: „im übrigen fast wie verzwillingt." Sanadon und Daru beziehen in ihren Uebersetzungen den Ausdruck auf den Castor und Pollux,

was nicht nöthig scheint. Denn die Erfahrung der auffallenden Aehnlichkeit zwischen Zwillingsbrüdern (s. Barth zu Stat. Theb. 9, 295. Drak. zu Sil. It. 2, 638. Bentl. und Jew. zu Lucan. 3, 605. Virg. Aen. 10, 390. Mart. 9, 104.) veranlaßte diese sprichwörtliche Redensart zur Bezeichnung eben so wohl äußerer als innerer vollkommenen Aehnlichkeit und Gleichheit. Daher Plutarch. Consol. ad Apollon. T. VI. p. 408: τὰ γὰρ δίδυμα τὴν ὁμοιότητα μάλιστα παρεμφαίνει. Sat. 2. 3, 243. par nobile fratrum Nequitia et nugis pravorum et amore gemellum. Catull. 57, 6. morbosi pariter, gemelli utrique. Pacuv. bei Non. 4, 22. Par fortitudo, gemina confidentia. Plaut. Amph. 2. 1, 68. geminus Sosia hic factus est tibi. Sil. Ital. 4, 99. Drak. Ambobus velox virtus, geminusque cupido Laudis. Apul. Florid. p. 568. gemino voto, pari studio. Mehrere Beispiele aus Cic. gibt Nizol. v. geminus. Vgl. Serv. zu Aen. 1, 166. Ammon. Marcell. 15, 11. Mamertin. Genethl. 7, 7. In genauem Zusammenhange mit jener Erfahrung, so wie mit der Erzählung von der großen Liebe, welche die nicht zu unterscheidenden, mythologischen Zwillingsbrüder, Castor und Pollux, gegen einander gehegt, steht der Glaube des Alterthums, daß die unter derselben Constellation, den Zwillingen oder der Waage, Gebornen, wie für einander geschaffen, zur innigsten Freundschaft hingezogen würden. Manil. 2, 630 ff. Quosque dabunt Gemini, Chelaeque et Aquarius ortus, Unum pectus habent, fideique immobile vinclum: Magnus erit Geminis amor et concordia duplex: Magnus et in multos veniet successus amicos. Daher P. Lotich. Carm. 3, 25, 151.: Sidera fulserunt nascentibus una duobus, Flagrat et in geminis mentibus ignis idem. S. Casaubon und König zu Pers. 5, 49. Vergl. ebend. 6, 18. Aus diesem Allen wird des Dichters Bestreben klar, die, bis auf den einzigen Fall, sonst immer gleiche Denkungsart mit seinem Freunde zu veranschaulichen.

V. 4. *Fraternis — alter. Frat. anim.* Bezeichnung der innigsten und herzlichsten Zuneigung in verwandten Seelen. Beispiele ähnlicher Fraternität geben Anal. Br. T. III. p. 66. LXXXIX. Sidon. Apollin. Ep. 4, 1. 5, 9. Anthol. Lat. Burm.

T. II. p. 2. epigr. 2. Ohne der etymologischen Erklärung beizupflichten, welche frater für alter ego nimmt (Gell. 13, 10. Non. Marc. 1, 156. Corte zu Cic. ad Div. 2, 15, 5. Vergl. Plutarch. de Frat. Am. T. VII. p. 917), ist doch so viel gewiß, daß das Alterthum einen hohen Sinn in den Ausdruck: frater, ἄδελφος legte, jene Erklärung fast der Sache nach bestätigend. Plutarch a. a. O. S. 872: σκιαὶ γάρ εἰσιν ὄντως αἱ πολλαὶ φιλίαι καὶ μιμήματα καὶ εἴδωλα τῆς πρώτης ἐκείνης, ἣν παισί τε πρὸς γονεῖς ἡ φύσις, ἀδελφῶν τε πρὸς ἀδελφοὺς ἐμπεποίηκε. Damit vergl. S. 913. eben desselben Erklärung über Hesiod's Ausspruch: μηδὲ κασιγνήτῳ ἶσον ποιεῖσθαι ἑταῖρον, und über beide Schütze's Explämen in dessen Uebers. von Hesiod's Gedichten. S. 208 ff. Quintil. Declam. 321. Sine dubio, etiamsi certa utriusque nominis fides esset, neminem vestrum praeterierit, quantum praeferri fratrem amico oporteret. Nam quae potest amicitia esse tam felix, quae imitetur fraternitatem? Certe quoties blandiri volumus his, qui esse amici videntur, nulla adulatio procedere ultra hoc nomen potest, quam ut fratres vocemus. Adeo inane etiam nomen, et umbra quaedam naturae, videtur simile amicitiae nomen imponere. Daher die Römer den mit frater, fraternus bezeichnen, der mit ähnlicher und gleicher Gesinnung für den andern ein wahrer Bruder ist, so wie die Griechen ἀδελφά, wie wir: verschwistert, verwandt nennen, was übereinstimmend und von derselben Art erfunden wird. S. Haberf. zu Ep. 2. 2, 87. Rup. zu Juv. 5, 135. Döring zu Catull. 100 (99), 4. Corte zu Sallust. Jug. 10, 5. Isidor. Orig. 9, 6. p. 1056 und die von Kuinoel zu Matth. 12, 46. angeführten Schriftsteller. — *quidquid negat — et alter.* Sc. negat. Aehnlich, wie Horatius, nur in einer andern, auch von Cic. Lael. 25, 93. gerügten Beziehung sagt der Parasit Gnatho bei Terent. Eunuch. 2. 2, 21.: Negat quis? nego: ait? ajo. Postremo imperavi mihi Omnia assentari, und Catilina bei Sallust. 20, 5.: idem velle atque nolle, ea demum firma amicitia est. Senec. de Ira 3, 34. vinculam amoris — idem velle. Vergl. Saresberiens. de Nugis Curial. 3, 4. Barth's Advers. 30, 20. Was die Alten so schön und herzerhebend über die Bedeutung

und den Zweck der Freundschaft aussprachen (m. s. die mit großer Genauigkeit gesammelten Stellen in Beier's Cic. de Offic. T. 1, p. 132. — 34. und vergl. Corte's Sallust. a. a. O.), das finden wir hier und öfters bei H. durch Wort und That bewährt. Auch darin erscheint er so rein menschlich und gemüthlich, daß er mit so warmer Liebe an seinen Freunden hängt, und in ihnen einen Theil von sich, die zweite Seele liebt. Od. 1, 3, 8. 2, 7, 15 f. Wie lauter und rein Horazen's Gesinnung der Freundschaft war, dafür bürgt uns nicht nur die offene, herzliche Sprache, die er mit Hohen und Niedern redet, fern von gleißender Heuchelei und niedriger Schmeichelei, und das sehnsuchtsvolle Verlangen nach den Geliebten des Herzens, mitten im Genusse seiner Freuden, sondern die uns anderwärts meist bekannte Trefflichkeit der von ihm Erkornen. Vergl. van Ommer. Vorles. S. 28. Jani de amicis Horatii p. CX. Herder's Adrastea, 5. B. 1. St. S. 81. f.

V. 5. *Annuimus — columbi.* Dacier's und Sanadon's Meinung, daß Horatius auf eine im Alterthume bekannte Fabel von der Haus= und Feldtaube hindeute, hat sich, wahrscheinlich um den zweiten Schöpfer jener Fabel, Lafontaine, zu verherrlichen, auch auf die neuesten Uebersetzer, Campenon und Despreux, fortgepflanzt: Nous ressemblons à ces deux vieux pigeons d'une fable connue. — *annuimus.* Das Gegentheil Ep. 2, 2, 63. renuis quod tu, jubet alter. Nicht mit Unrecht haben Ausleger in diesem Ausdrucke einen Ikonismus der Tauben gefunden; unstatthaft aber gewahrt Rappolt in dem treffenden, der Natur entlehnten, Bilde eine Andeutung der Salacität beider Freunde (dieselbe Meinung auch in Fabr. Thes. Erud. Sch. ed. Gesn. v. columbus). *Columbi* hier, entweder wie Haberfeldt erklärt, ein Taubenpaar, oder wie Voß: „zween trauliche Täuber von Alters" — vielmehr Bezeichnung der Beständigkeit der Liebe, welche sich, nach des Dichters Sinne, selbst bei Verschiedenheit des Geschmacks in unwesentlichen Dingen, erweise. Denn dem Alterthume ist nicht selten die Taube ein Symbol ehelicher Lieb' und Treue, so wie der Liebenden überhaupt. S. Brouckh. zu Prop. 2, 12, 28. Barth zu Claud. Fescen. Od. 4, 21. Adv. 6, 18. Burm. zu Lotich. Carm.

3, 25, 139. Daher Porphyrion.: vet. not. col. — Quia plurimus amor columborum, und Schol. Cruq. in hoc pares cum vetulis, et sibi notis columbis: quorum amor plurimus est et diuturnus. Obschon die Bezeichnung: vetuli columbi, uns zu keinem sichern Schlusse auf das Alter des Horatius berechtigt, welches Dacier hier angedeutet findet: so ist doch diese Idee von trefflicher Wirkung; denn veterrima quaeque, ut ea vina, quae vetustatem ferunt, sagt Cicero im Lael. 19, 67., esse debent suavissima — und Cassiodor. Var. Ep. 10, 2. — Amicitia tanto certior, quanto vetustior, quia facile mutari non potest, quod per longa saecula custoditur. Bemerkenswerth ist, daß Lambin an der Structur: Annuimus pariter vetuli etc. Anstoß nahm, obgleich er so in allen Handschriften fand. Er conjecturirte also: Annuimus pariter vetulis notisque columbis (ἴσως oder ὁμοίας ταῖς περιστέραις), hinzufügend: Lectio vulgata mihi videtur ferri non posse. Nam ut vulgo explicant, consentimus et concordamus inter nos, tanquam vetuli, et noti columbi, hoc *tanquam* addunt de suo: quod videtur non fuisse omissurus Horatius, aut vocem aliquam similem. Lambin's Conjectur nahm Cruquius, auf die Codd. Bland. und Sil. gestützt, in den Text auf, ohne Nachahmer gefunden zu haben. Vergl. jedoch H. Stephan. Diatrib. sec. p. 136. Ausg. von 1600. Vor allem liebt Horatius, durch Auslassung der Vergleichungspartikel, zwei Dinge, Bild und Gegenbild in eins zusammenzuziehen, und so aus der Vergleichung eine Metapher zu bilden. Man sehe Sat. 2, 3, 71. 7, 713. (nach der Lesart fug. et erro; *ut* ist Schreibfehler, wie oft Drakenb. zu Liv. 21, 28, 8. und zu Sil. It. 5, 217., *et erras*, welches Fea und Jäck geben, offenbare Glosse) Ep. 1, 2, 26, 28. 42, 6, 63. 15, 37. 2, 2, 28. (woselbst Walart, nicht bedenkend diesen Sprachgebrauch lupus ut, statt lupus, et zu lesen empfiehlt.) 98. A. P. 476. Vergl. Pers. 5, 72. Juv. 14, 246. Ruperti das. Die Annahme der Ellipse des Participś vom Hülfsverbum, durch die hier Rappolt und Cuningh. (Animadv. in Hor. Bentl. p. 351.) die gewöhnliche Lesung gegen Lambin vertheidigen, dürfte, wenigstens bei Vergleichun-

gen, nicht ganz ausreichend seyn. Zu dem ὢν aber γενόμενος muß nothwendig noch ein tanquam, veluti, quasi (ὡς, ὅιον) hinzugedacht werden. Die bloße Ellipse mag füglicher da Statt finden, wo die Sache selbst und kein eigentliches Bild, als Gegenbild, in stillschweigender Comparation angedeutet wird; z. B. A. P. 133. Nec verbum verbo curabis reddere fidus Interpres; nec desilies imitator in artum; oder wie Ep. 1, 16, 71. und ähnl. Uebrigens findet sich die, aus der Einfachheit der alten, poetischen Sprache zu erklärende Weglassung jener Partikeln im Hebräischen, Griechischen, am meisten aber im Lateinischen. S. Gatak. Adv, Misc. 2, 20. p. 382. 605., zu Marc. Anton. p. 314., Kuinoel zu Matth. 12, 49. Schäfer zu Longin. p. 375. Bauer zu Sanct. Minerv. T. 2. p. 315 f. und 351 f. Heyne's obss. zu Tib. 1, 1, 56. Bothe bei Fea T. 1. p. 82. und H. Stephan. Schediasm. 1, 19. in Grut. Lamp. Crit. T. 5. suppl. p. 34. Durch die, von Torrentius in zwei Handschriften gefundene Interpunction, welche derselbe wegen ihrer Concinnität und Eleganz der gewöhnlichen vorziehen möchte: at cetera — gemelli Frat. animis, — — — et alter, Annuimus pariter. Vetuli, notique columbi, Tu nidum etc. geht die scherzhafte Beziehung des annuimus fast ganz verloren. Aus letzterem Grunde („respicit scilicet notum columborum morem") tilgt auch Wakefield (bei Combe) das Unterscheidungszeichen in der Mitte des Verses, wohin Bentley und Andere ein Kolon setzen.

V. 6. 7. *Tu nidum — nemusque.* Ausführung des V. 2. angedeuteten Gedankens. Dieselbe verschiedene Neigung bemerkt Horatius an seinem Villicus Ep. 1, 14, 10: Rure ego viventem, tu dicis in urbe beatum. Aehnlich, dem Sinne nach, schreibt Sidon. Appollin. seinem Domit. Ep. 2, 2. Ruris me esse causaris, cum mihi potius queri suppetat, te nunc urbe retineri, und Lips. in Ep. Cent. 1, 7: Magnum, sed amicum mihi dissidium est, de agro deque urbe. Tu istam praefers, ego illam. *nidum* bezeichnet im fortgesetzten Bilde das Einerlei und die Beschränkung der Stadt gegen die freien, Abwechslung gewährenden Räume der schönen Natur; wie zum Theil Cic.

de orat. 2, 6, 22. von Scipio und Laelius sagt: cum rus ex urbe, tanquam e vinculis, evolavissent. Demnach bedarf es nicht der künstlichen Erklärung Acr. und des Schol. Cruq., letzterer: *nidum* i. e. civitatem, in qua natus es, et educatus. (Porph.: Domi manes, ut avis in nido.) Mire allusit ad nomen columbi, qui nidos habet, aut indicat, Aristium *pauperem fuisse, eumque in superiore parte domus* tanquam avem in suo nido habitasse. Nam pauperes olim apud Romanos in coenaculis habitabant. Die Idee der Höhe liegt Od. 3, 4, 14. in: celsae nidum Acherontiae, zum Grunde. Eben so in Cic. de Orat. 1, 44, 196: Ithacam, in asperrimis saxulis, tanquam nidum, affixam. In anderer Beziehung dagegen wird, nach Plin. Ep. 6, 10. die Alliensische Villa nidulus senectutis genannt. Ein ähnliches Bild, wie bei Horatius, findet sich Theocrit. Idyll. 29, 12. wo derselbe einem unbeständigen Freunde räth: — *ποιῆσαι καλιὰν μίαν ἐν ἑνὶ δενδρίῳ.* Ueber den Gebrauch von *καλία* bei den Griechen s. Gatak. Adv. Misc. 2, 17. p. 369. Baxter gedenkt hier der Kokneys bei den Engländern. *laudo r. a. rivos* des diene zum Beweise die lobpreisende Schilderung der Digentia, Ep. 1, 16, 12. 18, 104. und die Verherrlichung des Bandusischen Quells, Od. 3, 13. Unbestreitbar ist die fons Bandusiae nicht in das Sabinische zu setzen, wie nach dem Vorgange der Scholiasten die Ausleger mit Ausnahme Fea's gethan, sondern in Horazen's Heimathsland, 6 Miglien von Venosa. Diese, durch das Bullarium. Rom. ed. Rom. 739. T. 2, p. 123. zur urkundlichen Gewißheit erhobene Notiz verdanken wir den Nachforschungen des unermüdeten Capmartin von Chaupy (Découverte de la maison d'Horace. T. 3, p. 364.). Dasselbe Ergebniß findet sich bereits in Nat. Mar. Gimaliae Antiquitatt. Venusin. Neap. 1757. p. 189. Des Letztern Untersuchung scheint jedoch Chaupy'n entgangen zu seyn.

V. 7. *musco circumlita saxa — nemusque.* Voß treffend nach der 1sten Ausg.: „mit Moos umwebete Felsen." Gr. *πέτρας βρυωθείσας.* Dafür Virg. Ecl. 6, 62. musco circumdari. Calpurn. Ecl. 6, 67. Saxa, quibus viridis stillanti vellere mus-

cus dependet. Einfach Cat. 68, 58. muscosus lapis und Prop. 3, 2, 26. muscosum solum. Aus dem regen Gefühl für ländliches Stillleben entsprang auch Horazens sehnlichster Wunsch nach einem ländlichen Ruhesitze, Sat. 2, 6, 1 — 3. Hoc erat in votis: modus agri non ita magnus, Hortus ubi et tecto vicinus jugis aquae fons, Et paullum silvae super his foret. Aehnlich sagt Virg. Ge. 2, 485.: Rura mihi et regni placeant in vallibus amnes; Flumina amem silvasque inglorius: und von dem glücklichen Landbewohner, Cul. 75.: Illi sunt — Et nemus et foecunda palus, et vallibus intus Semper opaca novis manantia fontibus antra. Mart. 2, 90, 7. Me focus, et nigros non indignantia fumos Tecta juvant, et fons vivus et herba rudis. In Absicht des Dichterfreundes, Mäcen, welcher an dem, in den Mauern seiner Gärten eingeschlossenen, Schauplatze ländlicher Natur sich zu ergötzen pflegte, s. Auct. in Obit. Maecen. 33 — 36.

V. 8. *Quid — reliqui. Quid quaeris?* Voß: „Kurz." Sanad., Daru, Camp. und Despr.: que voulez vous? Eine im Briefstyle häufige Abkürzungsformel. S. Cellar. z. Cic. ad Div. 2, 9, 4. Tursell. de Partic. ed. 5. p. 709., vergl. Beier zu Cic. de Offic. 3, 20, 80. Wie konnte Baxter diese Worte für: quid ulterius desideras? als eine „comica enallage" nehmen? *Vivo e. r.* Voß: „ich leb' als König und Herr." *Vivo* bezeichnet hier, wie vita V. 33. und öfters, den fröhlichen Lebensgenuß; daher ein Gnomon bei Brunck p. 304. (Ausg. 1817.) βίος ἐστιν, ἄν τις τῷ βίῳ χαίρῃ βιῶν. Athen. Deipn. 3, 23. p. 103. Casaub., wo ein Vater dem Pädagogen Vorwürfe macht, den Sohn an das Zechen von der Frühe des Tages an gewöhnt zu haben, B. Εἶτ' ἐι μεμάθηκε, δέσποτα, ζῆν, ἐγκαλεῖς; A. Ζῆν δ'ἐστὶ τὸ τοιοῦθ'; B. Ὡς λέγουσιν ὁι σοφόι. Derselbe Sinn in Anal. Brunck. T. 3. p. 43.: πῖνε γέρον, καὶ ζῆθι. Plaut. Mil. gl. 4, 8, 38. Conservi, conservaeque omnes bene valete et vivite. Catull. 5, 1. Döring das. und Muret in Opp. Vol. 2. p. 725. ed. Ruhnk. Vivamus, mea Lesbia, atque amemus. Auct. Cop. 38. p. 62. Ilgen das. Vivite, ait, venio. Petron.

34. Ergo vivamus, dum licet esse bene. Vergl. dens. c. 72. Eine Inschrift bei Gruter p. 609. n. 3. Amici, dum vivimus, vivamus. Juv. 8, 84. propter vitam vivendi perdere causas. Mart. 1, 16, 12. Sera nimis vita est crastina, vive hodie. Ebend. 5, 58, 7. Senec. Ep. 60. Vivit is, qui se utitur. Ebend. 101. Vergl. über diesen Sprachgebrauch Mitsch. zu Od. 3, 29, 42. Heind. zu Sat. 2, 5, 110. Popma zu Varro T. 2. p. 395. Bip. Barth zu Grat. Cyneg. 308. Erasm. Adagg. 4, 7, 56. Burm. z. Anth. Lat. T. 1. p. 304. 580. T. 2. p. 205. Ernest. Clav. Cic. h. v. — *regno*, deutet wie rex sum (Ep. 1, 1, 59. p. 58.), auf einen glücklichen Zustand, der durch Unabhängigkeit von beengenden Verhältnissen, oder durch einen Vorzug vor andern, öfters in der Liebe, gewonnen wird, hier hauptsächlich auf jenes freie Leben, welches, wie V. 33. besagt, sich selbst genug ist. Phaedr. 3, 7, 27. Regnare nolo, liber ut non sim mihi. Ovid. Fast. 1, 247. Tunc ego regnabam, patiens cum terra Deorum Esset. Cic. ad Div. 7. 24, 2. olim cum regnare existimabamur. Plutarch. de Virt. et Vit. T. 6. p. 384. τρυφήσεις ἐν πενίᾳ καὶ βασιλεύσεις. Vergl. hier Lambin und Burm. zu Prop. 1, 8, 31. 14, 13., zu Lotich. Eleg. 2, 3, 11. Barth's Advers. 21, 21. Mitsch. zu Od. 3, 9, 4. Bothe bei Fea zu Od. 1, 1, 29. Die Ausl. zu Paul. an die Corinth. 1, 4, 8., z. Apocal. 20, 4. — *ista*, nach herrschendem Sprachgebrauche von der zweiten Person, Heind. zu Sat. 1, 2, 73. Daß ista überhaupt die Zerstreuungen, Vergnügungen, auch wol Erwerbszweige der Hauptstadt begreife, angemessen eines jeden Bedürfnisse und Geschmacke, erhellt auch aus Ep. 1, 14, 15. Od. 3, 29, 11. Vielleicht hatte Hor. die ludicra, plausus et amici dona Quiritis Ep. 1, 6. 7. ganz besonders im Sinne, woraus eine ironische heitere Beziehung für den gelehrten Arist. hervorgehen würde. Kurz, Horaz fand auf dem Lande, wie schon dieser Vers andeutet, das wahre und das unabhängige Leben, das vivere sibi, Ep. 1, 18, 107., welcher Bezeichnung die Ep. 1, 7, 36. gepriesenen otia liberrima entsprechen. Wie sehr solch ein ruhiges, freies Leben unserm Dichter zusagte, gesteht derselbe unumwunden, und voll des edelsten Selbstgefühls seinem, ihn in die Stadt zu-

rück verlangenden, Mäcen's, Ep. 1, 7.. Daher die Klagen über die lästigen Geschäfte und mannigfaltigen Zerstreuungen in der Hauptstadt, Ep. 2, 2, 65 ff. 1, 14, 17. Daher das sehnsuchtsvolle Verlangen nach dem ländlichen Lieblingsplätzchen, Sat. 2, 6, 33. 60 ff. Ep. 1, 14, 8. f. Da schuf er in geistiger Gesellschaft des Plato, Menander, Eupolis, Archilochus sein eigenes Vergnügen, und nicht weniger das für Mit- und Nachwelt; Sat. 2, 3, 11. Vergl. Capmart. de Chaupy Decouv. T. 1. pref. XXIX. Hagedorn's Moralische Gedichte, Hamburg, 1750. S. 45 und die Bemerk. zu Ep. 1, 1, 16. S. 20.

V. 9. *Quae vos — secundo.* Mit Recht hat Fea, nach Bentley's Vorgange, das der dichterischen und prosaischen Sprachdarstellung so gebräuchliche *fertis* für effertis aufgenommen, welches erstere viele seiner Codd., mehrere andere bei Lamb., Cruq., Torr., Pulm., die codd. Sax., Combe, Haberfeld's altdeutsch. Codex, und, außer den von Fea genannten Ausgaben, auch Locher, Ascens., Sandby, Baskerville, Haberfeld und Andere haben. Ueber die öftere Verwechselung beider Wörter s. Drak. zu Liv. 7, 15, 5, und Bremi zu Nep. Lysand. 4, 2. Vergl. Lucret. 6, 8. Mart. de Spect. 1, 6. Calpurn. Ecl. 3, 42. Virg. Aen. 7, 99. Liv. 9, 10, 3. 22, 30, 7. Drak. daselbst nebst Corte zu Sallust. Cat. 53, 1. Jug. 53, 8., welcher mehrere Beispiele, auch des synonymen Sprachgebrauchs, anführt. Aehnlich dieser Formel gebraucht Hor. Sat. 2, 7, 28. tollere ad astra und Od. 4, 4, 23. educere in astra; Sidon. Apollin. Ep. 1, 9. laudum convasatis acclamationibus ad astra portare — *rumore secundo.* Voß: „lermendes Beifalls." Wieland: „mit einem tausendstimmigen Schall." rumor von ruere, d. i. von dem durch den Ruderschlag bewegten und nachrauschenden Wasser entlehnt (Auson. Mosell. 22.), jedes starke Geräusch u. a. *rum. sec.* bald Zujauchzen des Volks oder Beifallsrufen, bald vortheilhafte öffentliche Meinung, auch wol glückliche Vorbedeutung. Ennius bei Non. 4, 403. Mox auferte domos populi rumore secundo. Fenestell. ebendas. C. Cato — invidiam et Ptolemaeo — concitare secundo quidem populi rumore coepit. Suev. bei Macrob. 6, 1. Redeunt referunt-

que petita rumore seccundo. Ein Dichter bei Cic. de Divin. 1, 16, 29. Solvere imperat secundo rumore. Claud. Epith. Pallad. et Ser. 63. quo non rumore secundo Palladii penetravit amor. Sidon. Apollin. Ep. 3, 7. Hunc nobis morum viri tenorem secundus rumor invexit. Anthol. Lat. 1, 80, 22. (Burm. das. und p. 722. T. 1.) Sed populi salvo semper rumore manebit. Tacit. Annal. 3, 29. Apul. Dogm. Plat. 2. p. 46. Vergl. Taubm. und Heyne zu Virg. Aen. 8, 90. Ernest. Clav. Cic. v. rumor. Beispiele ähnlicher Verbindungen mit secundus s. bei Lambin, wo als Parallelstelle noch Ov. Met. 8, 420. Gaudia testantur socii clamore secundo hinzugefügt werden kann. Sinnreich sagt Mart. 10, 3, 11.: Quos (libellos) rumor alba gemmeus vehit penna.

V. 10. 11. *Utque — placentis.* Voß: „Mir, wie dem Pfaffenknecht, der entfloh, sind Fladen verleidet, Brotes bedarf ich, das mehr denn gehonigte Kuchen mir anschlägt.“ Wie Acron und Porphyr. nehmen auch die meisten Ausleger *fugitivus* in der bestimmten Bedeutung von einem entflohenen Sclaven. Wieland findet sogar in diesem Zuge eine Anspielung auf ein Geschichtchen dieser Art, welches sich damals vor kurzem zugetragen habe und dem Arist. so bekannt, als dem Hor. gewesen seyn möchte. Jedoch zwingt uns nichts zur Annahme der strengen Wortbedeutung: si celandi causa, quo ne ad dominum reverteretur, fugisset, fugitivum esse, nach Dig. 21, 1, 17. Vergl. Heind. zu Sat. 2, 7, 113. Ausl. zu 5, 16. Brisson de verb. signif. v. fugitiv. Dieses Wort bezeichnet häufig nur einen Sclaven, im Schimpf und Scherz (Terent. Eun. 4, 4, 2.), weil das Entlaufen, hauptsächlich wegen der schmalen Kost (Heind. zu Sat. 1, 5, 68.), ein hervorstechender Charakterzug dieses losen Gesindels war. Zu dieser mildern Erklärung, welche der Schol. bei Cruq. zu bestätigen scheint, neigen sich Lambin, Torrentius und Rappolt. Nach derselben Sprachanalogie werden servi zuweilen venales genannt, Heind. zu Sat. 1, 1, 47., auch fures, Heyne zu Virg. Ecl. 3, 16.; so wie nocturnus für fur steht, Gebh. zu Liv. 3, 58, 2. Demnach würde Horatius in dieser Vergleichung nichts weiter andeuten, als „daß er,

überdrüßig der Freuden der verweichlichenden Stadt, einen reellern und naturgemäßeren Genuß, das einfache Landleben begehre." Daß auch in diesem Falle der Ausdruck treffend gewählt sey, um, vielleicht in scherzhafter Beziehung auf sich selbst, jene Idee des fugitiv. durchschimmern zu lassen, darf für den feinfühlenden Leser nicht erst bemerkt werden. — *liba*, V. 11. durch placentae mellitae (μελιπήκτα) erklärt, ein Backwerk aus Milch, Mehl, Oel, Käse und dergl., mit Honig vermischt oder überstrichen. Die Art der Bereitung lehrt Cato R. R. 75; die Bäcker und Verkäufer desselben hießen libarii, Senec. Ep. 56. S. Athen. Deipn. 3, 36. p. 125. Schol. zu Theocr. Id. 15, 117. Ausl. zu Sat. 2, 7, 102., zu Juv. 3, 187. Serv. und Heyne zu Virg. Aen. 7, 109. Ilgen zu Auct. Cop. 25. Weiß zu Petron. 33. Casaub. zu Theophr. Char. 10. Dieses opus dulciarium war eine leckere Kost gemeiner Leute, wie aus Ovid. Fast. 3, 667. ff. und zum Theil aus jenem Stück erhellet. An einem festlichen Tage, insonders der Geburtstagsfeier, durfte dasselbe bei'm geweihten Mahle nicht fehlen. Broukh. zu Tib. 2, 2, 8. Vorzugsweise wurde es dem Pan, Bacchus, der Ceres und dem Jupiter terminalis gespendet. Milch und Honigkuchen brachten die Armen auch dem Priapus. Daher der Ueberfluß der süßen Fladen bei den Priestern, welche mit selbigen ihre Sclaven fütterten. Ovid. Fast. 3, 733. f. Nomina ab auctoris (Liberi) ducunt libamina nomen, Libaque, quod sacris pars datur inde focis. Liba Deo fiunt, sacris quia dulcibus ille Gaudet et a Baccho mella reperta ferunt. Vergl. ebendas. 1, 670. 4, 776. 6, 482. Virg. Ecl. 7, 33. Priapeia 71, 2. Brouckh. zu Tib. 1, 8, 54. Blit. zu Grat. Cyneg. 488., Calpurn. Ecl. 2, 65. Juv. 16, 39. Auson. Ephem. 2, 12. Die Ovidische Ableitung d. W. von Liber ist bloß poetisch; selbst vor der Varronischen, von libare, hat die vom griech. Stamme λείβειν unbestreitbaren Vorzug. S. Turneb. und Scalig. zu Varro L. L. T. 2. p. 73. Bip., Voß Etymolog. h. v. Munk zu Hygin. Fab. 130. p. 199. Bemerkenswerth ist die von Acron zu recuso mitgetheilte Notiz: Cum in servos suspicio furti habetur, ducuntur ad sacerdotem, qui crustum panis carmine infectum

dat singulis: quod cum adhaeserit ori (bei Torrentius: quae, scil. crusta, cum haeserit gutturi; Andere, aber unrichtig: quod crustum cum ederit), manifestum (Andere: manifesti) furti reum asserit. Nicht zu gedenken, daß schon das Stillschweigen des, den Acron oft mit größerer Bestimmtheit und Klarheit wiedergebenden, Schol. Cruq. Verdacht gegen dieses auffallende Glossem erregt: so findet sich auch überdieß keine Spur eines solchen Verfahrens im ganzen Römischen Alterthume. Wenn, wie Torrentius berichtet, einige Gelehrte dasselbe auf das furtum per lancem et licium conceptum im Gesetz der 12 Tafeln 2, 7. bezogen: so wird dieser Erklärungsversuch bei richtigern Ansichten von diesem furtum — concept. gänzlich unstatthaft erfunden. Man sehe darüber Pithoeus Advers. subseciv. 1, 2. in Gruter. Lamp. Crit. T. II. p. 739. und Goldast zu Petron. cap. 97. Nach der Meinung Cruquius und Rappolt's veranlaßte den glossirenden Abschreiber zu diesem Anhängsel Numer. 5, 12. ff. Mit größerer Wahrscheinlichkeit dürfte der Ursprung desselben im Deutschen Alterthume gefunden werden, in dem sogenannten geweihten Bissen, Corsneel, offa judicialis, judicium offae, panis adjurati, welcher hauptsächlich bei den Angelsachsen gewöhnlich war und am häufigsten bei Diebstählen angewandt wurde. Ausführliche Nachricht über diesen Gebrauch der Altdeutschen Criminalverfassung geben die von Rössig in den Alterthümern der Deutschen. 2te Ausgabe. Leipzig 1801. S. 333 angeführten Schriften. — V. 11. *Pane egeo*, das griechische δέομαι ἄρτου. So Sat. 1, 1, 59. Atqui tantuli eget, quanto est opus. A. P. 154. Si plausoris eges. — *jam potiore*, (dafür Cod. 5. bei Jäck: meliore, eine gewöhnliche Glosse) nicht ohne Nachdruck auf das derzeitige Alter und die geänderte Lebensansicht hindeutend, gleichwie Horatius in Absicht seiner dichterischen Erzeugnisse dem Mäcenas schreibt: Non eadem est aetas, non mens (Ep. 1, 1, 4.) und in Beziehung auf Rom: mihi jam non regia Roma; Sed vacuum Tibur placet, aut imbelle Tarentum. Ep. 1, 7, 44.

V. 12. *Vivere — oportet.* Voß: „Wenn uns nach der Natur einfach zu leben geziemet." Vivere nat. conv. sonst auch

congruenter naturae convenienterque vivere, naturam sequi; naturae obedire; parere principiis naturae; *ὁμολογουμένως τῇ φύσει ζῆν*, ein am meisten von den Stoikern ausgeprägter Grundsatz, über welchen Gataker zu M. Antonin. 1, 9, p. 11. Beier zu Cic. de Offic. 3, 3, 13. und dessen reichhaltiger Excurs T. 2. p. 426. ff. nebst Krug's Geschichte der Philosophie alter Zeit §. 127 und 146 genügende Auskunft geben. Aber nicht ohne einigen Zwang läßt sich dieser Grundsatz im Sinne jener philosophischen Schule auf diese Stelle anwenden. Horatius legt demselben vielmehr, nach der ihm eigenen Manier, Aussprüche Anderer seinen Umständen anzupassen oder nach seinem Ermessen zu deuten (Ep. 1, 1. 42. S. 41.), einen populären Sinn unter, im Gegensatze eines überfeinerten und in den Schranken der Natur sich nicht bewegenden Culturlebens, ähnlich dem Ausspruche des, gegen den Luxus eifernden, Seneca Ep. 122.: Non vivunt contra naturam, qui hieme concupiscunt rosam? — Non vivunt contra naturam, qui pomaria in summis turribus serunt? Vielleicht auch folgte Horatius einer etwas anders gestalteten Auslegung jenes Grundsatzes: Cic. de Legg. 1, 21, 56. Sed certe res ita se habet, ut ex natura vivere, summum bonum sit, id est, *vita modica et apta*, virtute perfrui etc. Wie dem auch sey, Torrentius fühlte das Rechte, obschon seine Erklärung zu speciell gefaßt ist. „Conv. nat. viv. dixit, non quomodo Stoici et Academici, cum (ut M. Tullii utar verbis), *congruenter naturae convenienterque vivere finem bonorum esse* concludunt; sed more Romano, ut vulgo dicere solemus, naturam arti praeferendam: de habitatione enim hic agitur, quae campo aperto et libero, ut olim aureo illo saeculo, multo melius commodiusque ruri, quam in conclusis angustisque urbium vicis instituitur. Quare et qui in urbibus aedificant, ipso naturae ductu rus quodammodo et prospectu et arboribus aemulantur, ut mox subjicit." Nach unserm Dafürhalten steht die gemüthliche Charakterschilderung des schlichten Landmanns Ofellus Sat. 2, 2., insonders aber das intra naturae fines vivere Sat. 1, 1, 50. mit dem nat.

conv. viv. dieses V. im engsten Zusammenhange, so daß eins das andere wechselseitig bedingt und ergänzt. S. H. Stephan. Schediasm, 1, 10. in Gruter. Lamp. Crit. T. 5. suppl. p. 22.

V. 13. *Ponendaeque — area primum.* Gedankenfolge: „Wenn ein naturgemäßes Leben auch einen Wohnplatz erheischt, wo findet sich ein passenderer u. anmuthigerer, als auf der reichbegabten Landflur?" Andere fassen den Sinn, wie der Schol. Cruq., vergleichungsweise: Ita nobis instituenda vita est, ut primum auspicemur optimam sedem; quomodo faciunt qui domum aedificare volunt, primum quaeritur optima area. Unstreitig hatte Horatius Hesiod's (Op. et D. 403.) guten Rath im Sinne: *Οἶκον μὲν πρώτιστα, γυναῖκά τε, βοῦν τ᾽ ἀροτῆρα*, welchen derselbe in Absicht der drei Hauptbedürfnisse des Lebens seinem Bruder ertheilt. Vergl. Schütz's Epiblämen a. a. O. S. 203. — *ponendaeque domo*, wie das Griechische *τίθεσθαι οἶκον*. Virg. Ge. 1, 182. (vergl. 3, 13.) mus Sub terris posuitque domos. Aen. 8, 53. Cerda das. posuere in montibus urbem. Phaedr. 2, 5, 9. Burm. das. Quae (villa) monte summo posita Luculli manu. Ebendas. 3, 9, 6. Varro R. R. 1, 12. — sub radicibus montis silvestris villam ponas. Rutil. Itin. 1, 527. quique domum posuit. Avien. Descript. Orb. 923. Senec. de Tranq. 3. Hingegen Od. 2, 18, 19. sepulcri Immemor, struis domos in Bezug auf größere Kunstfertigkeit und Prachtliebe. — Die Lesart der Codd. Bland. u. a.: ponend*a*que domo, verdankt wahrscheinlich ihr Daseyn einem gelehrten Abschreiber, welchem diese selten, vielleicht nur noch Cat. R. R. 134. 139. 141. vorkommende, Dativform aufgefallen war. — *area*, jeder ebene Platz, wie Ovid. Met. 10, 86. Calpurn. Ecl. 2, 49.; hauptsächlich aber sind areae die zum Bebauen tauglichen und bestimmten Plätze, nach Varro L. L. 4, 4.: loca in urbe pura. Vergl. Festus h. v. und Florid. Sabin. Subcisiv. 1. 9. in Gruter. Lamp. Crit. T. 1. p. 1053. f. Daher Plin. H. N. 36, 15: Subit vero cogitatio, quota portio harum fuerint illae areae, quas — decernebant publice ad aedificandas domos. Vitruv. 1, 7. Divisis angiportis et plateis constitutis arearum electio ad opportunitatem et usum

communem civitatis est explicanda, aedibus sacris, foro, reliquisque locis communibus. Ebend. 1, 4.

V. 14. *Novistine — beato?* Bowyer, wie Combe berichtet, und Zach. Pearce (Seebode's Kritische Biblioth. 820. S. 862.) nach einer Conjectur für beato: Sabino. Hier ist ja vom Lande überhaupt die Rede. S. V. 15. Der Dichter nennt dasselbe rus beatum, in so fern es reichlich enthält, was zu den Lebensbedürfnissen und Lebensfreuden nöthig ist. Daher Phocylid. bei Brunck p. 125.: *χρηΐζων πλούτου μελέτην ἔχε πίονος ἀγροῦ. ἀγρὸν γάρ τε λέγουσιν Ἀμαλθείης κέρας εἶναι*, und der Ausdruck: *ζείδωρος ἄρουρα*, bei Ovid. Met. 1, 137. dives humus; womit folgende Bezeichnungen sinnverwandt sind: Ep. 1, 3, 5. pingues campi; Tib. 1, 1, 19. felix ager (f. limus Virg. Ge. 2, 188.); Stat. Silv. 2, 2, 23. felicia rura; Senec. Troad. 1019. opulenta rura; Pers. 1, 71. rus saturum; Od. 4, 5, 18. Nutrit rura Ceres, almaque Faustitas. Ueber diese Bedeutung von beatus, griech. *ὄλβιος, μάκαρ, ἐνδαίμων* s. Mitscherlich zu Od. 3, 16, 32. Döring zu Od. 3, 9, 4. Heind. zu Sat. 2, 8, 1. Ausl. zu Ep. 1, 2, 44. Ernest. Clav. Hor. h. v. Burm. zu Prop. 2, 19, 33. Drak. zu Sil. Ital. 1, 609. Rup. zu Juv. 1, 39. Beier zu Cic. de Off. 2, 20, 134. Andere hingegen deuten beato, nach einer Hypallage, vom Erfolge, in so fern das Land seine Bewohner glücklich macht und beseligt, wie etwa Virg. Aen. 2, 373. (Serv. das.) nam que tam sera moratur segnities? — *locum potiorem.* Aus demselben Grunde setzt Senec. Ep. 90., nach einer philosophisch-poetischen Ansicht, die Wohnungen der früheren, in den Wissenschaften und Künsten des Lebens unerfahrnen Menschen in die freien Räume entzückender Natur, und ein solches agreste domicilium, rustica positum manu ist ihm ein naturgemäßes Haus, secundum naturam domus, in qua libebat habitare, nec ipsam, nec pro ipsa timentem. Wie und wo man auf dem Lande ein Haus bauen solle nach dem Bedürfnisse des ländlichen Culturlebens, lehren Varro R. R. 1, 12. Plin. H. N. 18, 6. Vitruv. 6, 9. Colum. R. R. 1, 4. 5. Pallad. Rutil. 1, 8. Aber fast im Sinne unsers Dichters sagt Mart. 10, 96, 5. f.

von seinem Heimathslande: Illa placet tellus, in qua res parva beatum Me facit, et tenues luxuriantur opes.

V. 15 — 17. *Est ubi — acutum?* Indem Horatius in diesem V. dem Lande die glückliche Temperatur eines mildfreundlichen Himmels zuschreibt, so würde er nicht mit Unrecht der Uebertreibung beschuldiget werden, hätte er nicht auch hier, gemachten Erfahrungen zufolge, eine treue Darstellung des eigensten Gefühles gegeben, d. h. die Züge dieser Schilderung aus der eigenthümlichen Beschaffenheit seines Landgutes entlehnt. Eine aufmerksame Vergleichung der klimatischen Verhältnisse Roms und des Horazischen Sabinums, wird diese Vermuthung zur unbezweifelten Gewißheit erheben. Vermöge seiner natürlichen Lage empfand Rom alles Ungemach der Sommergluthen eines südlichen Himmels, welches in den Zeiten, wo die Sonne im Zeichen des Löwen oder des Hundes stand, und durch den erschlaffenden Sirocco (plumbeus Auster. Sat. 2, 6, 18.) fast zum Unerträglichen gesteigert wurde. Dabei war Roms Temperatur ungesund und veränderlich, welche Eigenschaft die heutigen Römer mit dem Ausdrucke: Aria cattiva, bezeichnen. Schneidend kalt wehete zur winterlichen Zeit der gefürchtete Nord (Tramontàna) in das offene römische Gefilde. Diese Verhältnisse sind, ungeachtet der veränderten Cultur, im Ganzen dieselben geblieben. Nach Miß Graham (Hirzel's Ansichten von Italien. Leipz. 1823. Th. I. S. 27, und über Roms ungesundes Klima S. 30 ff.) erreicht h. z. T. die daselbst herrschende, übermäßige Hitze 30° Reaumur, 100° Fahrenheit. Und „Rom," sagt Gerning in seiner Reise durch Oesterreich und Italien, Th. 1, S. 129., „ist der Nordluft ausgesetzt, die zuweilen Schneegestöber über die Apenninen herjagt, deren graue Scheitel sich allein das Recht vorbehalten, Italien ein Bild des herben Winters zu geben." — Ganz anders, als in Rom, gestaltete sich die Temperatur in Horazen's Sabinum, ungeachtet der geringen Entfernung; denn es war dasselbe fast eben so weit, als Tibur von Rom, 15 Miglien, gegen 6 Stunden von Tibur und 5 Miglien vom Anio links aufwärts, einsam und freundlich gelegen im umschlossenen ustischen Thale des Sabinergebirges. Mächtige Höhen gegen Süden und

gegen Norden wehrten den Gluthen des Sommers, so wie den Stürmen des Winters. Nur die milden Strahlen der Morgen- und Abendsonne erwärmten das, von einem hellen, kühlen Bache, der Digentia, durchrauschte und von reinen Lüften durchwehte, romantische Bergthal, welches von Horazen's Villa aus eine entzückende Aussicht in die nördlich amphitheatralisch gelagerten Berge darbot. Daher sagt Horatius Od. 1, 17, 3: Faunus — igneam defendit aestatem capellis usque meis, pluviosque ventos; V. 17.: Hic in reducta valle Caniculae Vitabis aestus; und Ep. 1, 16, 8.: Temperiem laudes. Sat. 2, 3, 10. Torrent. das.: Si vacuum tepido cepisset villula tecto. Siehe die Schilderungen des Landgutes nebst den Hindeutungen auf dasselbe Sat. 2, 6, 1 — 519. Ep. 1, 16, 1 — 16. (Wiel. das. S. 239. 249. f. 2. Ausg.) 18, 104. f. 14, 3, 19. 27. 39. Od. 1, 22, 9. 2, 16, 37. 18, 14. 3, 1, 47. 16, 29. f. 4, 21. Vergl. Capmartin de Chaupy Découverte etc. T. 3. p. 156 ff. p. 292 — 334., van Ommeren's Vorles. S. 22. und 58. ff. — Die Literatur über die Entdeckung dieses Gutes und die Streitfrage, ob Horatius außer dem Sabinum noch ein Haus zu Tibur gehabt, s., außer den genannten, bei Mitscherlich T. 1. p. CLXXX., Wetzel in der Vit. Hor. p. 7., Fea-Bothe T. 1. p. XL. Vergl. Wieland zu Ep. 1, 8. S. 172. Wolf zu Sueton. vit. Hor. p. 54. Hase in Becker's Taschenbuch zum gesell. Vergn. Herausgeg. von Fr. Kind, 1824. S. XIII. ff. und XVII., Miß Graham's Sommeraufenthalt in den Gebirgen bei Rom im J. 1819. bei Hirzel a. a. O. S. 19. Neuere interessante, aus eigenem Anschaun geschöpfte Schilderungen des gepriesenen Sabinerthals und der Ueberreste der Horazischen Villa geben Gerning in der „Reise durch Oesterreich und Italien, Th. 3. S. 178 — 193. vergl. S. 167." und Eichholz im Freimüthigen, Octoberheft 1806. S. 275 (im Auszuge Bothe zu Fea T. 2. p. 182.) Vergl. Wiener Jahrb. 19. Bd. Anz. Blatt S. 5. Nibby viaggio antiquario ne' contorni di Roma, Rom. 1819. T. I. p. 200. Im Fache der zeichnenden Kunst verdienen, außer den Hakkert'schen Leistungen, die topographische Darstellung in Chaupy's Werke und das kleine Kupfer bei Gerning, nach dem Landschaftszeichner Duvros,

nebst dem von Frenzel in Becker's Taschenbuch 1824., bemerkt zu werden. — V. 15. Est, ubi, wie ἔστιν ὅπου. Terent. Phorm. 5, 8, 96. ed. Bentl.: Est; ubi vos ulciscar probe (wo Priscian jedoch statt probe — locus citirt; Prisc. lib. 16. p. 547.) Bentley das. verweiset auf Plaut. Pseud. 5, 2, 26. Erit, ubi te ulciscar, si vivo. Auch Cic. Tusc. Qu. 5, 8, 23. sagt: est ubi id isto modo valeat. Eine ähnliche elliptische Structur ist Ep. 2. 1, 63. Interdum vulgus rectum videt, est, ubi peccat, wo aber, so wie ἔστιν ὅτε für ποτὲ oder ἐνίοτε, und ἔστιν ὅπου für ποθί gesetzt wird, die Bedeutung: aliquando, interdum Statt findet. S. Bauer zu Sanct. Minerv. T. 2. p. 193. Viger. de Idiotism. ed. Herm. p. 235. — *plus tepeant hiemes*, wie plus laudes granaria, Sat. 1, 1, 53. Heind. das. *tepere*, von den lauen Strahlen der Morgen- und Abendsonne (Sat. 1, 4, 30. Ep. 1, 20, 19.), dem Gesäusel milder Frühlingslüfte (Ovid. Met. 1, 107. Virg. Ge. 2, 330), und dem Wehen des Notus (Broukh. z. Tib. 3, 4, 96.), bezeichnet die Milde des Winters, wie Od. 2. 6, 17. ff. wo Horatius von seinem geliebten Tarent sagt: Ver ubi longum tepidasque praebet Jupiter brumas, welche St. dem Auson. de clar. Urb. 14, 8. f. vorschwebte: clementia coeli Mitis ubi et riguae larga indulgentia terrae Ver longum, brumaeque novo cum sole tepentes. So Stat. Silv. 1, 2, 157. hic Sirius alget, Bruma tepet. Ebend. 3, 5. 83. Quas et mollis hiems et frigida temperat aestas. Ebend. 4, 1, 24. ipsa meae tepeant tibi sidera brumae. Vergl. ebendas. 2, 2, 27. 28. — *ubi aura gratior Leni at* etc. Voß: „ist milder die Luft wo, Welche des Sirius Wuth abkühlt." Sinnverwandt: aura mollior, Ovid. Fast. 2, 148.; lenes aurae, Catull. 64, 84; placida aura, Avien. Descr. Orb. 1266. Einen ähnlichen Gedanken umschreibt der mit Tibullischer Weisheit dichtende P. Lotichius, Epithal. 573. p. 643. T. 1. ed. Burm. Vos aurae — dum Sirius ardet Fervidus, et certas populis denuntiat iras: Vos lenite graves gelidis adflatibus aestus; und Jo. Bapt. Amalth. bei Burm. zu Lotich. Ecl. 2, 79. Felices aurae —

Vos lenite aestus, atque alludente susurro Mulcete ardentis radientia lumina solis. —

V. 16. *rabiem Canis. rab.* (der eigentliche Ausdruck von kühnen, wüthigen Hunden — Drak. zu Silv. Ital. 10, 127. — und der Krankheit derselben, Fea zu Ep. 2, 2, 75. Plin. H. N. 29, 5. 8, 40.) charakterisirt die äußerste Sonnengluth in den Hundstagen, die mit dem Aufgange des Sirius nach Varro und Columella vom 25., nach Plinius vom 18. July anfingen. Varro R. R. 1, 28. Plin. 18, 28. 2, 40. Colum. 11, 2. *Canis* heißt sowohl das Sternbild, welches nach Hygin. Poet. Astron. 3, 34. zwanzig Sterne enthält, als auch der hellglänzende Stern in dem Rachen des großen Hundes, Sirius und Canicula genannt, welche letztere Benennung jedoch nach Salmas. zu Solin. p. 305 öfters auch das ganze Sternbild, so wie den Procyon andeutet. S. Munck. zu Hygin. P. A. 2, 35. und über den Procyon, Antecanis, welcher 11 Tage vor dem Sirius aufgeht, ebendas. 2, 36. 3, 35. nebst Heind. zu Cic. de N. Deor. 2, 44, 114. Ueber den mythologischen Ursprung des Hundsterns und die furchtbaren Wirkungen desselben auf die Atmosphäre s. Hygin. Fab. 130. Munck. das. und zu P. A. 2, 4. Arat. Phaenom. 326. ff. Erastosth. Catasterism. 35. Avien. Arat. 725. ff. (ed. Matth.) Barth. z. Stat. Theb. 4, 692. Manil. 5, 207 — 235. Cic. an o. D. und 3, 5, 26. Virg. Ge. 1, 213. Aen. 3, 141. Chabot zu Od. 1, 17. 17. Lambin und Mitscherlich zu Od. 3, 13, 9. Wegen des hochgelben, röthlichen Lichtes wird derselbe Sat. 2, 5, 39. rubra Canicula, und wegen seines verderblichen Einflusses auf Menschen und Vieh Sat. 1, 7, 26. invisum agricolis sidus genannt. Vergl. Mitscherlich zu Od. 3, 1, 31. Epod. 1, 27. 16, 53.; Valer. Flacc. 1, 683. Burm. das. — Bemerkenswerth ist, daß nach Cuningham's höchstwahrscheinlicher Meinung (Animadv. in Hor. Bentl. p. 179.) ein Interpolator die gemeine Lesung Sat. 1, 6, 126. rabiosi tempora signi, aus dieser Stelle entlehnt hat, nicht aber aus Pers. 3, 5., wie Bentley meint, welcher dort aus dem Cod. Bland. bei Cruq. die ächte Lesart: fugio Campum lusumque trigonem, dem verfälschten Texte glücklich wiedergegeben. — *momentaque leonis.* Voß

in der 1. Ausgabe nach der gewöhnlichen Ansicht: „Die Tage des Löwen"; in der 2ten A.: „Des Löwen Empörung, wann von der strahlenden Sonne Geschoß er ein Rasender auffährt". Schol. Cruq.: momenta, nocumenta, cum Sol ad Leonem venit. Nein, movimenta, entweder für motus selbst, oder von den Zeiträumen gebraucht, innerhalb deren sich das Gestirn bewegt und einflußreich erweiset, wie Ep. 1, 6, 4. Manil. 3, 288. f.; hier freilich mit der Nebenidee des gewaltigen Drucks der Hitze. Avien. Arat. 396. Hic Hyperonii flagrat via solis et isto se duce *caerulei* referunt momenta caloris. Die Zeit aber, wenn die Sonne in das Zeichen des Löwen — eines Sternbildes von 19 Sternen, Hygin. P. A. 3, 23. vergl. 2, 24. — tritt, beginnt mit dem 20. Jul. Die furchtbare, nach der Sonnenwende eintretende Hitze, welche schon die Aegypter mit dem Bilde eines Löwen bezeichneten, schrieb man zum Theil dem Einflusse jenes Gestirnes zu. Plin. H. N. 2, 47. Ardentissimo aestatis tempore exoritur Caniculae sidus, sole primam partem Leonis ingrediente, Vergl. die obigen St. im Colum. und Plin. nebst Arat. Phaenom. 148. Eratosth. Catasterism. 12. Vitruv. 9, 2 (5). Hermann's Handb. der Mythol. B. 3. S. 190. ff. Daher der treffende Ausdruck: furibundus, sowohl hinsichtlich des grimmigen Thieres, dergleichen nach der naturgeschichtlichen Ansicht der Alten durch die Sonnengluth vollkräftig und wüthend werden. Stewech. zu Apul. Met. 6. p. 483.; als auch im Bezug auf die flammende Hitze, welche häufig durch furere und debacchari charakterisirt wird. Mitsch. zu Od. 3, 29, 19. jam Procyon fuerit, et stella vesani Leonis. Mart. 9, 91, 12. fulvi juba saeviet Leonis. Vergl. Prop. 4, 1, 107. Ovid. Met. 2, 81. Manil. 2, 211. 666. Burm. Anthol. Lat. T. 2. p. 312. ff. 359. f. — Zur Vergleichung und Erläuterung des Sinnes und der Darstellung dieser Verse mögen folgende Beispiele dienen. Germanic. in der Collect. Pisaur. T. 4. p. 64. Horrentesque jubas et fulvum cerne Leonem, Hunc ubi contigerit Phoebi violentior axis, Accensa in cancro jam tum geminabitur aestas. Avien. Arat. 391. f. Qua postrema pedum rutilant vestigia in Arcto Maxima flammigeri mundus trahit ora

Leonis; Membra dehinc, longi qua sese semita coeli Plurima protendit, torrentur fomite *acuto* Singula, et adsiduis ardet Leo viscera flammis. Manil. 5, 206. Quum vero in vastos surgit Nemeaeus hiatus; Exoriturque canis, latratque Canicula flammas, Et rabit igne suo, geminatque incendia solis. Stat. Silv. 1, 3, 5. ff., in der Beschreibung von Vopiscus tiburtinischer Villa: Illum nec calido latravit Sirius astro, Nec gravis adspexit Nemees frondentis alumnus. Talis hiems tectis, frangunt sic improba solem Frigora, Pisaeumque domus non aestuat annum. Vergl. Lucan. 1, 655. ff. Senec. Oedip. 40. Ovid. A. A. 1, 68. Nemesian. Cyneg. 214. Auson. Idyll. 8, 16., und den philosophischen Dichter M. Palingen. im Zodiac. vit. Taurus. 232—236.

V. 17. *solem acutum*, wie Ovid. Heroid. 4, 159. radiis acutis und Hesiod. Op. e. D. 412. *μένος ὀξέος ἠελίοιο.* In dieser bildlichen Darstellung schimmert die alte Homerische Vorstellung durch, nach welcher die Sonnenstrahlen Pfeile sind, welche Helios abschießt. Dasselbe Bild wird in Od. 2, 15, 9. spissa ramis laurea fervidos Excludet ictus wieder erkannt, wo Mitscherlich den Sprachgebrauch durch *θερμ' ἡλίου τοξεύματα* (bei Stob. in Floril. Grot. p. 393), ictus, verbera solis – tela diei (Lucret. 5, 486. 612. 1, 148.) und andere Beispiele erhärtet, wozu man noch folgende vergleiche: Lucian de Astrol. 22. T. V. p. 225. Bip. *τοῦ ἠελίου τὰς βολὰς τὰ δὴ ἐγὼ ἤματα εἶναι συμβάλλομαι.* Nemesian. Cyneg. 212. Quum segnes radios tristi jaculatur ab aethra Phoebus. Aur. Prud. Cathemer. 2, 5. Caligo terrae scinditur Percusso solis spiculo. Ebend. Hamartig. 2, 87. Tertull. de Pudic. c. 7. — non lucernae spiculo lumine, sed totius solis lancea opus est. S. auch Burm. zur Anth. Lat. T. II. p. 390 und die daselbst angef. Heins. und Burm. zu Ovid. Met. 5, 389. nebst Gronov. obss. 3, 21. p. 625. — Ueber den Ausdruck: *cum semel*, s. Bentl. zu Ep. 1. 7, 96.

V. 18. *Est, ubi — invida cura.* P. Daru: „Où pourriez-vous trouver un sommeil plus tranquille, Plus propre à dissiper le trouble et les soucis.“ Das in vielen Mscrptn.

bei Lambin, Pulm., Cruq. (auch dessen Schol.), Valart, Fea befindliche, und in der Edit. princ. Med. 1470. 77, von Lambin, Cruq., Talb. u. A. aufgenommene depellat hat auch Fea ohne genügende Gründe recipirt. — Wenn nicht in allen jenen Mscrptn. das Glossem als Echo wiederhallte, und Autoritäten zu entscheiden vermöchten: so würde divellat an dem Ansehn folgender Editoren eine mächtige Stütze finden. So lesen Locher, Bad., Ascens., Junt. 514., Ald. 519., G. Fabric., Edit. Henricopetr. 580., Pulm., H. Steph., Torr., Chab., Bentl., Baxt. und dessen Hybr., Cuningh., Dac., Sanad., Sandby, Baskerv. 777., Sivry, Val., Wiel., Wetz., Haberf., Daru, Camp. und Despr., Bodoni u. A. Wenn Fea sein *depellat*, mit welchem gewiß kein Abschreiber das schwerere *divellat* vertauscht hätte (Cuningh. Animadv. etc. p. 351), propter vim verbi et invidiam curae vorzieht, verweisend auf Claud. in Ruf. 1, 210. Senec. Troad. 499. Tib. 1. 5, 37. Tertull. de An. c. 1. Od. 1, 7, 31. 2. 11, 7. Sat. 1, 5, 15: so heißt dieß einen ähnlichen Gedanken in dieselbe Form gießen. Divellere entspricht dem Griechischen *κατασχίζειν*; Anacr. 3, 9. *τίς ἔφην, θύρας ἀράσσει; κατά μεῦ σχίσεις ὀνείρους*; oder dem *κόπτειν*, Theocr. 21, 27. *τὸν ὕπνον ἀφροντὶς κόπτοισα*, und dem sinnverwandten abrumpere, welches Virg. Ge. 3, 530. doch auch von der Sorge gebraucht, wofür Mart. 1, 50, 35. Juv. 5, 19. u. a. *rumpere somnum*, und der alte Dichter Turpil. bei Priscian. de Metr. Com. p. 888: me curae segregant somno. Ohnehin sollte hier von keiner gänzlichen Schlaflosigkeit (depellere), welche, auch auf dem Lande als möglich zugegeben, das Lob des Landlebens zu sehr geschwächt haben würde, sondern nur von einer Störung des Schlafes (div.) die Rede seyn. Uebrigens verbinde man minus mit divellat, nach einem nicht seltenen Sprachgebrauche, dem zufolge die negative Partikel eine andere Beziehung erhält, als ihre Stellung erfordert. Rutil. Lup. p. 42. Prudentis esse officium, probatam amicitiam appetere, non appetitam probare i. e. non tum demum probare, cum appetierit, wie Walch sehr gut gegen Ruhnken's Zweifel an der Aechtheit der Negation den Sinn entwickelt. S. Walch's Emendatt. Liv. p. 78. Wagner zu Epod.

5,87. in Seebode's Krit. Bibl. Hft. II. 1820. S. 146. Vgl. Beier zu Cic. de Off. 1, 13, 39. Der Sinn: „Weniger, als den Städter, beunruhigen neidische Sorgen des Landmann's Schlaf; oder: weniger stört der Neid den ruhigen Schlummer des Landmanns." Beide Erklärungen werden durch den Sprachgebrauch und die Ansichten der Dichter gerechtfertigt. Für die erstere, cura invida, nach Lambin: quae hominibus omnem animi tranquillitatem, oblectationem, somnum videtur invidere, scheinen Od. 1. 11, 7. invida aetas und analoge Zusammenstellungen, invida paupertas Calpurn. Ecl. 4, 156., invida mors Nemes. Ecl. 1, 47. nebst mehrern der folgenden Stellen zu sprechen, in welchen die Sorgen als hemmende Potenzen des erquicklichen Schlummers erscheinen, weswegen der Schlaf selbst nach einer lieblichen Dichtung des Alterthums als Sorgenbändiger (Ovid. Met. 11, 623. Gierig das. Senec. Herc. Fur. 1065. Stat. Theb. 10, 86. ff.) und Ruhespender verherrlicht wird. Od. 3, 1, 21. Somnus agrestium lenis virorum non humilis domos fastidit, umbrosamve ripam etc. Ebend. 2, 16, 16. Sat. 2, 6, 61. Virg. Cul. 87. Illi dulcis adest requies, et pura voluptas, Libera sollicitis (nicht simplicibus) curis. Ebend. Ge. 2, 467. ff. Wunderl. das. Stat. Silv. 3, 5, 85. von einem Orte des glücklichen Campaniens: Pax secura locis et desidis otia vitae, Et nunquam turbata quies somnique peracti. Senec. Herc. Oet. 644. Cespes Tyrio mollior astro solet impavidos ducere somnos. Aurea rumpunt tecta quietem, vigilesque trahit purpura noctes. Ebend. Ep. 90. von der Lebensart der frühern, der Natur gemäß lebenden Menschen: — placidas transigebant sine suspirio noctes. Sollicitudo nos in nostra purpura versat et acerrimis excitat stimulis: mollem somnum illis terra dabat. Vergl. ebend. Ep. 56. Hippol. 518. Mart. 10, 47, 9. Claud. in Ruf. 1, 38. Stat. Theb. 1, 339. Menand. in Stab. Floril. Grot. p. 391. Plutarch. de Animi Tranq. T. VII. p. 825. Reiske. — Wie nach einer andern Dichtung den sorgenden Neid der Schlummer flieht (Ovid. Met. 2, 779.), so wird auch als charakteristisch vom harmlosen Landleben behauptet, daß kein Neid dessen Ruhe störe, weßhalb nicht unpassend Dac. u. Sanad. cura invida —

nach Torrentius Vorgange, für invidia — von der Sorge erklären, welche in den gespannten Verhältnissen des Lebens der Neid erzeugt. S. Virg. Ge. 2,499. Ebend. Cul. 72. Taubm. das., Senec. Hippol. 488. So einer der Unsern, Opitz in Zlatna, oder von Ruhe des Gemüths, Vers 365: „man sieht ihn Niemand neiden, Noch an des Nächsten Noth die falschen Augen weiden; Nicht wünschen, was ihm fehlt, ist seine ganze Lust. Vergl. dessen Lob des Feldlebens, S. 162, v. Haller's Gedichte. Göttingen, 1762. S. 54, und über den Schlummer des Landmanns insgemein, von Hagedorn's Moral. Gedichte S. 32. Welche von den beiden Erklärungen man auch wähle, in das sinnige Verständniß dieser Stelle leitet nicht wenig das Wahrnehmen der eigenthümlichen Dichterweise, nach welcher der holde Schlummer bei ländlichen Naturscenen, als beim Gesange der Vögel, beim Geräusch eines Baches allgefälligst den Sterblichen nahet, jegliche Sorge verscheuchend. s. die Belege bei Fea zu Epod. 2, 25, 27. Broukh. zu Tib. 1, 1, 42. (1, 2, 78.) Drakenb. zu Sil. It. 4, 87. Burm. zu Lotich. Eleg. 5, 12, 23. zu Anth. Lat. T. I. p. 475.

V. 19. *Deterius — lapillis.* Voß: „Weicht an Geruch und Glanze der Grasplan lybischem Aestrich?" In ähnlicher, nur allgemeiner, Beziehung sprach Herder sich aus: „Auf dem Lande beglückt die Natur; ihr Affe, die Kunst, darf Nur furchtsam dort und schüchtern sich nahn." Vergl. Auson. Mosell. 48–54. — Unvermerkt streift der Dichter in folgenden Vergleichungen in die leichte Ironie hinüber, die aber hier mit schwächern Farben, als anderwärts, gemischt erscheint. Durch die contrastirende Zusammenstellung der natürlichen Bekleidung der Landflur mit dem künstlichen Getäfel der Prunksäle leitet derselbe mit Socratischer Laune eine Antwort ein, die nur, wie V. 20., zu seinen Gunsten ausfallen konnte. Da hier ein neuer Gedanke beginnt, so ergiebt sich von selbst die Unzulässigkeit der Conjectur Bentley's, welcher die innigste Ideenverbindung zwischen diesem und dem vorhergehenden Verse gewahrend, die von keiner Handschrift unterstützte Leseart tapetis für lapillis passender fand und so interpretirte: Cum meridiari voles, suavior rure lectulus est herba virens, et florida, quam

urbe Libyca tapetia. Sowohl das eigene Geständniß des Horaz Ep. 1. 14, 35., als auch das Vorkommen ähnlicher Vergleichungen bei andern Dichtern, als: Claud. in Ruf. 1, 208 ff. Senec. Herc. Oet. 644. Virg. Aen. 9, 325. hauptsächlich aber Calpurn. Ecl. 6, 70. Venimus, et tacito sopitum tutabimur antro, Seu residere libet, dabit ecce sedilia tophus: Ponere seu cubitum, melior viret *herba tapetis*, so wie die Berühmtheit libyscher Tapeten dienten dem scharfsinnigen Kritiker zur tiefern Begründung seiner Vermuthung, die jedoch, zur Ehre der Wahrheit, nur unter den kritischen Antiquitäten ihren Platz behauptet. Unverkennbar lag ein scharfes Hervorheben des Gegensatzes, wie Sat. 1, 6, 39. Heind. das., hier im Plane des Dichters, weßhalb er als äußersten Grad der Verschwendung die Mosaikfußboden nennt, wogegen Fea streitet, der Libyci lapilli im Allgemeinen nur von den aus numidischen Marmorstücken verfertigten Fußboden verstanden will. Zwar wird Niemand, der sich der pavimenta poenica bei Festus erinnert, das Anfertigen solcher an sich schon kostbaren pavimenta aus jenem Material abläugnen wollen; indeß spricht für jene auch von Torrent., Bentl. u. A. aufgestellte Meinung schon der Ausdruck lapilli, durch welchen selbst ein Broukhouis (zu Tib. 2, 4, 27.) zur Annahme der gewöhnlichen Bedeutung in unserer St.: kostbare Steine, Edelsteine, verleitet werden konnte. Sid. Apollin. c. 23. p. 374. Elm. aureasque portas Exornas Asaroticis lapillis. Apul. Met. 5. p. 237 ed. Wouw. Enimvero pavimenta ipsa lapide pretioso caesim diminuto, in varia picturae genera discriminantur (vehementer) Senec. Ep. 86. Pauper sibi videtur ac sordidus, nisi parietes magnis et pretiosis orbibus refulserunt, nisi Alexandrina marmora *Numidicis crustis* destincta sunt, nisi illis undique operosa et in picturae modum variata circumlitio praetexitur. Augustin. lib. 1. de ordine c. 1. Si quis tam minutum cerneret, ut in vermiculato pavimento nihil ultra unius tessellae modulum acies ejus valeret ambire, vituperaret artificem, velut ordinationis et compositionis ignarum: eo, quod varietatem *lapillorum* perturbatam putaret, a quo illa emblemata in unius pulchritudinis

faciem congruentia simul cerni collustrarique non possent. In welchem hohen Werthe der numidische Marmor (Libycus silex bei Stat. Silv. 1, 2, 148.) stand, lehren Plin. H. N. 36, 6., die Ausleg. zu Od. 2, 18, 4. Juv. 7, 182. Barth zu Stat. Silv. 1, 5, 36. Die Mosaik selbst — Od. 2, 14, 27. durch pavimentum superbum, Sat. 2, 4, 83. (Heind. das.) durch lapides varios, wie Petron. c. 120. bezeichnet — führt nach der verschiedenen Art ihrer Ausführung verschiedene Benennungen: *opus sectile* — *λιϑοστρωτον* oder *ψηφολογικὸν ἔδαφος*, *ψηφολόγημα*, wodurch einige Kritiker das Homerische *κραταίπεδον* erklären — wenn sie aus Marmorstücken von gewisser Größe, aus ovalen oder schildförmigen Tafeln, aus Dreiecken, Vierecken u. dergl., die nach mannigfaltigen Figuren zusammengesetzt wurden, bestand; *opus tesselatum* aus viereckigen Steinen, tesserae; *vermiculatum* aus kleinen Stiften, tesserulae. Letztere die Mosaik im engern Sinne. Unstreitig ist lithostroton bei den Griechen allgemeine Benennung für derlei Kunstgetäfel, so wie vermiculatum eine römische Bezeichnung der eigentlichen Mosaik, die von Plinius ebenfalls Lithostroton genannt wird, gewesen seyn mag. Eine eigene Art war das Asaroton, entweder weil, wie Plinius sagt, ein solcher Fußboden aussähe, als ob er nicht rein gekehrt sey; oder weil, wie Neuere erklären, derselbe so rein und geglättet war, daß er das Kehren unnöthig machte. Die Figuren stellten meist Ueberbleibsel von Speisen dar, die vom Tische heruntergefallen zu seyn schienen. Der Name opus musivum oder museum findet sich zuerst in Spartian. Pescen. 6. (Casaub. das.) und Treb. Pall. Trig. Tyr. 25. s. Plin. H. N. 36, 25. 35, 1. Varr. R. R. 3, 12. Vitruv. 7, 1. Isidor Orig. 14, 8. Lucil. bei Cic. Or. 3, 43, 171. oder Ernest. Clav. Cic. v. Vermiculatus, Taubm. zu Virg. Cul. 64. Ruperti zu Juv. 11, 173. Hand zu Stat. 1, 3, 56. und die daselbst über das Asaroton angezogenen Schriftsteller, Casaubon und Ernest. zu Sueton. Caes. 46. Vales. zu Ammian Marc. 28, 4. Sirmond zu Sid. Apollin. a. a. O., Scalig. zu Manil. 5, 513. Ausl. zu Joan. Ev. 19, 13. Salmas. zu Solin. p. 854 und zu Histor. Aug. p. 149. Burm. zu Anth. Lat. T. I. p. 485, 511, 592. Hennin. zu Bergier de viis Rom. Imp. in

Graev. Thes. T. X. p. 680 ff. Heyne zu Tib. 3, 3, 16. Mart. 1, 56, 5. 12, 50, 4. Senec. Controv. 2, 1. Benef. 4, 6. Ep. 114. Mamert. Panegyr. Jul. 11, 4. Cassiod. Ep. 1, 6. Jo. Ciampini Vet. Monumenta, in quibus praecipue Opera Musiva illustrantur. Rom. 1690. 99. 2. Voll. Fol. Furietti Lib. de Musiv. Roman. 1752. Gurlitt über die Mosaik. Magdeb. 1798. Stieglitz's Archäologie der Bauk. Thl. I. S. 276, dessen archäol. Unterhaltungen. Leipzig. 1820. S. 177, nebst du Cange Glossar. med. Lat. v. *Sarsura*. T. VI. p. 147. — *olet*. Diese Kunstarbeit, hauptsächlich in den Fußboden der Speisezimmer, ward nicht selten mit Blumen bestreut und mit wohlriechenden Essenzen besprengt, daher Chabot's Katachresis unstatthaft. s. Plin. H. N. 13, 3. vgl. Haberf. zu Ep. 2, 1, 79. Für *nitet* lies't ein Cod. bei Valart viret, eine gewöhnliche Verwechslung; s. Burm. zu Ovid. Met. 10, 647. 4, 636. Quintil. Decl. 12, 13. *nitet* ist der eigentliche Ausdruck von dem gedeihlichen, üppig prangenden Ansehen der Saatfelder, dem frischen Schmelz der Wiesen u. dergl., insonders zur Zeit des Frühlings. Daher herba nitens bei Ovid. Met. 15, 202. Heins. und Gierig das. vergl. Fast. 4, 126. Gronov. zu Senec. Oedip. 156. Non rura nitent, wo andere: virent. Burm. zu Petron. 99. aratro domefacta tellus nitet. Eine scherzhafte, launige Anwendung macht Plaut. Truc. 2. 4, 2. auf ein Mädchen: ver vide: Ut tota floret! ut olet! ut nitide nitet! Eben so treffend bezeichnet *nitere* den Glanz schöner Steine, die Politur des Marmors u. a. Mart. 9, 58, 6. Nec qui litoribus nitent lapilli. Lact. Div. Just. 2. 6, 6. nitorem levigati marmoris aut eboris adspiciant. Stat. Silv. 1, 5, 36. Lucan. 10, 115. — deterius, ein zwischen pejus und minus schwebender Ausdruck, d. h. minus bene, wie Sat. 1. 10, 90. Denselben will auch, auf diese Stelle sich beziehend, Morgenstern in Misc. Critt. ed. Friedemann et Seebode. Vol. I. Part. I. p. 95 für dexterius Sat. 1, 9, 46. substituiren; was nicht nöthig scheint. Unstreitig hat Frenzel (Seebode's krit. Bibl. 1821. Hft. VI. S. 546) die wahrste Ansicht über jene vielbesprochene Stelle gegeben, wenn auch sein nach dexterius einzuschiebendes te nicht nothwendig befunden wurde. Morgenstern's gefällige Conjectur findet sich

bereits in Waddeli Animadv. Critt. in loca quaed. Virg., Hor. etc. Edinb. 1734. p. 57, wie anderwärts erinnert ward, ohne daß durch diesen literärischen Fund dem trefflichen Gelehrten das Verdienst der Erfindung streitig gemacht werden sollte.

V. 20. 1. *Purior in vicis — murmure rivum?* Treffend Voß: „Strebt wohl reineres Wasser des Markt's Bleyröhre zu sprengen, Als das jäh abschüssig entbebt in dem murmelnden Bächlein?" P. Daru: „Et cette onde, que l'art a su rendre docile, Qui s'efforce en grondant de rompre ses canaux, Vaut-elle ce cristal qui fuit dans nos ruisseaux?" Diese Verse verdienen mit Recht, hinsichtlich der rhythmischen Malerei, den berühmtesten des römischen Alterthums beigezählt zu werden. Ein Seitenstück ist A. P. 17. Et properantis aquae per amoenos ambitus agros, wo der spondeische Versfuß die weilende Windung des schnell rieselnden Baches versinnlicht. Daß auch Horatius eine nicht geringe Ausbeute an solchen rhythmisch-malerischen Darstellungen gewähre, zeigt mit mehrern Beispielen Haberf. „über die Horaz. Epistel" im IV. Bd. S. LI. der Vorles., womit insgemein zu vergleichen Grotefend's latein. Grammat. Thl. III. Abschn. 2. §. 53. ff. nebst G. J. Vossii Institut. Or. 4, 2, 2. p. 41. — So wie dem Att. nach Cic. de Legg. 2, 1, 2. die Wasserleitungen auf den Villen kleinlich gegen hohe Naturscenen erscheinen: so dünkt auch unserm Dichter ein silberhelles, die Landflur durchrieselndes Quellchen anmuthiger, als die Riesenwerke der römischen Baukunst, die Aquäducte der Hauptstadt. Theils gebieterische Noth, theils verschwenderische Prachtliebe hatten seit dem J. R. 441. die Zahl derselben auf vierzehn gesteigert, die noch bis zu Procop's Zeiten (Hist. Goth. 1, 19.) erhalten waren. Gegenwärtig erinnern noch drei an Rom's ehemalige Größe. S. Adler's Beschreibung der Stadt Rom. S. 81. Die Leitung des Wassers, theils unter der Erde, theils auf hohem massiven Unterbaue bewerkstelligt, geschah auf dreierlei Art, in Gerinnen (rivis per canales structiles), oder in bleiernen (fistulis plumbeis, deren Horatius hier gedenkt), oder in thönernen Röhren (tubulis fictilibus). Vitruv. 8, 7. Plin. H. N. 31, 3, 6. 16, 42. 36, 15. S. insgemein Lips. Magnit. A. 3, 11.

Stieglitz's Archäologie der Bauk. Thl. II. Abtheil. 2. S. 79. ff. Hirt's Geschichte der Baukunst bei den Alten. Thl. II. S. 182. Berlin, 1822. Burton's Alterthum und Merkwürdigk. Rom's, übers. von Sickler. S. 34. ff. Leipzig, 1823. nebst den von Beier zu Cic. de Offic. 2. 4, 14. angezogenen, ältern Schriften, hauptsächlich Frontini de aquaeductibus u. R. commentar. c. Poleni. it. editus. Altona. 1792 und folg. — *Purior in vicis aq.* Wie hier, stehen auch bei Virg. Ge. 2, 469. (Voß das.) die vivi lacus im Gegensatze gegen die Kunstwasser der Stadt, und Senec. Ep. 90. rühmt bei Vergleichung der alten und neuen Zeit an den unverwöhnten Natursöhnen den Genuß der perlucidi fontes, rivique non opere, nec fistula, nec ullo coacto itinere obsolefacti, sed sponte currentes. Vergl. dens. Ep. 86. — *vici*, in Rom waren kleinere Abtheilungen der größern 14 regiones, an der Zahl 424, oder Verbindungen von Häusern auf beiden Seiten der Hauptstraßen, durch Gassen und Durchgänge getrennt. Außerhalb der Stadt sind vici gleichbedeutend mit praedia Ep. 2, 2, 177. S. Heind. Bemerkung zu Sat. 1, 9, 13. die Namen derselben in Rosini Antiqq. Rom. 1, 12 sqq. ed. Col. 662. p. 40 ff. vgl. Merul. Cosmogr. 2, 4, 22. Bergier de viis Imp. Rom. 5, 6. in Graev. thes. T. X. p. 557 und Ald. Manut. de Quaesitis per epist. 3, 7. in Grut. Lamp. Crit. T. IV. p. 311. *tendit rumpere* in dieser Bedeutung mit dem Infinitiv öfters, 1, 7, 31. 19, 16. 2, 2, 57. Od. 3, 4, 51. Eben so Virg. Aen. 2, 220. Ille simul manibus tendit divellere nodos, dem ähnlich Manil. 5, 664. luctatur rumpere nodos. Vgl. Gronov. Diatr. in Stat. Silv. ed. Hand. T. I. p. 203. Beide Verba, insonders der kraftvoll eintretende Spondeus, veranschaulichen die andringende Gewalt des, die Schranken hassenden, Elementes, dessen wirklichen Durchbruch Ovid. Met. 4, 121. schildert: cruor emicat alte, Non aliter, quam cum vitiato fistula plumbo Scinditur, et tenues stridente foramine Ejaculatur aquas; atque ictibus aëra rumpit. Zur Vergleichung dienen Stat. Silv. 1, 3, 67. — per obliquum penitus quae laberis amnem Martia, et audaci transcurris flumina plumbo. Vergl. Barth zu Silv. 1, 5, 25. Sidon. Apollin. Ep. 2, 2. in Beschreibung seines Bades: vis ferventis undae per

parietem foraminatum flexilis plumbi meatibus implicita singultat. Ebend. Carm. 2, 2, 184. Claud. Epigr. 3, 55 etc.

V. 21. *pronum rivum*, wofür zwei bewährte Codd. bei Torrentius *planum* l. lesen, was nicht unpassend in Bezug auf die hochgebauten Aquäducte gesagt seyn würde, gleich wie de plano opus facere und e machina operari, oder bei den Ict. de plano cognoscere und e tribunali Gegensätze sind. Aber durch die Lesung pronum wird der naturgemäße Gang des Baches im Gegensatze des Zwanges der Kunst scharf hervorgehoben, wie bei Seneca a. o. O. *Pronus*, dessen verschiedenen Gebrauch Eichstädt zu A. P. 60. bei Haberfeldt entwickelt, entspricht hier dem declivis und ähnl., wie Ovid. Met. 1, 39. flumina declivia. Colum. Cult. H. 10, 48. declivi tramite rivi. Catull. 63, 271. proclives undae. So Od. 1, 29, 11. Mitscherlich das. Pronos relabi possi rivos. Manil. 4, 417. pronis fugientia flumina rivis. Avien. Descr. Orb. 2. praecipiti volvuntur prona meatu flumina per terras. Vgl. Virg. Ge. 1, 203. Aen. 5, 212. 8, 549. Claud. in Ruf. 1, 158. Uebrigens ist hier rivus mit aqua nach demselben Sprachgebrauche verbunden, wie Od. 2, 3, 11. und Ovid. Met. 11, 603. Rivus aquae Lethes: per quem cum murmure labens Invitat somnos crepitantibus unda lapillis, woran selbst Burm. u. Barth zu Stat. Theb. 10, 96. Anstoß nahmen. S. dort Gierig und Heyne zu Virg. Ecl. 5, 47. und Tib. 1, 1, 28. (observatt.) — *trepidat cum murmure*, malet die zitternde, geräuschvolle Bewegung der abwärts eilenden Wellen (s. Broukh. zu Tib. 2, 2, 17. und Wakef. zu Lucret. 3, 597., welchen Haberf. hier anzieht), ähnlich der obigen Stelle: obliquo laborat Lympha fugax trepidare rivo, und Od. 1, 7, 14. rivi mobiles; Od. 4, 1, 40. Ep. 1, 2, 42. volubilis unda. Ueberhaupt verweilen die Dichter des römischen Alterthums mit sichtbarem Wohlgefallen bei Schilderungen dieser Art, wo, wie mehrere der folgenden Beispiele lehren, die Darstellung nach Maßgabe der verschiedenen Schattirungen die möglichst sinnliche Anschauung zu bewirken strebt. Aus Horatius selbst gehören noch hierher Od. 3, 13, 16. Epod. 2, 27. 16, 48. Vergl. Auct. Cop. 12. Est trepidans rauco murmure rivus aquae, wo jedoch Ilgen. crepitans parco

etc. Calpurn. Ecl. 2, 57. virides qua gemmeus undas Fons agit, et tremulo percurrit lilia rivo. Senec. Hippolyt. 510. sive fons largus citas Diffundit undas; sive per flores novos Fugiente dulcis murmurat rivo sonus. Petron. 131. Weiß das. Has inter ludebat aquis errantibus amnis Spumeus, et querulo versabat rore lapillos. Virg. Cul. 100. His superet gelidis manans e fontibus unda, Quae levibus placido rivis sonat orta liquore. Ebend. 17. resonans liquido pede labitur unda. Avien. Arat. 498. strepit haec (die Hippokrene) placido inter saxa susurro. Valer. Cat. Dir. in Anthol. Lat. Burm. T. 2. p. 669. Tardabunt rivi labentes currere lymphae. Virg. Ge. 1, 109. Ecce supercilio clivosi tremitis undam Elicit: illa cadens raucum per levia murmur Saxa ciet. So garrulus rivus bei Ovid. Fast. 2, 316. (vergl. Met. 2, 455.), garrulus humor bei Calpurn. Ecl. 4, 2., crepulae aquae in Avien. Or. mar. 572. susurrans lympha in Cul. 117. und ähnl.

V. 22. — 25. Nach den allgemeinen, vergleichenden Umrissen des Stadt- und Landlebens wird jetzt mit siegender Gewißheit der Vorzug des letztern entschieden, in dem Horatius durch die offenkundige Erfahrung, das Land in die Stadt einzuschließen und in der Stadt das Anschaun der Feldflur zu lieben, den Gegner mit der eigenen Waffe bekämpft. Und die über alle Gegenrede erhabene Wahrheit der hier aufgestellten Prämissen führt endlich zu dem Schlußsatze von der Macht der Natur, kraft deren sie über das menschliche Herz, trotz verkehrtem und eigensinnigstem Widerstreben, ihr Recht behaupte. *Nempe — columnas.* Camp. et Despr.: „Mais quoi! vos palais de la ville n'enferment-ils pas des forêts, au milieu de leurs pompeuses colonnades" etc. Absichtlich scheint der Gebrauch von silva, das in gewöhnlicher Bedeutung genommen, der Rede einen Anstrich von ironischer Laune giebt; eben so nempe, welches, wie Heind. zu Sat. 1, 10, 1. treffend erinnert, „nirgends unser nämlich, überall eine halbfragende Versicherungspartikel ist, so daß man seine Sache gewiß voraussetzt und andeutet, auch der andere gebe sie zu, unser doch

wohl, doch." Daher der öftere Gebrauch desselben bei Unwillen, Trotz oder Ironie. Vergl. mit den dort angezogenen Horazischen St. auch Burm. zu Prop. 1, 3, 67. und zu Valer. Flacc. 3, 513. 6, 282. bei Weber zu Lucan. T. 2. p. 544. — *varias columnas.* Schon in den frühern Zeiten des Römischen Staates war ein mit wenigen Bäumen beschattetes Haus von hohem Werthe. Plin. H. N. 17, 1. Valer. Max. 9, 1, 4. Bei zunehmendem Luxus durfte in dem Hofraum (impluvium) des vornehmen Römers ein, gegen die Mittagssonne schützendes Laubdach schattiger Bäume nicht fehlen. Bekannt ist jene, keinen Aufwand scheuende, Sorgfalt, die Pracht der Wohnungen, wo es irgend geschehen konnte, durch die Anmuth eines nahen Lustgartens zu erhöhen; weßhalb Plin. 19, 4. sagt: Jam quidam hortorum nomine in ipsa urbe delicias, agros, villasque possident; wozu für die Folgezeit Suet. Ner. 31. Tacit. Annal. 15, 42. redende Beweise geben. Aber von eigentlichen Gärten ist hier wol nicht die Rede, wie Dacier anzunehmen scheint: „On pourroit s'imaginer, que les Romains avoient au de là de leurs jardins des appartemens, où ils étoient conduits par des portiques à colomnes, qui environnoient ces bois". Unstreitig bezeichnen die var. col. den von den Griechen entlehnten Peristyl, einen freien mit Säulengängen umgebenen Platz, welcher hinter dem Atrium angebracht war, so daß man durch das Tablinum (an der schmalen Seite des Atrium, dem Eingange in dasselbe gegenüber) hindurch gehen mußte, um dahin zu gelangen. Da war es hauptsächlich, wo nebst springenden Wassern kleine Lustwälder erfrischende Kühlung gewährten. S. Kupfertaf. 7. in Stieglitz's archäol. Unterhaltungen. Abth. 1. S. 125. f. Jani und Mitsch. zu Od. 3, 10, 5. Audis, quo strepitu janua, quo nemus Inter pulchra satum tecta remugiat ventis. M. Senec. Controv. 5, 5. Vos possidetis agros, urbium fines, urbesque domibus impletis: intra aedificia vestra undas et nemora comprehenditis. Vergl. das. 2, 5. Broukh. und Heyne zu Tib. 3, 3, 15. Ruperti zu Juv. 4, 6. 1, 13. Cic. in Verr. 1, 19, 51. Senec. Thyest. 652, (nachahmend den Virg. Aen. 7, 171., auf welche letztere Stelle nebst der aus Cic. auch

der Schol. Cruq. verweiset), Nep. Att. 13, 2. Plin. Ep. 2, 17, 9. 11. 5, 6, 17. Vitruv. 6, 4. 8. Sueton. Aug. 72. Lips. Admirand. 3, 14., dessen Epist. Cent. 3. Misc. Ep. 11. Unrichtig erklären mehrere Ausleger jene Stellen von den Baumpflanzungen auf den Dächern, dergleichen in einer spätern Periode des erweiterten Luxus fallen. M. Senec. a. o. O. Alunt in summis culminibus mentita nemora. Vergl. Lips. zu Senec. Ep. 122., ebendas. Thyest. 464. Plin. H. N. 15, 14. In dieser Beziehung sagt Gerning (Th. 1. S. 175.) vom alten Neapel: „Säulengänge, Gärten und Alleen waren in, auf und um den Wohnungen, die nicht an einander hingen uud jede bildete für sich ein holdes Tempelhaus." Die muthmaßliche Anlegung solcher Dachgärten zeigt Stieglitz in der Archäol. Th. 2. Abth. 2. S. 179. — Bemerkenswerth ist, daß Valart, dem Cod. Sorb. zufolge, Parias für varias in dem Texte aufgenommen, eine der Aufmerksamkeit Fea's, wie die V. 19 und 21., entgangene Lesung, deren schon Lambin, jedoch ohne Angabe einer Autorität, hier gedenkt, vielleicht durch Glarean und Erasmus verleitet, welche Sat. 2, 4, 83. ein der Kritik anstößiges Beispiel jener Aenderung geben. Eine Verwechselung beider Wörter findet sich, nach Vinetus Zeugniß, auch in Auson. Clar. Ueb. 13, 14. ed. Tell. p. 256. Nein! Durch *var.* wird der damals so hochgeschätzte, gesprenkelte Marmor angedeutet. Senec. Ep. 115 — nos delectant ingentium maculae columnarum, sive ex Aegyptiis arenis, sive ex Africae solitudinibus advectae, porticum aliquam vel capacem populi coenationem ferunt. Ebendas. 8. Domum utrum cespes erexerit, an varius lapis gentis alienae, nihil inter est. Ebendas. Thyest. 648. tecti auratas trabes Variis columnae nobiles maculis ferunt. Vgl. ebendas. Troad. 835. Virg. Ge. 2, 463. Mart. 10, 79, 4. Petron. 120. p. 570. die Ausl. das. Aus Od. 3, 1, 41. dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit auf den köstlichen phrygischen Marmor geschlossen werden von welchem Stat. Silv. 1, 5, 36. rühmend sagt: Sola nitet flavis Nomadum decisa metallis Purpura; sola cavo Phrygiae quam Synnados antro Ipse cruentavit maculis lucentibus Atys. S. dort Mitsch. und über die verschiedenen, nach der wechselnden Mode hochge-

schätzten Marmorarten Broukh. zu Tib. 3, 3, 13. 14. Barth zu Stat. Silv. 1,5, 34. 2, 2, 90. Burm. zu Anth. Lat. T. 1. p. 647. und Bergier a. o. O. bei Graev. T. 10. p. 551.

V. 23. *domus longos prospicit agros*, eine häufige metaphorische Darstellung. Ovid. Met. 8, 329. Silva — devexa prospicit arva. Sil. It. 3, 417. Pyrene celsa nimbosi verticis arce Divisos late prospectat Hyberos. Plin. Ep. 2, 17, 8. Coenatio, quae latissimum mare, longissimum littus amoenissimas villas prospicit. Derselbe Gebrauch bei Phaed. 2, 5, 10. Tib. 1, 7 (8), 19. Ovid. Fast. 6, 205. Tacit. Ann. 14, 9, 2. Das Epitheton: *longos*, veranschaulicht die sich ausdehnende Fläche, die weitverbreiteten Räume der Feldflur, nach Dacier, Camp. und Despr.: de vastes campagnes, wie Lucan. 1, 170. longa extendere rura (wo Heller eine Prolepsis annimmt), longus pontus und ähnl. Od. 3, 3, 37. Prop. 2, 20, 29.; oder es malet, was jedoch für den einfachen Briefton zu poetisch klingen dürfte, die langgestreiften Aeckerabtheilungen, wie Ovid. Met. 1, 123. longi sulci und ebendas. 126. humum longo signavit limite mensor. Jäck's Erklärung: longos i. e. longe remotos scheint, so sehr sie auch sonst vom Sprachgebrauche begünstigt wird, (Drak. zu Sil. It. 6, 628.) der Oeconomie des Ganzen nicht angemessen; es sey denn, daß Horatius die vielleicht von Mäcen gepriesene weite Aussicht von dem esquilischen Pallaste (Od. 3, 29, 6. etc.) ganz besonders habe bemerken wollen, dergleichen Hochgebäude Seneca Ep. 89. tecta imposita montibus, in vastum terrarum marisque prospectum nicht eben zum Ruhme nennt.

V. 24. *Naturam — recurret. Expelles* ist die Lesung vieler Handschriften bei Pulm., Lamb., Cruq. (auch dess. Schol.), Torr., Bentl., der codd. Sax., der ältesten Ausgaben, auch Locher's, Bad. Ascens., Lamb., G. Fabric. (605.), Bentl., welchem Cuningh., Sanadon, Sandby, Baskerville in der Duodezausgabe von 777. (in der Quartausg. von 770. hingegen expell*as*), Sivry, Haberf. u. A. folgten. Aber Bentley's Erklärung: Expell*as* perinde erit, ac possis expeller*e*; Expell*es* vero idem, ac *vis*, *cupis*, *conaris* expellere ist zu spitzfindig, als daß sie sprachlich durchge-

führt werden könnte. Das Futurum steht hier entweder in seiner eigentlichen Bedeutung, wobei si oder cum ergänzt werden müßte, in welchem Falle es keinesweges den Nachdruck des imperativischen expellas hat, welches durch die von Fea angezogene, analoge Stelle Od. 4, 4, 65. Merses profundo, pulchrior evenit: Luctere, — proruet etc. hinlänglich als Horazisch beurkundet wird; oder expelles ist rein imperativisch zu nehmen, was, wenigstens gegen den Horazischen Sprachgebrauch wäre, der das Futur. als Imperativ nie bei lebhaften imperativischem, dem deutschen: man, sich nähern den Allgemeinsätzen, sondern immer nur in Beziehung auf eine bestimmte Person, oder bei Regeln und Vorschriften als Sprache der Urbanität gebraucht, weßhalb öfters das bestimmte tu hinzutritt. S. Od. 2, 10, 23. Ep. 1, 1, 86. 13, 2. 10. 12. 16, 53. 18, 37. 96. A. P. 385. Vergl. Bentl. zu Sat. 1, 3, 74. Heind. zu Sat. 2, 2, 20. Schwabe zu Phaedr. 3, 8, 58. Mit Recht hat daher Fea expellas aufgenommen, für welches ebenfalls wichtige Autoritäten sprechen. Außer den von Fea genannten Mss. und Ausgaben, von Aldus bis Wetzel herab, lesen auch so: Acron in ed. Henricopetr. 580, Junt. 514, Venetian. 553, H. Steph., Pulm., Valart, Daru, Bodoni, Camp., und Despr. Wenn Vulp. zu Tib. 4, 2, 8., nach Fea's Bemerken, unsern Vers abweichend Naturam expellas f. licet usque rec., anführt: so ist dies wahrscheinlich ein Gedächtnißfehler, wie in Geßn. Thes. L. L. v. furca. Unter den mancherlei Deutungen dieses Ausdrucks, dessen eigentlicher Ursprung aus Colum. 2, 10. baculis furcillisve contundant hervorleuchtet, ist die von Lambin und Turnebus (Ad. 13, 3.): vi maxima ejicere atque exturbare die genügendste. Auch bei den Griechen war das δικράνοις ἐξωθεῖν, ἀποκινεῖν, ὠ θεῶ eine sprichwörtliche Redensart, wie aus Aristoph. Pac. 615. und Lucian. Tim. 12. T. 1. p. 82. Bip. (Hemsterh. p. 361.) erhellt. Daher auch Cic. ad Att. 16, 2.: Sed quoniam furcilla extrudimur, Brundusium cogito. S. Lambin das. und Döring zu Catull. 105, 1. Musae furcillis praecipitem ejiciunt. Vergl. Scalig. zu Festus in Furcilles. Erasm. Adag. 2, 7, 14. Ueber *usque* für semper, jugiter und ähnl. s. Sanct. Minerv. T. 1. p. 184.

Gronov. Obss. 3, 19, p. 605. und Jev. zu Lucan. 1. 170. Voß: „Treibt die Natur mit Stangen hinaus, doch kehrt sie beständig, Und durchbricht unversehens die schnöde Beekelung siegreich." P. Daru: La nature a ses droits, et de nos vains dégoûts, Quand nous la repoussons, triomphe malgré nous. Ein alter franzöſ. Dichter bei Batteux: Quand la fourche à la main Nature on chasseroit, Nature cependant toujours retourneroit. Aehnliche Aussprüche, wenn auch in verschiedenartigen Beziehungen, verbreiten über diese Wahrheit ein erfreuliches Licht. Sat. 2, 7, 74. Jam vaga prosiliet frenis natura remotis. Senec. Ep. 11. Natura vim suam exercet. Ebendaſ. 119. Natura contumax est: non potest vinci, suum poscit. Juv. 13, 239. Tamen ad mores natura recurrit damnatos, fixa et mutari nescia. Ebend. 10, 303. quid enim puero conferre potest plus, Custode et cura natura potentior omni? Nachahmend M. Palingen. Zod. Vit. Leo. 694. Naturam frenare potes, sed vincere nunquam: Cultura est etenim natura potentior omni. Petron. 52. Burmann daſ. — nam modo naturam suam reverebatur, modo ad naturam. Cassiod. Ep. 4, 38. Repugnante natura, quaelibet cedit industria. So ſagt Lactant. Inst. 6, 14, 10. von den eiteln Bestrebungen der Philosophen: Interim propositum arrogans ac paene furiosum, qui se putant mederi et eniti posse contra vim rationemque naturae. Vergl. Gatak. zu M. Antonin. 11, 10. und in Bezug auf die Natur der Wahrheit einen ähnlichen Ausspruch bei Polyb. 13, 5.

V. 25. *Et mala — victrix.* Große Verschiedenheit der Lesarten herrscht auch in diesem V. Die Handschriften variiren mit vestigia, fastigia und fastidia, mit male und mala, mit perrumpit, perrumpet und prorumpet. Die Verwechselung der letztern Wörter zeigt Drak. zu Liv. 9, 43, 15. Vestigia hat die Mailänd. Ausg. 1477. Ascenſ., Cruq., auch Erasm. nach der Erklärung in den Adagg. a. o. D. Locher: At m. perrump*it* f. *vestigia* v. Barth (Adv. 37, 22.) fand in alten Membranen: Naturam expell*es* furca? t. u. r. Et m. perrumpet f. *fastigia* v., und zu fastig. das Glossem: „Summitates deliciarum.

Quare etiam mala adjunxit." — Fastigia ist auch die Lesung bei Bos., Sax., Junt., 514., Glarean, einer Aldin. Ausg., wie Pulm. berichtet, welcher?! Einen trefflichen Vertheidiger fand dies Wort an Torrentius, welcher es von ἀκρωτήριον bei Plutarch. Caes. 64., also erklärte: Würde auch die Natur von den Thüren abgehalten, sie kehre dennoch wieder, ja selbst durch das Akroterium suche sie, wenn auch nicht gewaltsam, doch heimlich einzudringen; d. h. sie achte nicht Hoheit, Pracht und Reichthum; oder indem man fastig. nur im gewöhnlichen Sinne nehme: Die Natur komme, wenn auch nicht durch die Thür, doch durch Fenster oder Dach herein. Mala wird dem zufolge durch pervicax, astuta, callida erklärt, so wie Andere male mit victrix, i. e. pertinaciter victrix, verbinden. Die ursprüngliche Lesart ist ohne Zweifel fastidia, welches oft mit fastigia, s. Hand. zu Stat. Silv. 1, 3, 10., und letzteres wieder mit vestigia verwechselt wurde. S. Manil. 1614. ed. Bentl. Barth zu Claud. de Rapt. Proserp. 2, 300. Demselben ward daher von Ald. 1519., Pulm., Lamb., G. Fabric., H. Steph. u. A. — bis auf die neuesten Zeiten herab, der ihm vor den übrigen Varianten gebührende Vorzug gegeben. Treffend rügt mala, d. h. perversa fastidia, jenen überfeinen Ekel, mit welchem ein dem Luxus zugewandter Sinn das Einfache und Natürliche, weil es gemein und alltäglich scheint, von sich stößt, und darum neue, erkünstelte, und wol gar naturwidrige und nachtheilige Gegenstände der Freude und Lust aufsucht; wie in ähnlicher Rede. Petron. 110. sagt: non vulgo nota placebant gaudia, non usu plebejo trita voluptas. Ein erläuterndes Beispiel hinsichtlich der natürlichen Bedürfnisse giebt Horatius Sat. 1, 2, 110 — 116. und 2, 2, 115. Ganz in dem Geiste desselben preiset Haller S. 54. in dem Glücke der einfachen Alpenbewohner das naturgemäße Verhältniß: „Euch sättigt die Natur mit ungesuchten Gütern, Die macht der Wahn nicht schwer, noch der Genuß verhaßt." Hinlängliche, die aufgenommene Lesart begründende, Sacherklärungen bietet überall der, dem Horatius so genau folgende, Seneca dar. Ep. 90. Ad parata nati sumus: nos omnia nobis difficilia facilium *fastidio* fecimus. Ebendas. 114. Cum assuevit animus fastidire, quae

ex more sunt, et illi pro sordidis solita sunt etc. Ebend. 1, 19. Inter reliqua hoc nobis natura praestitit praecipuum, quod necessitati fastidium excussit. Ebend. 122. Omnia vitia contra naturam pugnant. Omnia debitum ordinem deserunt. Hoc est luxuriae propositum, *gaudere perversis*. Benefic. 7, 2. Voluptas fragilis est et brevis: fastidit objecta, quo avidius hausta est, citius in contrarium recidens, cujus subinde necesse est aut poeniteat, aut pudeat. M. Senec. Controv. 2, 9. Adeo nullis gaudere veris sciunt, sed ad versus naturam alieno loco, aut terra, aut mari mutata aegris oblectamenta sunt, ut imbres fastidio rerum naturae laborantibus. Vgl. Virg. Cul. 57. Plutarch. de Virt. T. VI. p. 380 und H. Stephan. Schediasm. 1, 10. Einen schlagenden Beweis von der in Rede stehenden Macht der Natur, deren allmähliges, unvermerktes Einschreiten furtim andeutet, wie Ep. 1, 1, 18. und tacite bei Pers. 3, 95., giebt Senec. consol. ad Helv. 12.: Locupletes sumunt quosdam dies, cum jam illos divitiarum taedium cepit, quibus humi coenent, et remoto auro argentoque, fictilibus utantur — O quanta illos caligo mentium, quanta ignorantia veritatis exercet, qui fugiunt quod voluptatis causa imitantur.

V. 26 — 29. Dieser Vergleichungssatz steht eben sowohl in genauer Beziehung zum Vorhergehenden, als derselbe das Folgende motivirt: „Verblendung ist's, oder Unwissenheit in Absicht auf Wahrheit und Schein, wenn Jemand vom naturgemäßen Leben abweicht. Und diese Unwissenheit straft sich ärger, als wenn Unkunde der Kriterien des verschiedenen Purpurs einen empfindlichen Verlust herbeiführt." — Wenn dadurch einerseits das Leben in der Stadt als gefahrvoll und unheilbringend, obwohl in einiger perspektivischen Ferne, dargestellt wird: so ist andererseits ein ironischer Seitenblick auf die vornehme Römerwelt nicht zu verkennen; denn Viele mochten auf die Kenntniß des Purpurs, als ein Hauptstück der vornehmen Lebenstheorie, einen größern Werth legen, als auf die schwere Kunst und Wissenschaft, im Intellectuellen und Moralischen das Wahre zu sondern vom Falschen. V. 26. *con-*

tendere. Schol. Cruq.: comparare, discernere. Dacier nimmt, wie Acron, Bad. Ascens., Lambin contendere für certare: „Que celui qui ne sait pas, qu'on fait à Aquinum une fausse pourpre, qui dispute de la beauté avec la pourpre de Sidon, se ruinera assurement etc." auf den grammatischen Grund sich stützend, daß contendere aliquid aliquo unerhört sey. Nein, contendere aliquid alicui, d. i. comparare, conferre, eine griechischartige Construction, wie bei Lucil. 1, 15. Bip. p. 187. — ut contendere possem Thestiadas Ledae, atque Ixionas Archilochio, und bei Auson. in Grat. Act. 14, 3. Non ego me contendo Frontoni. Nach der richtigsten Ansicht, die schon G. Vosius von unserer Stelle hatte, verdollmetscht auch Voß: „Keiner, der nicht zu vergleichen mit Sidons köstlichem Purpur Kennerisch weiß ein Gewand, das Aquinums Tunke gefälscht hat;" und treffend bemerkt Torrentius gegen Lambin (der zwischen dem Aquinatischen und Tyrischen Purpur die größtmöglichste Aehnlichkeit Statt finden läßt, wodurch das Unterscheiden schwer geworden), daß beide Purpurarten nicht sowohl in Absicht des äußern Ansehns, als vielmehr der innern Güte verschieden waren, weßhalb sie von einem Kennerauge gehörig verglichen werden mußten, um ihren Unterschied und Werth zu finden. Die mancherlei Constructionen des contendere in dieser Wortbedeutung zeiget hier Torrentius mit mehreren, größtentheils aus Non. Marcell. 4, 68. entlehnten Beispielen, womit Ruddim. Inst. Gr. L. T. II. p. 173 zu vergleichen, der ebenfalls obige Erklärung gegen Dacier in Schutz nimmt. — *callidus*, mit feiner Kunstkenntniß, wie Sat. 2, 3, 23. Callidus huic signo ponebam millia centum, und 2, 7, 101. Subtilis veterum (artium) judex et callidus audis. *Sidonio ostro.* Sid., die kurze antepenultima steht bei andern auch lang, mithin syllaba anceps, wie Edonis. s. Burm. zu Lotich. Eleg. 5, 17, 19. und Grut. Lamp. crit. T. I. p. 608. *ostro*, wofür häufig murice, auch concha (Broukh. Tib. 4, 2, 19.) in dem Sinne für purpura, Od. 3, 29, 15. Vitruv. 7, 13, 14. Der gepriesenste Purpur war der Phönizische aus Tyrus, wie Strabo 16, 2. ausdrücklich meldet. Nicht weniger köstlich wurde derselbe in dem

nicht über 200 Stadien von Tyrus entfernten Sidon (Antonin. Itin. ed. Wesseling p. 149. Cellar. Geogr. Antiq. 3, 12, 92. Strabo a. o. D. S. 368 ed. Tauchn.) bereitet. Ungeachtet des hohen Preises war der Phönizische zu Horazens Zeiten ziemlich gemein geworden, aber es gehörte zum feinen Tone, vor dem übrigen geachteten Purpur, dem Africanischen (Od. 2, 16, 36. Ep. 2, 2, 181. Ovid. Fast. 2, 318.) und dem Laconischen (Od. 2, 18, 8. Mitscherl.) doch immer den Phönizischen in hohen Ehren zu halten. Epod. 12, 21. Ep. 1, 6, 18. Ovid. A. A. 3, 170. Da nicht nur die theuersten Gewänder, sondern auch die kostbarsten Decken aus Purpur verfertigt wurden, so übte die herrische Mode eine solche Allgewalt aus, daß bei den Schriftstellern des Alterthums die Rüge der Purpurwuth fast zu einem charakteristischen Typus geworden. Lucret. 5, 14, 22. — nunc aurum et purpura curis Exercent hominum vitam. Plin. H. N. 9, 36. (vergl. bis 39.) Distinguit ab equite curiam, Diis advocatur placandis, omnemque vestem illuminat: in triumphali miscetur auro, quapropter excusata sit *purpurae insania*. Vergl. Tib. 2, 4, 27. Prop. 2, 11, 7. Juv. 14, 188. Avien. Arat. 345. sqq. Boeth. Cons. Phil. lib. 2. metr. 5. Wie sehr namentlich der sidonische Purpur geschätzt wurde, zeigen folgende Stellen: Lucan. 3, 217. Et Tyros instabilis, pretiosaque murice Sidon. Tib. 3, 3, 18. Tinctaque Sidonio murice lana juvat? Vergl. Virg. Aen. 4, 137. Senec. Herc. fur. 467. Propert. 2, 13, 55. 22, 15. 4, 9, 47. Stat. Silv. 1, 2, 125. 3, 2, 139. 5, 1, 225. Theb. 10, 642. Ovid. Trist. 4, 2, 27. Heroid. 9, 101. Claud. in Ruf. 2, 450. de Rapt. Proserp. 1, 276. Sidon. Apoll. carm. 13. p. 346. Elm. und öfters. Ueber den mannigfaltigen Gebrauch des Purpurs und die Beschaffenheit der Purpurfarbe s. insgemein: Drak. zu Sil. It. 11, 40. Taubm. zu Virg. Cul. 61. Heyne zu Virg. Ge. 2, 465. Broukh. zu Tib. 2, 6, 40. Gons. de Salas zu Petron. 119. Burm. zu ebend. 30. Döring zu Catull. 61, 171. Cerda zu Virg. 4, 275. Salmas. Exercit. Plin. p. 936. (ed. 689.) Jo. Brodaeus Misc. 1, 8. 6, 24. in Gruter. Lamp. Crit. T. II. Isidor. Orig. 19, 28. Vgl. Schneider im Com-

ment. ad Vitruv. III. p. 82. Stieglitz's Archäolog. Unterhaltungen. Abtheil. I. S. 149.

V. 27. *Nescit — fucum. Aquinatem fui.* Schol. Cruq.: Aquinum oppidum est Italiae, ubi conficitur purpura, quae videtur imitari Sidoniam, et Aquinates purpurae similes sunt Sidoniis et Syriis; atque imperti multum saepe falluntur. Ueber Aquinum (H. z. T. Aquino, in Terra di Lavoro des Königreichs Neapel, drei Miglien vom Garigliano), eine Stadt der Volsker, von Sil. Ital. 8, 405. ingens Aquinum und von Strabo 5, 3. Ἀκουίνον genannt, s. Antonin. Itiner. p. 303 und Cluv. Ital. Antiq. 3, 8. p. 1038. Unter dem italischen Purpur war der Tarentinische am berühmtesten, Ep. 2, 1, 207., und Aquinum wird in dieser Hinsicht sonst nicht genannt. Doch scheinen mehrere italische Städte mit Tyrus und Sidon in der Purpurfärberei gewetteifert zu haben. Sil. It. 8, 438. Barth's Adv. 15, 13. Obgleich der Vergleichungspunct zunächst nur die Subjectivität eines Nichtkenners der Purpurarten berührt, so dürften doch die Aquinaten nicht ohne Grund in den Verdacht der Purpurfälscherei durch die Ausleger gekommen seyn. Bekannt ist eine ähnliche Vergleichung bei Ovid. Remed. A. 707: Confer Amycleis medicatum vellus ahenis Murice cum Tyrio, turpius illud erit. — *fucum*, φῦκος πόντιον nach Theophr. Plant. 4, 6, 5., auch βρύον θαλάσσιον, muscus marinus genannt, welches letztere jedoch Theophrast vom erstern unterscheidet, der Tang, nach Beckmann's Gesch. der Erf. I. S. 335 unsere Orseille — Flechte (Roccella tinctoria Ach.), die wie ein kleiner aschgrauer, drei Zoll hoher Strauch an Meerfelsen und an Kalkgebirgen der Küsten, aber fast immer nur unter dem Wasser wächst. Am häufigsten und schönsten gedeiht sie heut zu Tage an den canarischen Inseln und dem Archipel. Mit Urin eingeweicht giebt diese Flechte — die im Alterthume am meisten geschätzte ist die Kretensische — eine schöne Purpurfarbe, die nicht dauerhaft ist, wenn sie nicht mit Mineralsäure versetzt wird, wo aber die Farbe sich in's Scharlachrothe verändert. s. Theophrast's Naturgeschichte der Pflanzen, übersetzt von Sprengel, Thl. II. S. 157. Plin. H. N. 13, 25. 32, 6. 9, 38. Salmas. ad

Solin. p. 804. Böttiger und Mitscherlich zu Od. 3, 5, 27. Da man im Alterthume mit der Farbenbrühe des Fucus der in Purpur zu tauchenden Wolle erst einen Grund gab, was Plin. 26, 10. Fucus marinus lactucae similis, conchyliis substernebatur nennt (vgl. Gesner zu Quint. Inst. 12, 10, 75), und diese Farbe, so lange sie frisch war, selbst schöner als Purpur sich ausnahm: so bezeichnet fucus häufig den Purpur selbst, wie Val. Flacc. 1, 427. Ovid. Met. 6, 222. Tib. 4, 2, 16. Broukh. daselbst, Catull. 64, 49. u. A., so wie jeden Färbestoff und die unächte Färbung. Vergl. Serv. zu Virg. Ge. 4, 39., die Ausleg. zu Grat. Cyneg. 86., zu Nemes. Cyneg. 309. Erh. zu Petron. 23. Wenn aber Plinius a. o. O. den fucus durch lactucae similis charakterisirt, so verwechselt er offenbar mit dem eigentlichen Tang das Bryon Dalassion des Theophrast, welches Sprengel für unsere Ulva Lactuca L. hält. Diesen Irrthum gewahrte bereits Salmasius. — *potantia vellera*, eine, selbst der Prosa nicht ungewöhnliche, tropische Darstellung. Ovid. Met. 6, 9. Phocaïco bibulas tingebat murice lanas. Ebend. A. A. 3, 187. Lana tot, aut plures succos bibit. Plin. H. N. 9, 38. Lana potat. Ebend. 8, 48. Lanarum nigrae nullum colorem bibunt. Avien. Arat. 346. Assyriumque bibunt nova vellera succum, Ebria ut externo Splendescat lana veneno. Ein alter Dichter (Cn. Mattius) nach Salmas. a. o. O. S. 807: Nec tonsiles tapetes ebrii fuco, und Solin. das.: Ut plurimum fuci artus bibant. Kaum bedarf es der Erinnerung, daß, da mehrere codd. und Ausgaben, als Med. 1477. Flor. 1482. und die Edit. Princ. in der Königl. Großbrit. Bibl., Bad. Ascens., auch Wieland succum für fucum lesen, letzterer Ausdruck dem auch nicht ungewöhnlichen succus als stärker bezeichnend vorzuziehen sey. Häufig ist die Verwechslung beider Wörter. S. hier Fea und zu Sat. 1, 4, 100. 2, 8, 46. Ausl. zu Ovid. Met. 6, 222. Heyne zu Tib. 1, 8, 11. 4, 2, 16. Ob. 55. Heins. zu Claud. in Ruf. 1, 207. Advers. 1, 19. p. 194. Döring zu Catull. 64, 49. und Weber zu Lucan. 10, 123. T. II. p. 553, nebst Burm. zu Anth. Lat. I. p. 649.

V. 28. *Certius — medullis.* Für propiusve med. geben

mehrere codd., auch Chabot, *que* für das bei Zusammenstellung von etwas Aehnlichem oder Verschiedenem erforderliche *ve.* Beide Wörter werden oft verwechselt. S. Bentl. (Zell) zu Ep. 2, 1, 69. A. P. 65. Epod. 5, 33. die Ausl. zu Sil. Ital. 4, 611. die von Drak. zu Liv. 24, 10, 2. und von Passow zu Pers. p. 249 genannten Schriftst., nebst Görenz zu Fin. 2, 14, 45. 5, 21, 58. Walch Emendatt. Liv. p. 54. Hand zu Stat. Silv. 1, 2, 160, welcher den Unterschied beider Partikeln genau erörtert. Nicht unstatthaft wären die Varianten in eine Handschrift bei Valart: medullas, wenn nicht überall bei Horatius prop. als Adjectiv mit einem Dativ verbunden wären. Uebrigens ist der Ausdruck, unser: in's Mark und Bein dringen, der alten Welt sprichwörtliche Bezeichnung des innersten Gefühls des Schmerzes, der das tiefste Innerste ergreifenden und aufregenden Begierde und Leidenschaft und ähnl., wo die Griechen πρὸς ἄκρον μυελὸν ψυχῆς, oder auch σπλάγχνα gebrauchen. Ovid. Amor. 2, 19, 42.

V. 29. *Quam — falsum.* Codd. bei Fea: verum — falso, die Vulgata: vero dist. falsum, wird durch eine ähnliche Wortstellung gerechtfertigt Ep. 2, 2, 44. curvo dignoscere rectum. *Falsum* Schein, im Gegensatze des Wahren, wie species, simulacrum, imago, umbra, effigies, nomen. Rup. zu Liv. 3, 65, 6. Beier zu Cic. ad Offic. 3, 10, 40. Daher Pers. 5, 105. veri speciem dignoscere calles, Ne qua subaerato mendosum tinniat auro? Ebend. 4, 11, 12. Juv. 14, 109. Fallit enim vitium specie virtutis et umbra. Senec. de Benef. 4, 34. Fallaces enim sunt rerum species, quibus credimus. Die Gegensätze Wahrheit und Schein, Wissen und Unwissenheit sind den nach Licht ringenden Alten eine Lieblingsaufgabe, die sie sowohl im gemeinen, als auch im wissenschaftlichen und höhern Leben zu lösen suchten, weil an Täuschung und Irrthum der Schmerz und das Uebel sich knüpfe, oder, wie Cic. de Offic. 1, 6, 18. sagt: labi autem, errare, nescire, decipi, et malum et turpe ducimus. Senec. Ep. 118. Omnes autem male habet ignorantia veri. Ebend. 71. Socrates — hanc summam dixit esse sapientiam, bona malaque distinguere. Vgl. Diog. Laert. 2, 31. Plat. Gorg.

119. Ebend. Alcibiad. I. p. 449 ed. Francof. 1602. Gatak. zu M. Anton. 3, 6. 5, 10. Aristot. Metaph. 5, 29. Cebet. Tab. ed. Gaasb. Lugd. B. e. A. 1670. p. 204. Cic. Acadd. 2, 18, 58. In Absicht auf Unwissenheit seiner selbst, Xenoph. Memor. 4, 2, 22–29. und auf Kenntniß des Wahren und Falschen in den philosophischen Schulen, Lucian. Hermot. 68. (χωρίζειν ἀπὸ τῶν ἀληθῶν τὰ ψευδῆ). Wenn Horaz über diesen Punct mit lachendem Spotte sich äußert, Sat. 2, 3, 43 ff., so finden wir dagegen bei Juvenal die Schädlichkeit des Irrthums in den gewöhnlichen menschlichen Bestrebungen mit strengem Ernste erwogen. Sat. 10. — pauci dignoscere possunt Vera bona, atque illis multum diversa, remota Erroris nebula.

V. 30—32. Wenn diese Gnomen, nach dem allgemeinen Zusammenhange: „Wer der Truggestalt des Glückes und der menschlichen Größe huldigt, der giebt sich dem Schmerze und dem Grame hin," als Beweisführung von V. 26—29. angesehen werden können: so mögen sie zugleich einen freundschaftlichen Wink für den Aristius enthalten, falls derselbe etwa die Hauptstadt der Welt als die Werkstätte seines künftigen Glückes betrachtet hätte. Wie ruhig und gefahrlos erscheint in solchem Lichte das naturgemäße Landleben gegen das leidenschaftliche Drängen und Treiben in der Stadt, wo, wie des Dichters Darstellung im fernen Hintergrunde schauen läßt, das Schiffchen des Lebens an drohenden Klippen zu zerschellen Gefahr läuft, daher er auch dem Licinius zuruft Od. 2, 10, 21: sapienter idem Contrahes vento nimium secundo Turgida vela. Vgl. ebendas. V. 13, 14. und die ähnlichen Aufmunterungen zum Gleichmuth Od. 2, 3, 1—4. Mitscherlich das. und zu 3, 27, 74. 4, 9, 36. — P. Daru: „Craignez de trop chérir la fortune incertaine; Ce qu'on aime à l'excès, on le perd avec peine." M. Antonin. 7, 27. — φυλάσσου, μὴ διὰ, τὸν οὕτως ἀσμενίζειν, αὐτοῖς (τοῖς δεξιώτατοις), ἐθίσῃς ἐκτιμᾶν αὐτὰ, ὥστε ποτε μὴ παρῇ ταραχθήσεσθαι. Senec. Consol. ad Helv. 5. Neminem adversa fortuna comminuit, nisi quem secunda decepit. Illi qui munera ejus velut sua et perpetua amaverunt, qui se propter ea suspici voluerunt, jacent

et moerent, cum invalidos et pueriles animos, omnis solidae voluptatis ignaros, falsa et mobilia oblectamenta destituunt. Vgl. dens. Consol. ad Polyb. 28., Brevit. Vit. 17. Boeth. Cons. Phil. 2, 4. Adde quod felicissimi cujusque delicatissimus sensus est, et, nisi ad nutum cuncta suppetant, omnis adversitatis insolens, minimis quibusque prosternitur etc. Bedeutungsvoll hier *quatient*, das Erschüttern bei Furcht, Grausen und dem Unerwarteten des Schicksals bezeichnend, wie Senec. Oet. 1992. Et si qua novo bellua vultu Quatiet populos terrore gravi. Calpurn. Ecl. 1, 89. — ipso numine plenus Me quatit et mixtus subit inter gaudia terror. Vellej. Pat. 2, 110. Tantus hujus belli motus fuit, ut stabilem illum et firmatum — animum quateret atque terreret. Vgl. Od. 1, 16, 5. 3, 3, 5. Lucan. 8, 44. Grat. Halieut. 72. Drak. zu Sil. It. 4, 7. Burm. zu Val. Flacc. 1, 743. Die Leseart d. coll. Sax.: plus aequo, welche Gesner'n zusagt, ist wahrscheinlich eine Glosse aus Sat. 1, 3, 52. oder Ep. 1, 2, 29., das nachdrucksvollere plus nimio findet sich ja auch Od. 1, 18, 15. 33, 1. Bothe verweiset auf Plaut. Mil. 2, 6, 101. — *mirabere*, wie θαυμάζειν, für sectari, magni facere. Jev. zu Lucan. 3, 406. Mitscherlich zu Od. 3, 29, 11. und öfters, daher mirantur amantque verbunden Ep. 2, 2, 58. Genau hängt diese Vorschrift mit des Dichters Grundsatze zusammen Ep. 1, 6, 1. Nil admirari, prope res est una — Solaque, quae possit facere et servare beatum. In demselben Wortsinne Lucian. Tim. 28. θαυμάζει τετὰ οὐ θαυμαστὰ, καὶ ὀρέγεται τῶν φευκτῶν. *pones invitus*. Zur Sache dienen: Senec. Tranq. An. Tolerabilius autem est, faciliusque, non acquirere, quam amittere. Ideoque laetiores videbis quos numquam fortuna respexit, quam quos deseruit. Vidit hoc Diogenes — et efficit, ne quid sibi eripi posset. Lotich. El. 1, 2, 64. (wo Catull. 76, 13. vorschwebte). Ponere difficile est quae placuere diu; und 5, 10, 6. Ponere nec facile est, quae placuere semel.

V. 32. 3. P. Daru: „Fuyez donc la grandeur, et sous vos simples toits Vous serez plus heureux que les grands et

les rois.“ *Fuge magna.* Ein von Dichtern u. Prosaisten gepriesenes Gnomon, nur hier und da durch Nebenideen anders gestaltet. So Ovid. Trist. 3, 4, 4. Vive tibi, et longe nomina magna fuge. Vive tibi, quantumque potes, praelustria vita. V. 31. Tu quoque formida nimium sublimia semper, Propositique memor contrahe vela tui, was ein unbekannter Epigrammat. nachahmte in Epigr. vet. Pith. lib. I. p. 33. ed. Paris. Treffend vergleicht hier Fea eine Inschrift bei Gud. p. 291 und Bonad. Carm. ex ant. lap. II. p. 113: Majora fuge et nimis alta caveto. Aehnlich Cat. Dist. 2, 6. Quod nimium fugito: parvo gaudere memento: Tuto mage est puppis, modico quae flumine fertur. Vergl. Lucret. 5, 1119. Senec. Hippol. 1122. Thyest 391. Oedip. 882. Herc. Oet. 675. Flamin. Carm. 5, 35. bei Burm. zu Lotich. C. 1, 16, 19. p. 430. Auch diese Anmahnung des Horatius ist so ganz der Wiederhall des eigenen Herzens. Gesinnt wie ein Sokrates (Diog. Laert. 2, 31. Val. Max. 7, 2. ext. 1.) und ein Aristipp (Ep. 1, 1, 18.) zog er Unabhängigkeit und edlen Selbstgenuß allem vor, was Könige geben können. Darum preiset er mit dem ganzen Zauber seiner Lebensphilosophie die goldene Mittelmäßigkeit, Od. 2, 10, 5. 16, 13. Sat. 2, 2, 114., in welcher er selbst so still und harmlos lebte, Sat. 1, 6, 110. Ep. 1, 18, 24.; darum entsagte er freiwillig der glänzenden Aussicht zu hohen Ehrenstellen und Würden, Augustus Antrag, in seine Dienste zu treten, unter schicklichem Vorwande ablehnend. „Aber Niemand,“ nach Wieland's treffendem Bemerken zu Ep. 2, 1. S. 29, „in dessen Willkühr die Mittel zum Reichthum und Ansehn zu gelangen, gestellt werden, hat diese Denkart, wenn er kein besseres Principium seines Thuns und Lassens in sich trägt, als Trägheit und Wollust.“ Wie konnte C. Venturini, im Deutschen Heldenbuche, Braunschweig, 1821. Thl. I. S. 339, den genügsamen Dichter mit der nota „eines lüderlichen Schlemmers“ brandmarken?? — Mit dem sinnvollen sub paupere tecto (Burm. zu Prop. 3, 20, 31.) ist sinnverwandt parvo sub lare pauperum, Od. 3, 29, 14. V. 33. *Reges et regum amici.* R. hier im eigentlichen Sinne, wie Od. 2, 14, 11, sonst seit der festgegründeten Republik der Römer schmeichelhafte Benennung der vornehmen Römer

im Munde der Clienten und scurrae; häufig auch bei Horatius und Juvenal satyrische Bezeichnung der Pracht und Verschwendung der Großen. Vgl. Heind. zu Sat. 1, 2, 86. Rup. zu Juv. 1, 135. König zu Pers. 3, 17. *regum amici*, nicht unpassend die franz. Uebersetzer: les favoris des rois, jedoch nach gewöhnlichem Sprachgebrauche: die Räthe der Könige, Hofleute, comites, purpurati, aulici, bei Curt. 3, 3. auch cognati und propinqui regis genannt. Lieblinge, Mignons, werden meist durch magni oder potentes amici reg. oder principum charakterisirt. Burm. zu Quintil. Inst. 5, 12. p. 454. Burm. zu Anth. Lat. T. I. p. 284. Tennub. zu Frontin. Stratag. 1, 8, 8. Lips. zu Tacit. An. 6, 9. — *praecurrere.* Dafür geben Glossen praecellere, praecedere, und Cunigh., der für et reg. ohne alle Autorität ac aufnahm, muthmaßet praevertere. Allein die Richtigkeit des bildlichern Ausdrucks praecurrere, *παρέρχεσθαι*, wird hinlänglich erhärtet durch Cic. in Catil. 4, 9, 19. Nep. Thrasyb. 1, 3. Auct. Dial. d. caus. c. el. 22, 2. Wieland findet den Ausdruck: K ö n i g e und F r e u n d e d e r K ö n i g e, hier merkwürdig, und in Rücksicht auf die damalige römische Verfassung von größerer Bedeutung, als wenn man selbigen nur wie eine allgemeine Sentenz lese. „Horaz ließ sich nicht," sagt der feinfühlende Ausleger, „durch Namen und republikanisches Puppenspiel täuschen; er sah durch alle die Blendwerke durch, womit August den Römern zu verbergen wußte, daß sie e i n e m K ö n i g e dienten" ff. Wenn auch Horatius nicht gerade diese politische Beziehung bezweckte, so mochte ihm allerdings das Beispiel eines Augustus und Mäcenas vorschweben, auf welche zunächst wol jeder römische Leser verfallen mußte. Wem war es unbekannt, daß Augustus, um sich selbst zu leben, das Heft der Herrschaft aus den Händen geben wollte, nach der Ruhe und Stille eines Privatmannes sich sehnend? Ausdrücklich gedenkt dieses Umstandes Senec. de Brevit. Vit. 5. zu dem c. 4. aufgestellten Satze: Potentissimis et in altum sublatis hominibus excidere voces videbis, quibus otium optent, laudent, omnibus bonis suis praeferant. Cupiunt interim ex illo fastigio suo, si tuto liceat, descendere. So war auch das Lebensglück des Mäcenas keines-

weges ungetrübt, welches Senec. de Provid. 3., obwohl mit gehässiger Uebertreibung, schildert. Vergl. auch Meibom. Maecen. cap. 27. Indeß, da auch diese Meinung problematisch bleibt, könnte, wer keine allgemeine Sentenz hier finden mag, wie im gleichen Thema Od. 3, 1. von einer allgemein bekannten historischen Person, die Farbe der Darstellung entlehnt halten. Cic. Tusc. 5, 32, 92. Diogenes quidem disputare solebat, quanto regem Persarum vita fortunaque, superaret; sibi nihil deesse: illi nihil satis unquam fore; se ejus voluptates non desiderare, quibus nunquam satiari ille posset; suas eum consequi nullo modo posse. Eines eben so glänzenden Beispiels glücklicher Armuth gedenken Plin. H. N. 7, 46. Val. Max. 7, 1, 2., auf welches der Scholiast zu Juv. 14, 120. hindeutet. Dacier vergleicht Virg. Ge. 4, 132. Regum aequabat opes animis, wozu, hinsichtlich der „Königsfreunde,“ Seneca's Ausspruch ein erläuterndes Seitenstück liefert, Epp. 77. Nemo ex istis, quos purpuratos vides, felix est, non magis quam ex illis, quibus sceptrum et chlamydem in scena fabulae assignant.

V. 34—41. Gedankenfolge. Da das Streben nach Reichthum und hohen Dingen, worauf das Vorhergehende warnend hindeutete, in dem damaligen Rom nur unter der Aegide eines Mächtigen mit glücklichem Erfolge gekrönt werden konnte: so zeigt Hor. jetzt, wahrscheinlich durch des Aristius persönliche Verhältnisse ganz besonders veranlaßt, wie das Buhlen um die Gnade eines Großen den Verlust der eigensten Freiheit zur unausbleiblichen Folge habe. Zum Medium der Darstellung dient, wie in verwandter Materie Sat. 2, 6, 80. und Ep. 1, 1, 73. 7, 29. ein Apolog, mit welchem einst Stesichorus den Himeräern ihre Thorheit verwies, als sie den Tyrannen Phalaris von Agrigent als Feldherrn gegen ihre Feinde zur Hülfe gerufen. Aristot. Rhet. 2, 20, 5. ἵππος κατεῖχε λειμῶνα μόνος· ἐλθόντος δ' ἐλάφου, καὶ διαφθείροντος τὴν νομὴν, βουλόμενος τιμωρήσασθαι τὸν ἔλαφον, ἠρώτα τὸν ἄνθρωπον, εἰ δύναιτο μετ' αὐτοῦ κολάσαι τὸν ἔλαφον. Ὁ δ' ἔφησεν, ἐὰν λάβῃ χαλινὸν, καὶ αὐτὸς ἀναβῇ ἐπ' αὐτὸν ἔχων ἀκόντια. Συνομολογήσάντος δὲ καὶ ἀναβάντος, ἀντὶ τοῦ τιμωρήσασθαι, αὐτὸς

ἐδούλευσεν ἤδη τῷ ἀνθρώπῳ. Vgl. Canon Narrat. 42. Dieselbe Fabel erzählen mit geringen Abweichungen, und die Rolle des Hirsches dem wilden Schweine zutheilend: Phaedr. 4, 4. (3), Gabrias (Ignat. Diacon.) fab. 23. Unvollständig giebt sie, jedoch an die Stelle des Schweins den Hirsch setzend, Romulus Nilant. F. A. p. 141, vollständig Romul. Divion. und Ulm. 4, 9. in Schwabe's Phaedr. T. II. p. 666. Niceph. Basilaces in den Excerpt. Rhetor. ed. L. Allat. p. 127 und in Hauptm. Ausg. des Aesop. S. 251. Noch andere Erzähler dieser Fabel werden von Burm. und Schwabe zum Phädrus genannt. Von derselben machte einen glücklichen Gebrauch der gelehrte Dichter Michael Hospitalius, indem er sie der Satyra de Lite einwebte. Dieses Gedicht, welches zuerst Heinr. Stephanus edirte, hat auch Barth in s. Adv. 7, 17. aufgenommen, ohne jedoch den Verfasser gekannt zu haben. Unsere Fabel hat in demselben folgende Gestalt gewonnen:

Instar equi viridem in prato qui solus ut herbam
Pasceret, impigro veritus concurrere cervo,
Fugit ad externas vires, hominemque poposcit
Auxilium, dorsoque equitem, frenumque recepit
Ore, quoad totis superatus cederet herbis
Aemulus. At quanti victoria constitit illi!
Victor eques domito vetuit descendere dorso,
Nec victoris equi manibus detrusit habenas.

Nach Barth's Emendation: V. e. d. renuit d. d., N. v. equus m. detorsit h. — V. 34. *Cervus pugna melior.* Voß: „Tapfer kämpfte der Hirsch." *mel.*, wie *κρείττων*, Virg. Aen. 5, 68. Aut jaculo incedit melior levibusque sagittis. Ebend. 11, 338. Ov. Met. 9, 29. Liv. 7, 9, 8. Drakenborch das. Eben so steht häufig bonus für peritus, praestans, über welchen Sprachgebrauch man die Citate bei Tennul. zu Frontin. Stratag. 4, 7, 37. und Drak. zu Liv. 4, 2, 2. vergleiche. N. Heinsius vermuthete nach einer Randbemerkung seines Exemplars: pugnae; aber Bentley vindicirt mit Recht, nach Od. 3, 6, 16. Virg. Aen. 10, 735., die Aechtheit dieser Struktur, da der Genitiv. mehr als späterer Sprachgebrauch bei Tacit. An. 3, 74. Stat. Sil. Ital. vorkommen. Jedoch bedienen sich auch zuweilen Stat.

Theb. 2, 329. u. Sil. Ital. 14, 500. 10, 76. (Drak. das.) der ersteren Redeform. Henisius wollte daselbst ebenfalls das melior planta in m. plantae umwandeln. Vergl. Corte zu Sallust. Jug. 13, 1. — *communibus herbis pellebat*, in dem Sinne, wie Ovid. Met. 1, 135. Communem prius ceu lumina solis et auras — humum. Die verschiedene Bedeutung des Wortes entwickeln die Interpreten zu A. P. 128. am ausführlichsten, wiewol nicht ohne Fehlgriffe, Vinc. Gaud. diss. ad Hor. Flacc. Laubac. 1760. p. 28. sq. Voß: „und den Gaul vom gemeinsamen Anger J a g t e r o f t." Treffend! V. 35. *donec minor*. c. l. Voß: „bis zuletzt, nach langer Beeiferung sieglos." minor wie ἥττων, Sil. Ital. 5, 76. Heu satis superi certasse minores. Stat. Theb. 11, 666. seque minorem confessus tacite. V. 508. hunc secum portet minor umbra dolorem. S. Bentley zu Sat. 2, 3, 310. Ausl. zu Sat. 2, 7, 76., zu Stat. Silv. 1, 1, 28. ed. Hand. p. 74. und Burm. zu Val. Flacc. 7, 349. Ohne weitere Anzeige findet sich hier das Subject verändert, welches zu minor — equus ist. Häufig trift man in der Prosa auf diese Anomalie, die am füglichsten durch die Ellipse eines Nominativs erklärt wird, in welchen entweder ein vorhergegangener Casus obliquus, oder dessen stellvertretendes Pronomen hätte übergehen sollen, oder auch, wo das Hauptsubject der Rede stillschweigend in den Satz wieder eintritt. Beispiele geben Perizon zu Sanct. Min. 1, 18. 1. Oudend. zu Caes. B. G. 1, 27. Duk. zu Liv. 3, 38, 2. Ruperti zu ebend. 2, 56, 1. Görenz zu Cic. de Fin. 1, 10. 33. Bremi zu Nep. Lys. 4, 2. und zu Themist. 5, 1., wo Derselbe in Hinsicht des griech. Sprachgebrauches auf Heind. zu Plat. Gorg. 140. Theaet. 15. Euthyd. 10. verweiset.

V. 36. *Imploravit — recepit. Opes* in der Bedeutung: Hülfe, Unterstützung, wofür gewöhnlich: opem implorare und ferre, ist nicht so selten, daß es hier auffallen dürfte, da ja opes ursprünglich H ü l f s m i t t e l j e g l i c h e r Art bezeichnet. So Od. 3, 3, 28. Ep. 2, 2, 136. Virg. 12, 427. Non haec humanis opibus, non arte magistra Eveniunt. Vergl. Serv. zu 8, 171. Cic. ad. Div. 11, 22, 10. Tuis opibus et tuo consulatu omnem

timorem abjiceremus. Nep. Hannib. 1, 3. Regg. 3, 4. und ders. öfters. Corte zu Sall. Cat. 17, 1. Vergl. Ernest. Glav. Sic. h. v., Beier zu Cic. de Off. 1, 3, 9. 8, 25. — Phaedr. 4, 4, 4. Auxilium petiit hominis, quem dorso levans, Rediit ad hostem. Nachdrücklicher steht hier implorare, welches Donatus zu Terent. Adelph. 3, 4, 43. durch cum ploratu aliquem rogare erklärt. *frenumque recepit*, das willige Hinnehmen des Dargebotenen andeutend, wie recipere ferrum von den Gladiatoren, wenn sie dem Todesstreiche sich geduldig hingaben. Cic. pr. Sent. 37, 80. Tusc. Qu. 2, 77, 41. Equa recipere frena solet sagt auch Cic. in Top. 8, 36. und Stat. Silv. 3, 5, 26.: tua frena libens docilisque recepi, Et semel in sertas non mutaturus habenas. In demselben Sinne Stat. Silv. 1, 2, 28. Hand. das.: frena momordit, wie Sidon. Apollin. Ep. 9, 6., was bei Cic. ad Div. 11, 23, 3. das Gegentheil: Widerstreben, ausdrückt, wie in Aeschyl. Prometh. 1009. *δακὼν δε στόμιον*. Sonst gebraucht man frenum accipere, *στόμια* oder *τὸν χαλινὸν δέχεσθαι*. Virg. Aen. 12, 568. Ueber die seltnere Singularform frenum s. Hartm. bei Schwabe zu Phaedr. 4, 4, 9.

V. 37. *Sed postquam — ab hoste.* Dieser Vers hat den Scharfsinn der Kritiker ungemein in Anspruch genommen, weßhalb eine Erörterung der verschiedenen Lesarten und Erklärungsversuche von mehr, als bloß historischem Interesse seyn dürfte. Die Lesung der meisten und bewährtesten Handschr. ist victor violens, nur mit dem Unterschiede, daß einige die Worte umstellen: violens victor. So Burm. edit. Traj. ad Rhen. 1713. Jene Lesung ward von den meisten Editoren aufgenommen, als: Locher, Bad. Ascens., Junt. 1514., Ald. 1519., Pulm., G. Fabric., (auch in der Henricopetr. 1580), Lamb., Crug., Chab., Bart., Dac., Bal. Geßn., Wetz., Fea u. A. Violens victo lesen die Coll. Sax. und Bentley im Texte; victor victo die Edit. Cadom. 1480., Cuningh., Sanad., Sandby, Baskerville, Sivry, Mervill, Bodoni, P. Daru. Auch Burman z. Anthol. Lat. T. 1. p. 45. ist dieser Lesart nicht abhold. Nach Lambin's und Chabot's Relation einige andere: violento abscessit ab hoste. Die Gegner des violens, unter wel-

chen Bentley als Koryphäus da steht, halten dieses Epitheton für müßig und, wie Letzterer behauptet, nicht conform der gewöhnlichen Dichterdarstellung, als Od. 3, 14, 4. Virg. Aen. 5, 92. Val. Flacc. 4, 589. Lucan. 2, 553. Mart. 7, 7. (7, 8, 2. Bip.) Eins der Wörter sey daher zu verbannen, violens oder victor, und am füglichsten noch so zu lesen: violens victo, was durch die ähnliche Darstellung: Lucan. 5, 238. Interea domitis Caesar remeabat Iberis, und Auct. Cons. ad Liv. 381. Quod semper domito rediit tibi Caesar ab orbe, gerechtfertigt werde. Außerdem stellt Bentley, dem violens deßhalb verwerflich dünkt, weil ja das Roß dem Hirsche nicht gewachsen gewesen und denselben durch die Tapferkeit des Reiters besiegt, noch andere Conjecturen auf: victo sonipes, nach Virg. Aen. 11, 600., und der Lesung der Edit. Cadom. zufolge: domitor victor, auf die analogen Stellen Ovid. Met. 15, 569. Trist. 2, 177. Auct. Cons. ad Liv. 338. Mart. 9, 44, 8. sich berufend. Aus ähnlichem Grunde sucht Sanadon seine Lesung sicher zu stellen: wenn eins der beiden Wörter, victor oder hostis, ein Epitheton haben solle, so gebühre es dem letztern; denn die violence sey ganz auf der Seite des Hirsches; das Pferd hingegen habe des Menschen Hülfe angefleht, um eine injuste violence abzutreiben. — — Einen kühnen Verbesserungsversuch wagte J. Clericus, welcher am Rande seines Exemplars statt violens — victo vitulans vorschlug, auf Festus v. vitulans verweisend. S. Misc. Critt. ed. Friedem. et Seebod. 1822. I, 3. p. 544. Dieselbe Conjectur empfiehlt (als eigene) der Gunst des Lesers Clerq. van Jever zu Lucan. 1, 8. ed. Web. T. 1. p. 25. „Legerim igitur libens, Sed postquam *Vitulans* victo d. a. h., i. e. laetitia gestiens, exsultans ob hostem devictum. *Vitulari* probum verbum. Vide Varr. et Non. in h. v. Plaut. in Pers. 2, 3, 2. Lubens meritoque vitulor; h. e. quod Hor. Od. 2, 5, 8. vocat *ludere cum vitulis*," etc. Alles vergebens! Grade die Anfechtung, welche das Beiwort violens von den Kritikern erduldet, scheint für seine Aechtheit zu sprechen, wie der ähnliche Fall mit violenta bei Tib. 1, 7, 53. ed. Brouck. (1, 6, 47. ed. Heyne.) zur Gnüge lehrt. Viele übersahen, daß H.

durch eine kräftige Zeichnung die ganze Aufmerksamkeit auf das Roß, als den Hauptgegenstand der Rede, lenken wollte und mußte. Durch die Wahl des violens, i. e. vehemens, welches den Trotz und die ungestüme Heftigkeit des Rosses, wodurch sich dasselbe der gehässigen Nähe des Hirsches, sogar durch menschliche Hülfe entledigt, treffend charakterisirt, wird überdieß das ganze Benehmen des Pferdes in seiner Lächerlichkeit und Verkehrtheit dargestellt, indem es seinen unzeitigen Trotz und die leidenschaftliche Heftigkeit mit immerwährender Knechtschaft büßen muß. Nach diesem Gesichtspuncte hat man selbst nicht nöthig, violens für violenter, wie Acron erklärt, (Schol. Cruq. hingegen durch violentus), mit discessit zu verbinden, wie Baxter, Wetzel u. A. wollen. S. hier Fea. Auf die Seite der Letztern scheint sich auch Haberfeldt zu neigen, wenn derselbe Bentley beschuldigt, violens victor (was nach der aufgestellten Erklärung mit der gewöhnlichen Wortstellung gleich viel ist) unrichtig mit einander verbunden zu haben, und also interpretirt: „viol. nicht gewaltthätig, sondern der sich seiner Stärke und Ueberlegenheit bewußt ist, ferox, vi exsultans, Wieland: voll Uebermuth." Fürwahr, da violens nur eine kürzere Form des gewöhnlichern violentus scheint: so lassen sich auch die Bedeutungen des letztern auf ersteres mit Recht übertragen. Wie häufig violentus für das sinnverwandte arrogans, impotens gesetzt werde, lehren Burm. zu Ovid. Amor. 2, 17, 7. Drak. zu Liv. 6, 31, 4. Violens für vehemens wird hinlänglich durch Od. 3,30, 10. Pers. 5, 171. erhärtet. Vergl. Bauer zu Sanct. Minerv. T. 2, p. 551. Burm. zu Lucan. 7, 725. z. Anthol. Lat. T. 1. p. 85. Drak. zu Liv. 9, 34, 9. Ausl. zu Sueton. Aug. c. 51. sedulo violentius. Im gewöhnlichen Wortsinne nahm wahrscheinlich Torrentius das Epitheton, wenn er die Wortstellung: violens victor, aus dem Grunde nicht mißbilligte: Violentum enim homo effecerat tergo insidens, et tela emittens. Diese Bedeutung ließe sich vielleicht noch am glücklichsten durch die Annahme der Ellipse von tanquam, quasi vertheidigen, wie bereits ein Gelehrter (K. G. Jacob) in Seebode's Krit. Bibl. 1822. S. 1032. bemerkte. Doch greift diese Erklärung weniger in den Geist des Gan-

zen ein. Voß verdeutscht: „Aber nachdem er (der Gaul) vom Feind als trotziger Sieger zurückkam" — was dem Obengesagten zufolge mit größerer Bestimmtheit auch so lauten könnte: Aber da nun vom Feind der trotzige Sieger zurückkam. —

V. 38. *Non equitem — depulitore.* Dem Sinne nach Phaedr. 4, 4, 9. Atque ita coëgit frenos invitum pati. Romul. Fab. Aes. 4, 9. (T. 2. p. 667. Schwabe.) Cui contra desuper sessor: non habebis, inquit, potestatem currendi, quia frenum in ore habes; nec saltum dare, quia sella te premit. Stat. Silv. 1, 1, 55. Hand. daſ. Hic domini nunquam mutavit habenas Perpetuus (Andere: perpetuis) frenis. Theogn. sent. 251 — 54. Eine glückliche Anwendung dieses Bildes findet sich in Hel. Eob. Hessi Venus triumph. Etuis-Ausg. von Fröbel p. 25.: lex omnibus una est Frena pati, duris et subdere colla lupatis.

V. 39 — 41. Da sic entweder auf die Anwendung eines gegebenen Beispiels hinweiset, oder aus vorhergegangenen Erörterungen Ergebnisse und Folgerungen ableitet (Haberf. zu Ep. 2, 2, 175. Görenz zu Cic. de Fin. 5, 14, 40. p. 582.), weßhalb der jedesmalige Gedanke, der Natur der Sache nach, mit größerer Bestimmtheit eintritt: so scheint die Lesung: dominum vehit, statt der gemeinen vehët, der Umgebung des caret, was Bentley urgiret, nicht nur höchst angemessen, sondern im Allgemeinen sogar nothwendig. Horatius spricht mit voller Ueberzeugung und die ganze Beweisführung zweckt auf Begründung der Wahrheit ab: „Wie das Roß — so trägt nun der einen Herrn, welcher die Armuth scheuend, sich seiner Freiheit begiebt." Hierzu kommt, daß bei der, auch von Fea recipirten, Lesung vehet das atque s. aet. als matter Zusatz nachtönt, hingegen durch vehit ungemeinen Nachdruck erhält. Mit Recht nahm daher Bentley, nach zwei bewährten codd., vehit in den Text auf. Ihm folgten Cuningh., Sanad., Mervill., Phil., Sandby, Baskerville, Sivry, Haberfeld und Daru. Dieß ist nicht nur die Lesung Porphyr. in der Edit. Henropetr. 1580, sondern auch, wie Cuningh. in Animadv. in Hor. Bentl. p. 76 zeigt, der Basler Edd. 1527., 45., 55., Fr. Gryph. 1537., Erasm. 1541.,

Richard's 1550. und Junker's. Wol mag atque hier, wie Stat. Silv. 1, 1, 55., zu der Fälschung verleitet haben.

V. 39. *Pauperiem veritus.* — *libert. caret* setzt Ep. 1, 18, 24. ins hellste Licht: Quem paupertatis pudor et fuga; dives amicus — odit et horret: Aut si non odit, regit. Vergl. Mitsch. zu Od. 3, 24, 42. und über die pauperies im röm. Sinne Ep. 1, 1, 46. S. 44.

V. 40. *dominum vehit improbus.* Die hier geschilderte Lebensweise ist die eines Scurra im verächtlichen Sinne des Wortes Ep. 1, 18, 2., oder die *ἐθελοδουλεία*, welche Lucian de merc. conduct. 5. T. 3. Bip. mit satyrischer Schärfe erörtert: Ὀι μὲν δὴ πολλοί, τὴν πενίαν, καὶ τὴν τῶν ἀναγκαίων χρείαν προςθέμενοι, ἱκανὸν τοῦτο προκάλυμμα ὄιονται, προβεβλῆςθαι τῆς πρὸς τὸν βίον τοῦτον αὐτομολίας· καὶ ἀποχρῆν αὐτοῖς, νομίζουσιν, ἐι λέγοιεν, ὡς ξυγγνώμης ἄξιον ποιοῦσι, τὸ χαλεπώτατον τῶν ἐν τῷ βίῳ, τὴν πενίαν διαφυγεῖν ζητοῦντες. Die Pflichten der Sclaverei und die Beschwerden der Liebedienerei werden ebend. §. 10. mit den lebhaftesten Farben gezeichnet. *improbus* Schol. Cruq.; mire improbus, pro eo quod est avarus et cupidus; ut, lavit improba teter ora cruor; et alibi, piscibus atram improbus ingluviem, et quos improba ventris exegit coecos rabies. Durch impr. charakterisirt Horatius die unfreie Gesinnung des Habsüchtigen, mit welcher derselbe schamlos der entehrenden Erniedrigung sich hingiebt, was Lucian. a. a. O. §. 22.: τὸ ἀισχρὸν, καὶ ταπεινὸν καὶ συνόλως δουλοπρεπὲς τάυτης ξυνουσίας nennt. Andere finden in *impr.* blos die Idee der Zeitdauer (assidue, perpetuo) angedeutet, wie Lambin, durch Virg. Ge. 1, 145. Sat. 2, 6, 29. verleitet; auch Voß übersetzt: „der trägt den Herrn unverrückt fort." Würde nicht dadurch das folgende atque serv. aeternum als tautologischer Zusatz erscheinen? Die Vieldeutigkeit des Wortes, welches hier mit violens V. 37. in paralleler Beziehung steht, erläutert mit mehrern Beispielen Gronov. Diatr. ad Stat. Silv. T. 1. p. 306. ed. Hand. Vergl. Burm. z. Anthol. Lat. T. 1. p. 358. Auch Cic. Parad. 6, 3. verbindet improbi et avari. Keiner Widerlegung

bedarf die Ansicht mehrerer ältern Ausleger, welche diese Worte moralisch, von der Herrschaft der Begierde, deuten, wahrscheinlich durch dominus veranlaßt, welcher Ausdruck in der Sprache der Stoa eine tiefere Beziehung fand. Eher dürfte man hier einen verächtlichen Seitenblick auf die römische Courtoisie: das dominum regemque salutare (Ruperti zu Juv. 8, 161.) gewahren. Nicht wenig mag auch zu jenem Irrthume Porphyrion's Erklärung zu dom. vehit beigetragen haben: Hoc dicit, non debet quisquam amore pecuniae ita conflagrare, ut in potestatem ejus veniat, illa enim homini subjecta esse debet, non homo illi. Et supra (Ep. 1, 1, 19.) hunc sensum: Ac mihi res, non me rebus subjungere conor. Sollten nicht diese Worte, welche der verdiente Herausg. der Schol., G. Fabricius, in der Henricopetr. 1580. hierher stellt, auf V. 47. und 48. zu beziehen seyn? Nannius muß dieselben, Misc. 4, 22. zufolge, dort auch wirklich gefunden haben.

V. 40. 1. atque Serviet aeternum. Zu vehit bildet nun dieser Satz eine vollkommene Steigerung, mag man atque für die einfache Verbindung des et nehmen, oder, was jedoch keineswegs urgirt werden soll, für: und so; weil er als improbus oder improbe den Herrn trägt, wird er ewiger Sclav seyn, ὑποζυγιώδης ἄνθρωπος, nach Erasm. Adagg. 4, 3, 47. Denn nicht selten schließt atque-ita, wie das griech. καὶ — οὕτως in sich, oder es tritt verstärkend als adeoque ein. Als ein Beispiel der ersten Art kann Sat. 1, 4, 107. gelten, oder Stat. Silv. 1, 1, 56. Perpetuus frenis, atque uni serviet astro; wo Hand's scharfsinnige Erörterung des atque verglichen werden muß, nebst Görenz zu Cic. de Fin. p. 82, 166. und zu Acadel. 2, 11, 36. — Beachtenswerth ist der Abschnitt am Ende des 5. Versfußes: improbus; atque — welcher sich bei keinem römischen Dichter so häufig, als bei Horatius findet. Da der Hexameter in den zwei letzten Füßen ungehindertes Forteilen zum rhythmischen Ende, ungestörtes Aushallen erheischt: so scheint dieser, mit einem merklichen Säumen des Gedankens verbundene, Abschnitt störend in die Natur des Hexam. einzuwirken; weßhalb auch wol die Griechen dieses Verfahren verschmäht haben mögen. Bentl. (zu Lucan. 1, 231.) entdeckte bei den lat. Dichtern

in Versen dieser Art zwei Gesetze: 1) daß man zwei einsilbige Wörter in den sechsten Fuß setze, wie Virg. Ecl. 7, 35. Aen. 3, 695. 12, 526. 5, 372. 624. 713. Lucan. 6, 700; hauptsächlich wenn das Monosyllabum durch die Wiederholung einen größern Nachdruck erhalte, wie Virg. Ecl. 5, 83. 6, 39. Ge. 1, 80. 223; oder daß man 2) bisweilen auch ein zweisylbiges Wort gebrauche, indem dasselbe entweder nachdrucksvoll wiederkehre, wie Lucan. 7, 350., oder doch wenigstens eine Wiederholung des Gedankens ausspreche, z. B. Virg. Aen. 5, 633. Nullane — nusquam. Dieses zweite Gesetz, dessen Unstatthaftigkeit Hermann (Elem. doctr. metr. p. 341) durch Virg. Aen. 10, 195. erwies, ist auf Hor. durchaus nicht anwendbar. M. s. Vers 31. 43. Sat. 1, 1, 7. 78. 2, 14. 3, 36. 57. 4, 13. 53. 9, 52. 75. 2, 2, 41. 96. 101. 3, 26. 27. u. a. in den Sat. u. Briefen. Vergl. die Bemerkung über den Hexam. des Hor. zu Ep. 1, 1, 68. S. 63, und J. Scalig. Poetic. 6. p. 799. edit. quart. 607. — Zur Sache: Lucian. a. o. O. §. 23. δοῦλος οὖν, ἐι καὶ πάνυ ἀχθέσῃ τῷ ὀνόματι, καὶ οὐχ ἑνος, ἀλλὰ πολλῶν δοῦλος ἀναγκαίως ἔσῃ. Cic. Parad. 5, 1. Sed si servitus sit, sicuti est, obedientia fracti animi, et abjecti, et arbitrio carentis, quis neget, omnes leves, omnes cupidos, omnes denique improbos, esse servos? Vgl. Sat. 2, 7. Haberf. das. Ep. 1, 16, 63. Pers. 5, 73–90. Juv. 5. — *quia parvo nesciet uti.* Die Handschriften und Ausgaben variiren mit quia, qui, mit nesciet, nesciat, und jede der Varianten hat an dem einen oder andern einen Verfechter gefunden. *qui nesciet* lesen Locher, Bad. Ascens., Junt. 1514., Venet. Ed. 1553., Cruq., Henricopetr. 1580., Chab. u. A.; *quia nesciet* Ald. 1519., G. Fabric., Pulm., Bentl., Cuningh., Valart u. die Neuern insgemein; *quia nesciat* Lambin, H. Steph., Dacier u. A. Ein cod. bei Valart giebt nesciit, welche Lesung Lambin's, Haberf., Bothe's (bei Fea) Beifall hat, freilich angemessener der logischen Prosa, aber hier?! Ohne alle Autorität stellen Cuningh. und Sivry die Worte um: parvo quia; und ersterer mit dem muthmaßlichen „forte, *parvo quod.*" Bezog Hor. diesen Satz auf caret, vehit, serviet zugleich, so dürfte, nach der Analogie, dem Präsens, welches überhaupt eine an sich wahre und auf mehrere Fälle passende Wahrheit

ausspricht, der Vorzug gebühren, s. Bentl. zu Ep. 2, 1, 42., wo jedoch respuit nicht zu verdammen ist. Indeß zeugt für das aufgenommene nesciet die analoge Stelle A. P. 32. — faber exprimet — imitabitur — quia ponere totum nesciet; so wie überhaupt der Gebrauch des griechischen, für das Präsens Conjunct. gesetzten Fut. dem Hor. eigenthümlich scheint. Nesciet und nesciat wurden von Abschreibern auch bei Lucan. 5, 665. verwechselt und das Fut. mit der ähnlichen Conjunctivform öfters. s. V. 44. und Bentl. zu Sat. 2, 4, 2. 51. Den Uebergang des quia in qui zeigt Drakenb. zu Liv. 4, 10, 8. 36, 33, 5. — *parvo uti*, wie *χρῆσθαι*, (parv. substantivisch, ähnlich exiguo adsueta juventus, Virg. Ge. 2, 472. Heyne das., ein mäßiges oder geringes Glücksgut bezeichnend, Barth. Adv. 4, 11. 21, 21. Mitsch. zu Od. 2, 16, 13.) entspricht dem contentus vivere parvo, Ep. 2, 1, 139. Sat. 2, 2, 1. 109., des einfachen Landlebens lieblichstem Bilde, welches uns Hor. in der Person des Ofellus daselbst zeichnet. s. Broukh. und Heyne zu Tib. 1, 1, 47. Taub. zu Virg. Cul. 59. Burm. zu Lotich. El. 2, 5, 51. — In dem jetzt genannten Motive stimmt mit Hor. so ganz Lucian überein, a. o. O. §. 7. Ταῦτα ὑπάγει αὐτοὺς (Lust, Geldgier und glänzende Hoffnungen), καὶ δούλους ἀντ' ἐλευθέρων τίθησιν, οὐχ ἡ τῶν ἀναγκαίων χρεία ἣν ἔφασκον, ἀλλ' ἡ τῶν οὐκ ἀναγκαίων ἐπιθυμία, καὶ ὁ τῶν πολλῶν καὶ πολυτελῶν ἐκείνων ζῆλος. Vgl. Senec. Ep. 104. Deinde spernendae sunt opes, auctoramenta sunt servitutis — Non potest gratis constare libertas. Hanc si magno aestimas, omnia parvo aestimanda sunt. Cat. Distich. 4, 1. Despice divitias, si vis animo esse beatus, Quas qui suspiciunt, mendicant semper avari. Vgl. Cic. Lael. 23, 86. Eine treffende Vergleichung zu dem bisher Gesagten bieten zwei neuere Dichter dar, Marcel. Palingen. im Zodiac. Vit. Leo. 452: Turpissima res est Nimirum, possis cum liber vivere parvo, Quaerere servitio majoris praemia census: Ac libertatem, sine qua laudabile nil est, Vendere, et imperium domini tolerare superbi. Muret. Poem. var. 1, 49, 51. Quis heu furor te, quis, rogo, impellit furor, Vincla ultro ut induas tibi, Et more pulchrum vivere alieno putes, Nutus timentem

divitis? Was in diesem Puncte den Hor. selbst betrifft, so wußte er, ungeachtet einer gewissen Abhängigkeit vom Mäcenas, seine Freiheit trefflich zu behaupten, ohne dessen Gunst zu verscherzen, Ep. 1, 7. Vgl. van Ommeren. S. 65. Ja, er hatte die große Kunst sich zu eigen gemacht, seinen Gönnern unentbehrlicher zu seyn, als sie ihm. Wenn daher viele seiner Zeitgenossen, in die Zeitverhältnisse sich fügend, durch das Anschließen an Große ihr Glück zu begründen suchten, so mochten sie leicht, bei dem Wahrnehmen ihrer verlornen Unabhängigkeit, mit den Worten des Dichters sich trösten (Eurip. Phoen. 406): *ἀλλ' ἐις τὸ κέρδος παρὰ φύσιν δουλευτέον.* Bei Hor. war es anders. Er, dem der freisinnige Aristippus als Hofphilosoph ein glorreiches Musterbild war, dachte und handelte, wie dieser, eingedenk der goldenen Worte desselben, die einst Aristippus auf Dionysius Aeußerung: „Wer zu einem Herrscher trete, der sey dessen Sclav, und wenn er auch als Freier gekommen" — mit edlem Freimuthe aussprach: Οὐκ ἔστι δοῦλος, *ἂν ἐλεύθερος μόλῃ.* Diog. Laert. 2, 82. Ganz in diesem Geiste sind Ep. 1, 17. und 18. Regeln und Vorschriften gegeben, wie man, ohne Erniedrigung und Aufopferung der Selbstständigkeit im Sonnenscheine der Gnade Großer und Mächtiger sein und seiner Freunde Glück mit zarter Hand pflegen und gedeihlich emporblühn sehen könne. Und wenn Horatius daselbst zu diesem erspriesslichen Nahrungszweige sogar aufzufordern scheint, so darf man, um den anscheinenden Widerspruch zu lösen, nicht vergessen, daß hier das erniedrigende Extrem, die unlautere Scurrilität und Gunstbewerbung, als Warnungstafel aufgestellt wird.

V. 42. 43. *Cui non — uret.* Das nescire uti ist der natürlichste Leiter, welcher durch diesen Mittelsatz den ganzen Nachdruck der Rede auf sapienter vivere hinüberlenkt. Weisheit und Thorheit sind die Gegensätze, welche, wie in den moralischen Darstellungen des Dichters, überall die höhere Ordnung der Ideen vermittelnd, sichtbar hervortreten. Scharf gestaltet sich hier die dem Hor. eigene Manier, den verglichenen Gegenstand in das Gleichniß selbst zu verweben, wie V. 6. Ep. 1, 1, 2. 3, 18. ff. 2, 2, 97. 98. Od. 4, 4, 59. u. oft. Vgl. Wieland's Briefe des Hor. B. 2. S. 182.

Uebrigens gestattet dieser sprichwörtliche Ausspruch eine zwiefache Deutung, entweder: „Wenn, was er hat, nicht zureicht, den stürzt zuweilen, wenn er allzuviel erstrebt, der Reichthum in Ausschweifungen und Verderben, und wenn er mit Wenigem vorlieb nehmen muß, versenkt ihn die Armuth in Schmerz und Gram; oder: Wessen Vermögen nicht zu seinem Bedarfe paßt, d. h. wer zu viel oder zu wenig hat oder zu haben vermeint, den u. s. w." Nach letzterer Ansicht, die einen bestimmten Besitzstand schon voraussetzt, würde jedoch die Idee des Strebens nach dem Mehr, welche in diesem Zusammenhange vorwaltet, fast ganz vernichtet. Denselben Gedanken geben im Allgemeinen, obwohl in einem andern Colorite, folgende Aussprüche bei Florus (Petron ed. Bip. p. 236): Tam malum est habere nummos, non habere quam malum est; womit übereinstimmend Pall. in Anal. Br. II. CX. 429. *καὶ τὸ ἔχειν σὲ (χρυσὲ), φόβος, καὶ μὴ ἔχειν σ' ὀδύνη.* Senec. Ep. 84. Relinque divitias, aut periculum possidentium, aut onus. Ebend. 104. Divitias judicabis bonum? Torquebit te paupertas et (quod est miserrimum) falsa. Quamvis enim multa possideas, tamen quia aliquis plus habet, tanto tibi videberis defici, quanto vinceris. Liban. Orat. 31. *Ἀρκεῖ δὲ αὐδοῖς* (den Habsüchtigen) *οὐδέν· τὸ τἀπὸν, ὅτι μὴ πάρεστιν, ὀδυνᾷ.* J. C. Scalig. lib. 2. Epidorp. p. 174. Si quantum satis habeas, plus que habere nolis: Tibi conveniet res tua, tu tuaeque rei. — *Cui. n. conv.*, vom Anzuge entlehnt, Ovid. Amor. 1, 516. Sit bene conveniens et sine labe toga. *sua res*, das Vermögen, Sat. 1, 2, 50. 59. s. zu Ep. 1, 1, 65. und Schwabe zu Phaedr. 1, 23, 6. *olim*, *ποτέ*, manchmal, s. hier Lambin u. Heind. zu Sat. 1, 1, 25. *calceus pede major*, was Sat. 1, 3, 29. male laxus in pede calceus haeret, und Ovid. Amor. 1, 518. Nec vagus in laxa pes tibi pelle natet heißt, eine Inconvenienz im Anzuge, welche dem griech. Sprichworte: *ὑπὲρ τὸν πόδα*, zur Bezeichnung alles Unpassenden, und dem Gegensatze: *περὶ πόδα*, sein Entstehen gab. Aehnlich Lucian. pr. Imag. 10. T. 6. p. 35. Bip. — *μηδὲ ὑπὲρ τὸν πόδα ἔστω τὸ ὑπόδημα, μὴ καὶ ἐπιστομίσῃ μέ, φησιν, ἐμπεριπατοῦσαν αὐτῷ.* Vgl. die Ausl. zu ebend.

Apolog. de Merced. cond. T. 3. p. 572. Casaub. zu Theophr. Char. 4. p. 49. ed. Fischer. Erasm. Adagg. 2, 5, 46. — Die Leseart *urget* der codd. 4. 5. 6. bei Jäck u. A. kommt, so viel sie auch scheinbar für sich hat, dem *uret* am bildlichen Nachdrucke nicht gleich. *urere*, vom Schuhe gebraucht (Schol. Cruq. ur., constringet), drückt den Schmerz des, durch das Zusammenpressen aufgeschwollenen oder wundgedrückten, Fußes gut aus. s. Prop. 4, 3, 23. Ovid. Remed. Amor. 235., vgl. Mitsch. zu Epod. 4, 3. Ausl. zu Ep. 1, 16, 47. (Sat. 2, 7, 58. muß uri im eigentlichen Sinne genommen und nicht mit virgis verbunden werden) Ruperti zu Juv. 6, 260. Burm. Anth. Lat. T. I. p. 311. Uret und urget wurden auch anderwärts mit einander verwechselt. s. Heins. zu Ovid. Amor. 1, 2, 17. Bentl. zu Ep. 1, 13, 6. und zu Lucan. 1, 263. Burm. zu Lotich. El. 1, 2, 33. Bemerkenswerth ist die dem Alterthum eigene Sitte, das Passende des Vermögensstandes oder irgend eines andern Lebensverhältnisses mit dem Schuhe zu vergleichen. Demophil. Similitud. (in Orell. Opusc. Gr. vet. sentent. et moral. T. I. p. 6. nr. 20. vgl. Orell. zu nr. 11. p. 452) *καὶ ὑπόδημα καὶ βίος ἁρμόττων ὁ ἀλυπότερος*; dem Aristippus Ausspruch bei Maxim. Serm. 140. entgegensteht: *Οὐχ ὥσπερ ὑπόδημα τὸ μεῖζον ἄχρηστον, καὶ ἡ πλείων κτῆσις· τοῦ μὲν γὰρ ἐν τῇ χρήσει τὸ περιττὸν ἐμποδίζει, τῇ δὲ καὶ ὅλῃ χρῆσθαι κατὰ καιρὸν ἔξεστι, καὶ μέρει.* Im Sinne Horazens sagt Epictet. Enchirid. 39. (s. Heyne das.): *Μέτρον κτήσεως το σῶμα ἑκάστῳ, ὡς ὁ ποὺς ὑποδήματος* etc. Aehnliche Vergleichungen, theils vom calceus, theils vom cothurnus entlehnt, s. bei Cic. de Fin. 3, 14, 46. Quint. Inst. 6, 1, 36. Plutarch. Apophth. T. VI. p. 783. Reisk. Ebend. de Anim. Tranquill. T. VII. p. 828, wohin auch die Horazische Sentenz zu ziehen Ep. 1, 7, 98: Metiri se quemque suo modulo ac pede verum est. Treffend bietet Lambin, außer dem Epikt., eine Stelle aus Chrysost. de Avarit. zur Vergleichung dar: *τὴν ἐσθῆτα μὲν οὐδεὶς βούλεται μείζω τοῦ σώματος ἔχειν, ὡς δύσχηστον ὄν· οὐσίαν δὲ τῳ παντὶ μείζω τῆς χρείας ἐπιθυμοῦσιν ἅπαντες ἔχειν, οὐκ εἰδότες, ὅτι τοῦτο ἐκεῖνον χαλεπώτερον.* Desselben Bildes bedienen sich Apulej. Apolog. ed. Ca-

saub. p. 25: Fortunam, velut tunicam, magis concinnam quam longam probare etc. und Demophil. a. o. D. nr. 21. Αἱ μὲν ποδήρεις ἐσθῆτες τὰ σώματα, αἱ δὲ ὑπέρμετροι οὐσίαι τὰς ψυχὰς ἐμποδίζουσιν.

V. 44. *Laetus sorte — Aristi.* Mag man vives sapienter als eine durch laetus s. bedingte Folgerung nehmen, wie Camp. und Despr.: Tant que vous serez content de votre sort, mon cher Ar., vous vivrez heureux et sage. Grondez-moi etc., oder mag man beides eng verbindend für imperativische Anmahnung halten, vives für vive (vivas, welches codd. bei Fea, Val und Jäck geben, so auch dimittas, Glosse!) was auch wegen des genau sich anschließenden: nec me dimittes, natürlicher scheint, der Sinn bleibt im Allgemeinen derselbe: daß es Weisheit sey, das beschiedene Loos froh hinzunehmen, unter welchem allgem. Satze Hor. hier speciell die Genügsamkeit anpreiset. Der fröhliche Lebensgenuß, das frohsinnige Ergreifen der Gaben, welche die Gegenwart darbietet, bei stiller Zufriedenheit und Genügsamkeit, unbekümmert, ob die dunkle Zukunft den Besitz oder den Besitzer gefährde, ist ein Hauptbestandtheil der Horazischen Lebensphilosophie, welche er aus der Schule der alten praktischen Weisen sich zu eigen gemacht hatte. Der Grundsatz: Εὐγνώμων, ὁ μὴ λυπεόμενος ἐφ' οἷσιν οὐκ ἔχει, ἀλλὰ χαίρων ἐφ' οἷσιν ἔχει, welchen Stobäus dem Demokrit, Maximus dem Epiktet zuschreibt, war auch der unsers Dichters. Selbst die ernste Stoa theilte mit dem Epikur (Diog. Laert. 10, 130—132) diese heitere Lebensansicht in moralischer Bedeutung. Daher Senec. Ep. 26. Vivit enim (Sapiens) praesentibus laetus, futuri securus. Ebend. 108. Quidquid vult, habere nemo potest: illud potest, nolle, quod non habet: rebus oblatis hilaris uti. Ebend. Vit. beat. 6. Beatus est praesentibus, qualiacunque sunt, contentus, amicusque rebus suis. Vgl. dens. de Benefic. 7, 2. Ep. 74. Arrian. p. 259. ed. Schweigh., Gataker zu M. Anton. 1, 16. 7, 27. Ueberhaupt wußten die Alten zur Tugend der Zufriedenheit nichts dringender zu empfehlen, als die Maxime, welche hier und anderwärts bei Hor. durchschimmert: ἀγαπᾶν, στέργειν δεῖ τὰ παρόντα· ευ

τίθεσθαι τὰ παρόντα· ἀρέσκεσθαι, ἀρκεσθῆναι τοῖς παροῦσι, τῇ παρούσῃ καταστάσει. s. darüber Satak. a. O. D. 6, 2. 9, 6. 10, 1. Hemsterh. zu Lucian. Necyom. 21. T. III. p. 365 und zu Diall. Mort. 26. T. II. p. 532. Bip. Heind. zu Plat. Gorg. 118. Valkenaer zu Herodot. 7, 160. T. VI. p. 407. ed. Schweigh. Orell. Opusc. Gr. Vet. T. II. p. 550. nr. 42. Mitsch. zu Od. 3, 29, 32. Heind. zu Sat. 2, 6, 13. Ausl. zu Ep. 1, 17, 24. Erasm. Adagg. 2, 9, 33. 3, 10, 34. Wie ächt Horazisch das laetum vivere sey, beweisen folgende Stellen: Od. 3, 8, 27. 29, 42. vgl. 1, 9, 13. 2, 11, 4. Sat. 2, 2, 136. 6, 96. Haberf. das. Ep. 1, 11, 22. Wiel. 2, 2, 194. ff. Daß unter: *sorte*, überhaupt das, was einem jeden durch Zufall und günstiges Geschick, durch Natur oder Vernunft zu Theil wird, bei Hor. zu verstehen sey, hier insonders das Vermögen und der Stand, zeiget Lambin zu diesem V., als auch zu Sat. 1, 1, 1. nebst Heind. das., vgl. Broukh. zu Tib. 1, 6, 34. — *sapienter*, d. h. wie es einem Weisen geziemt, dessen erste Tugend die *αὐτάρκεια* ist. Ueber diese sapientia, als Kunst des fröhlichen Lebensgenusses, s. Wolf zu Sat. 1, 1, 38. und Bentl. das. Ganz im Geiste dieser Aufforderung sagt Hor. Od. 4, 9, 45: Non possidentem multa vocaveris Recte beatum: rectius occupat Nomen beati, qui Deorum Muneribus *sapienter uti*, Duramque callet pauperiem pati. Plutarch. de Anim. Tranq. T. VII. p. 828. τὸ δὲ προσηκόντως δέχεσθαι τὰ γινόμενα παρὰ τῆς τύχης — — ἡμέτερον ἔργον ἐστιν, ἂν εὖ φρονῶμεν.

V. 45. *Nec me dimittes in castigatum.* Wieland macht hierbei auf die ungemeine Delicatesse aufmerksam, mit welcher Hor. seinen Freund behandelt, und auf die Behutsamkeit, womit er den leichtesten Anschein einer Anmaßung und eingebildetern höhern Vollkommenheit an Einsicht und Klugheit zu vermeiden weiß. Wenn hier und anderwärts die Sprache der Urbanität, welche Hor. aus der Schule der Eleganz eines Mäcenas und Augustus sich angebildet hatte (Ruhnk. Orat. de Doct. umbrat. p. 116), mit gerechter Würdigung von allen Edeln und Gebildeten anerkannt wird: so darf für den gegenwärtigen Fall nicht unbeachtet bleiben, daß diese Urbanität nie zu herzloser, formeller Höflichkeit, wie bei geschmeidigen,

aber gemüthlosen Creaturen herabsank. Zu dem rechnet Hor. bei seiner sittlichen Veredlung auf das thätige Mitwirken treuer Freunde, wie dies Sat. 1, 4, 129. ff. hinlänglich beurkundet. Wol durfte er aber in Absicht auf Habsucht und Geiz der zurechtweisenden Freundschaft entbehren, da ihn weder Neid noch Bosheit dieses Fehlers zeihen konnten. Sat. 1, 6, 68. Ein anderer Punct, dessen Erwähnung sich jetzt von selbst darbietet, ist die Art und Weise, wie Hor. den Genuß des Lebens empfiehlt, worüber Herder in der Adrastea B. 5. St. 1. S. 76. seinem Lieblingsdichter ein würdiges Ehrendenkmal gesetzt hat: „Horaz lehrt und übt die wahre Philosophie den Genuß und Gebrauch des Lebens auf die lieblichste Weise; er singet sie uns ein. Daher daß er zu allen Zeiten so viele und treue Anhänger fand, die sich an ihm erheiterten und stärkten und erquickten. Wo man aufschlägt, findet man Winke dahin; wenn man ihm in sein fröhliches Gesicht sieht, erinnert man sich, wozu man lebe. Und darf man mit Hagedorn sagen: Horaz, mein Freund, mein Lehrer, mein Begleiter, Wir gehn auf's Land — gönnte uns gar das Schicksal, Horazen's seliges Loos, fast unabhängig, fern von quälenden Sorgen und nutzlosen Geschäften, sich selbst und den Seinen, seinen Freunden und den Guten jedes Zeitalters zu leben; freudig nennen wir dann seine Grazie unsere Schwester." ff.

V. 46. *plura Cogere, quam satis est.* gr. πλείω τῆς ἱκανῆς (οὐσίας); Ep. 2, 2, 196. — nec plura parare labores. *Cogere*, wofür gewöhnlicher: congerere, coacervare, exstruere, schließt die gehässige Nebenidee von corradere in sich. Varro in den Eumenid. bei Non. Marc. v. cogere: Furando tamen et morbo stimulatus eodem. Ex sese ipse aliquid quaerat, *cogatque* peculi. Boëth. Cons. Phil. 3, metr. 3. Non expleturas *cogat* avarus opes. Vergl. Od. 3, 3, 49. — *satis est*, hier τὰ ἀρκοῦντα, was zum Lebensbedarf hinreicht, wie Od. 3,, 25. 16, 42. Ep. 1, 2, 46. vergl. Bentl. zu Sat. 2, 4, 48. Lucil. 5, 2. (ed. Bip.) Nam si quod satis est homini, id satis esse potisset, Hoc sat erat: nunc cum hoc non est, quî credimu' porro Divitias ullas animum mî explere potisse? Eine genügende Erklärung dieser Worte giebt Lips. Var. Lect. 1, 14. Senec.

Ep. 2. Quis sit divitiarum modus, quaeris? Primus, habere quod necesse est: proximus, quod sat est. Ebend. 90. Jam rusticitatis et miseriae est, velle quantum sat est. Ebend. 108. Is minime eget mortalis, qui minimum cupit. Quod vult, habet, qui velle, quod satis est, potest. Vergl. dens. 119. Cic. Parad. 6, 1. Animus hominis dives — Etenim ex eo, quantum cuique satis est, metiuntur homines divitiarum modum. Ebend. 6, 3. Horaz, durch einen trefflichen Vater an dem Grundsatz einer weisen Sparsamkeit gewiesen, Sat. 1, 4, 107. ff. giebt zudem: quod satis est, directe und indirecte Belege, hauptsächlich Sat. 1, 1, 73 — 75. u. 106., wo die frugalitas, welche den früheren Römern als erste Tugend galt, in der Norm anempfohlen wird: Est modus in rebus, sunt certi denique fines etc. Eine ähnliche Bestimmung des satis findet sich bei Juv. 14, 316 — 20. Vgl. Lucan. 4, 378. u. Prudent. Psychomach. 611 — 14. Sichard das. p. 449. ed. Basil. 1562. Ihr kann Seneca's Ausspruch (Tranq. an. 8.) zum nähern Verständnisse dienen: Optimus pecuniae modus, qui nec in paupertatem cadit, nec procul a paupertate decedit. Uebrigens hat uns Hor. in der Maxime Ep. 1, 12, 4: Pauper enim non est, cui rerum suppetit usus, den Schlüssel gegeben, welcher uns die wahrste Ansicht über das Maaß seiner Wünsche in Absicht auf Reichthum und Vermögen eröffnet. Sein Wunsch war der Besitz eines mittelmäßigen Glücksgutes, für die Bedürfnisse des Besitzers hinreichend, Sat. 2, 6, 1. Ep. 2, 2, 52. — fern von der immunda oder importuna pauperies, Od. 3, 16, 37. Ep. 2, 2, 190. 99. vergl. Od. 3, 29, 55. — ohne dabei dem Geize oder der Verschwendung zu huldigen, Epod. 1, 27. Sat. 2, 6, 6. vergl. Od. 3, 16, 22. — sondern mit der Erfüllung dieses Wunsches sich begnügend, Od. 2, 18, 11. 3, 1, 47. Sat. 2, 6. 4., im stillen Gebete nur darum zu flehen, Ep. 1, 18, 107. (Sat. a. o. O. V. 5.): Sit mihi, quod nunc est; etiam minus — sit bona librorum et provisae frugis in annum Copia, ne fluitem dubiae spe pendulus horae; oder (Od. 1, 31, 17.) Frui paratis et valido mihi, Latoë, dones, et, precor, integra Cum mente; nec turpem senectam degere, nec ci-

thara carentem. Ganz in diesem Geiste sagt auch der gemüthliche Lotich. El. 5, 12, 57.: Divitias alius, quem sic agit ardor habendi, Congerat et magnas quaerat avarus opes. Sat mihi, si tantum vitae, quae postulat usus, Possideam in gremio, villula cara, tuo. Tib. 1, 1. Barth's Adv. 4, 11.

V. 47. *Imperat — cuique.* Eine wegen ungemeiner Leichtigkeit sich empfehlende Conjectur enthalten Ge. Waddeli Animadv. Critt. in loca quaedam Virg., Horat. etc. Edinb. 734. p. 73: „Pro *aut* vix dubitem reponere *haud*. Per *pecuniam collectam* hic intelligit eam, quae non in usum comparatur, sed in arcam asservanda reponitur, vel, ut dicit Epod. 1, 33. terra premitur. Ita collectam pecuniam dicit imperare cuique (quod indignum) non servire, quamvis Tortum sq. Ita v. 45. non recusat quin castigetur, si videbitur plura cogere quam satis est, nec unquam a quaerendo desistere.“ Allerdings ist die Verwechselung des aut und haud in den Handschriften nichts ungewöhnliches, wie dies aus Bentl. zu Lucan. 3, 478. zu Terent. Eun. 3, 2, 15. Drak. zu Liv. 4, 12, 8. 25, 11. 28, 2, 11. Weber zu Lucan. T. 2. p. 473. zu ersehen ist. Aber was nöthigt uns, pec. coll. in dem beschränkten Sinne zu deuten! Hor. will durch diesen disjunctiven Satz, welchen auch Donat zu Terent. Hec. 2, 1, 27. wörtlich anzieht, die strenge Alternative aufstellen: „daß, wer nicht des Geldes (Vermögens) Herr, nothwendiger Weise dessen Sclav sey," wie ein ähnlicher Ideengang Ep. 1, 2, 62. (Bentl, das.) Statt findet: Animum rege: qui, nisi paret, imperat. Diese streng ausschließende Kraft liegt ja auch so ganz in der Natur des aut; s. Lachmann zu Prop. 4, 21, 23. p. 318. Gut hat Wieland den Sinn des Dichters erfaßt: „Unser Geld, wenn Wir nicht seiner Meister sind, ist's über Uns, und zieht den Strick, woraus gezogen werden sollte." Das Alterthum bietet eine Menge ähnlicher Gedanken dar, welche meist das Gepräge eines Sprichwortes an sich tragen. Schon Bion sagte, nach Diog, Laert. 4, 50., von einem Geizigen: 'Ουχ *ουτος τὴν ὀυσίαν κέκτηται, ἀλλ' ἡ ὀυσία τοῦτον.* Senec. de Vit. beat. 26. Divitiae enim apud sapientem virum in servitute sunt;

apud stultum in imperio; daher nach demselben c. 3. ein Haupterforderniß des seligen Lebens ist: usura fortunae muneribus, non servitura. Ebend. Ep. 119. — sic divitias habent, quomodo habere dicimur febrem, cum illa nos habeat. Ep. 14. — oblitus est usus — fis ex domino procurator. Publ. Syr. (in Muret. Poem. var. p. 177. ed. Lips. 1750): Pecunia si uti scias, ancilla est: si nescis, domina. Ebend. V. 634. Pecuniae imperare oportet, non servire. Apollod. in Stob. Flor. Grot. p. 91. ἐγὼ γὰρ ὀυ τὸν πλοῦτον ἐσίδοιμ' ἐσϑ' ὅσος, ἀλλ' ὅστις ἀυτὸν κτῆται, ἐι ὑπέρτερος ἐσϑ' ὧν ἔχει. Plin. Ep. 9, 30, 4. Ea invasit homines habendi cupido, ut possideri magis, quam possidere videantur. Aehnlich Cyprian. nach Gronov's (obss. 3, 12. p. 539.) Emendation: nec intelligit miser, speciosa sibi esse supplicia, auro se alligatum teneri, et possidere magis, quam possideri divitias. Chrysost. Eclog. de Avar. T. 6. p. 671. Francof. a. M. 1698. Δια τοῦτο χρήματα λέγεται, ἱνα χρώμεϑα ἐις δέον, ὀυχ ἵνα φυλλάττωμεν, τοῦτο γαρ ὀυκ ἔτι κτήσαςϑαι, ἀλλὰ κτηϑῆναι. Vergl. Val. Max. 9, 4, ext., Schol. zu Juv. 12, 50. Lucian. Tim. 14. Orell. zu Isocr. Sent. 39. 40. in Opusc. T. 2. p. 548. Dem gerügten possideri steht als scharfer Gegensatz gegenüber, was Plutarch vom Pelopidas rühmend sagt (T. 2, p. 331. Reisk.): κύριος ἀληϑῶς φαίνοιτο χρημάτων γεγονώς, ἀλλὰ μὴ δοῦλος; womit Aristid. pr. 4. Vir. p. 197. χρημάτων τοίνυν τοσοῦτον γενέσϑαι κρείττονα gleichbedeutend ist. Andere St. s. bei Mitsch. zu Od. 3, 16, 25. Zur Erläuterung mögen auch folgende Aussprüche hier Platz finden: Hieronym. T. 9. p. 22. B. ed. Bas. 1565. Qui divitiarum servus est, divitias custodit ut servus: qui autem servitutis excussit jugum, distribuit eas ut dominus. Augustin. T. 10, col. 490. A. ed. Bas. 1569. Inter ipsos homines quisque habere aliquid dicendus est, quando bene utitur. Nam quod juste non tractat, jure non tenet. Si suum esse dixerit, non erit vox justi possessoris, sed impudentis nicubatoris improbitas. — Hinsichtlich des „servit" verdient Hor. Geständniß a. o. O.: Contemtae dominus splendidior rei, beachtet zu

werden. Den rechten Gebrauch des Reichthums lehrt derselbe Od. 2, 2. womit die von Mitsch. das. angezogenen Stellen nebst Cic. de Offic. 1, 20, 68. zu vergleichen.

V. 48. *Tortum digna — funem.* So klar auch der Sinn dieser Worte an sich ist, so wenig sind die Ausleger über die Ableitung der Metapher einverstanden. Nannius in Misc. 4, 22. (Gruter. Lamp. Crit. T. 1. p. 1286.) hält dieselbe von dem *κόρδαξ*, *κορδακισμὸς* der Griechen entlehnt, auf welchen auch Terent. Adelph. 4, 7, 34. Tu inter eas restim ductans saltabis anspiele, was nach Lindenbr. Bemerkung, bei Aristophanes *κόρδακα ἕλκειν* heißt. Derselben Meinung sind Brodäus in Misc. 1, 29. bei Gruter T. 2. p. 465., Pulm., Torrent., Chabot; vergl. auch Gothofr. in d. Not. in Varr. p. 1619. Dadurch wird keinesweges das Bildliche der Darstellung befriedigend gelöset, da ja der Vortänzer nur zuerst das Seil bei'm Tanz erfaßte, dessen Beispiele dann die andern folgten, ohne daß dabei irgend eine Reaction Statt gefunden hätte. Pollux. 4, 14, 15. Die Ausleger zu Lucian. de Saltat. T. 5, p. 136. Bip. Casaub. zu Theophr. Char. 6. p. 84. ed. Fisch. Andere, wie Cruq., Rappolt, Dacier, finden hier ein Knabenspiel angedeutet, bei welchem das Seil, an jedem Ende von einem oder mehrern erfaßt, so lange hin und her gezogen wurde, bis dasselbe entweder zerriß (Plaut. Poenul. prol. 116.) oder ein Theil durch straffes Anziehn den Sieg errang. Dies ist die *ἀνάτασις σπαρτίων*. Pollux. 9, 8. vergl. Antichita di Ercolano T. 1. tab. 171. (worauf König zu Pers. 5, 118. verweiset.), wo drei geflügelte Knaben sich dieses Spieles zu bedienen scheinen. Ohne Zweifel gab dasselbe dem bildlichen Ausdrucke sein Entstehen: funem contentionis (*μίτον ἔριδος*) ducere et reducere bei Persius a. a. O. und Petron. Fragm. p. 673. ed. Burm., Tertull. de Pudic. 2., adv. Mart. 4, 4. Vergl. Scalig. Conject. ad Varr. R. R. 3, 6. p. 240. Erasm. Adagg. 3, 3, 77. Passender wird die Metapher von dem Seile bei'm Maschinenwesen abgeleitet, dem funis ductarius bei Vitruv. 10, 3.; vergl. Stieglitz's Archäol. der Bauk. Th. 1. S. 324. ff. Ruperti zu Juv. 10, 58.; oder auch, wie Baxter, Sanad. und Daru meinen, von

dem Stricke, an welchem das Vieh geführt und gezogen wird. Da jedoch hier der Vermuthung ein weites Feld geöffnet ist, so dürfte die Annahme einer Anspielung auf das Seil beim Schiffziehen, (remulcus) beifallswürdiger scheinen. Bothe zu Fea hat bereits dieselbe Meinung ausgesprochen. Die Sache lag dem Römer so nahe, daß schon Plautus in sprichwörtlicher Weise sagen durfte (Fragm. 91. T. 2. P. 2. p. 278. Bip.): Nave agere oportet, quod agas, non ductarie. S. auch Ammian. Marcell. 18, 5. Wenn solchergestalt die Allgemeinverständlichkeit des Bildes nicht zu bezweifeln ist: so wird man auch bei'm Schiffziehen an etwas, was sich in der Wirklichkeit zuweilen momentan begeben mußte, von selbst erinnert, nämlich an das, hier im Gedankengange des Dichters offenbar liegende, Verhältniß einer dem beabsichtigten Zwecke entgegenstrebenden Rückwirkung, ähnlich derjenigen, welche die Griechen mit ἡ ἅμαζα τὸν βοῦν bezeichnen. — — Ueber den remulcus s. die Ausl. zu Sat. 1, 5. 13. Scalig. und Dacier zu Festus v. remulcare; Ovid. Trist. 4, 1, 8. Auson. Ep. 2, 9. und Mosell. 41, 42. (wo *mu*lorum für die Vulgata: *ma*lorum zu lesen.) Vinet. das. Vossius und Davis zu Caes. B. Civ. 3, 40. Dorvill zu Charit. p. 281. Jac. Nic. Loëns. Misc. 4, 12. wie Gruter. Lamp. Cr. T. 5. p. 417. Burm. zu Prop. 1, 14, 4.; und vergl. Florid. Sabin. Subcis. 1, 3. bei Gruter I. p. 1022. Scheffer de milit. nav. vet. Upsal. 654. p. 326. Troß in Seebode's Krit. Biblioth. 1820. H. 5. S. 392. — Aehnlich, obwol in anderer Beziehung, sagt Senec. de Benef. 6, 43.: Opinionem quidem et famam eo loco habeamus, tanquam quae non *ducere*, sed *sequi* debeat 3. Quae autem dementia est, potius *trahi*, quam *sequi*. — *Tortum funem* (bei Lucret. 2, 1153. gen. foem.) ein stehendes, ästhetisches Beiwort, wie bei rhombus, Bentl. zu Lucan. 6, 460. So Virg. 4, 575. Tortos incidere funes; Ovid. Met. 3, 679. ad intortos — dare brachia funes. Catull, 64, 235. intorti rudentes, wofür Pers. 5, 146. torta cannabis gebraucht. Dergleichen uns müßige Beiwörter der alten Dichtersprache, wie γάλα λευκόν Hom. Il. 4, 434. und ähnl., verschmähte selbst die neuere, ausgebildete nicht,

weil dieselben, wenn sie auch der Anschauung keinen größern Umfang gaben, doch zur Verschönerung oder Verstärkung geeignet schienen. Daher liquidum aequor, liquidae aquae, undae; duri bidentes, humidavina, pavidus timor, muta silentia, malae fraudes, mitis clementia, integritas sincera u. dergl. s. Quintil. Inst. 8, 6, 39. Burm. zu Ovid. Met. 2, 66. u. Burm. d. j. zu Lotich. Eleg. 1, 8, 27. Schwabe zu Phaedr. 3. epil. 30. vgl. J. Scalig. Poëtic. 3. p. 270. G. J. Voss. Institut. Orat. 4, 13, 8. p. 246. Aus diesem Grunde scheint Bentley's Conjectur zu Lucan. 1, 168. duri für duro sulcata Camilli vomere unstatthaft, wie schon Virg. Ge. 3, 515. beweiset. Uebrigens ist die Structur, digna sequi, wie ἄξιος mit dem Infinitiv, dem Hor. ein sehr gebräuchlicher Gräcismus, welchen selbst spätere Prosaiker nicht verschmähten. Man vergl. insgemein über den Dichter-Gebrauch, Adjective mit dem Infinitiv zu verbinden, Bentl. zu Od. 1, 1, 5. und Sat. 2, 3, 313. Heind. zu Sat. 1, 4, 12. Weber zu Lucan. T. II. p. 573 u. 637. Drak. zu Sil. It. 11, 444. Vechn. Hellen. 1. 21. Perizon. zu Sanct. Min. 3, 6, 4. Cellar. Cur. post. de B. et Id. ed. Jen. 1700. p. 343. Ruddim. Inst. T. II. p. 225.

V. 49. *Haec tibi — Vacunae.* Eigenmächtig stellen, nach Cuningham's Vorgange, Baskerville (Ausg. v. J. 1777) und Sivry die Worte um: fanum post putre. — Schol. Acr. (nach Fabric.) Vacuna apud Sabinos plurimum colitur. Quidam Minervam, alii Dianam putaverunt, nonnulli et Cererem (cod. Laurent. bei Torr.: Venerem) esse dixerunt, sed Varro in primo rerum divinarum, Victoriam ait, et ea maxime hi gaudent, qui sapientia vincunt (qui sapientiae vacant, nach der Zweibr. Ausg. des Varro T. I. p. 215, ebenso der codd. Laurent., mit der Glosse: Aliter: Vacunam alii Cererem, alii deam vacationis dicunt, alii Victoriam, qua faciente curis vacamus). Schol. Porphyr.: Vacuna in Sabinis Dea, quae sub incerta est specie formata. Hanc quidam Bellonam, alii Minervam, alii Dianam dicunt. — Schol. Cruq.: Vacuna a Sabinis plurimum colitur; quidam Dianam, nonnulli et Cererem esse dixerunt, alii Venerem, alii Victoriam, deam vacationis,

quod faciat vacare a curis. Sed Varro primo rerum divinarum, Minervam (?) dicit, quod ea maxime hi gaudent, qui sapientiae vacant. Am ausführlichsten verbreitet sich über diese Göttin Capm. de Chaupy Decouv. T. III. p. 169 ff. Andeutungen geben Turneb. Adv. 2, 23. Harduin zu Plin. H. N. 3, 12 s. 17. T. I. p. 668. ed. Fr. Montfauc. Antiq. expliq. T. I. part. 2. p. 341 und 411. Rosin. Antiq. Rom. ed. Dempst. 2, 19. p. 389. Taubner und Gierig zu Ovid. Fast. 6, 307. Ind. Rer. Gori ad Donii Inscript. Append. Misc. nr. 16. p. 556. Ebenders. Mus. Etrusc. Vol. II. Tab. 19. p. 63. sq. Acta Literar. Societ. Rheno-Traject. Lugd. B. et Traj. ad Rh. 1795. T. II. p. 274. (Daselbst wird jedoch die Vacuna mit der von Livius oft erwähnten Voltumna fälschlich verwechselt). Creuzer's Symbol. und Mythol. Thl. II. S. 966. 2te Ausg. Miß Graham's Sommeraufenthalt, bei Hirzel. Bd. I. S. 86. — Ungeachtet der schwankenden und zum Theil widersprechenden Nachrichten über diese Gottheit scheint doch soviel historisch begründet, daß der Vacuna der Rang einer sabinischen Nationalgottheit gebühre. Zu diesem Ergebniß führt hauptsächlich die Bemerkung, daß man Spuren dieses Namens in mehreren Ortsbenennungen des Sabinerlandes gewahrt. Am unzweideutigsten schimmert diese Etymologie in Vacunio durch, einem Flecken an den Quellen des Velin, welcher sich mit dem Nar vereinigt, in welcher Gegend auch Pié-de-luco das Andenken an den von Plinius a. a. O. erwähnten Hain der Vacuna (Vacunae nemora auf dem Berge Fiscellus) erhalten zu haben scheint. Hierher ist auch eine Inschrift, ein Gelübde an die Vacuna enthaltend, zu ziehen, welche Gori, nach seinem Dafürhalten, in den Ruinen von Cures gefunden hat: Sanctae Vacunae Sacrum. M. Coccilia, M. F. Crust. Sabinus Mil. Leg. XVI. Gemin. et L. Coccilius Sacerdos. V. S. L. M. f. Gori Mus. Etr. a. a. O. und Gudii Inscript. LVI. 9. Gori ist jedoch geneigt, die Vacuna für eine etruscische Gottheit zu halten, welche durch die Etrusker bei einem ihrer Züge nach Umbrien, und von da in's Sabinische verpflanzt worden seyn könne (?); ursprünglich habe sie Vacumna geheißen, welche Endung den etruskischen Gottheiten eigenthümlich zukomme (?). Die Ausgabe von Locher

liefet hier auch wirklich Vacumne, worauf jedoch kein Gewicht zu legen. Wir erinnern deßhalb an die Schreibung Portumnus, welche sich in mehreren codd. und Ausg. von Ovid. Fast. 6, 547. findet, obschon die Kritik nur die Form: Portunus, als richtig anerkennt. s. Oudend. zu Apul. Met. T. I. p. 307, die Anmerk. zu Cic. de N. D. 2, 26. p. 311. ed. Creuzer. Und wollte nicht Hearne selbst die etruscische Göttin Voltumna — Vertuna genannt wissen, unter welchem Namen dieselbe auch in Gyrald. Syntagm. Deor. p. 52 aufgeführt wird?! Wenn die Vacuna als sabinische Nationalgottheit wol keinem Zweifel unterliegt: so würde von Chaupy's Meinung, daß dieselbe als eine allgemeine Gottheit der Sabiner alle Eigenschaften in sich vereinigt habe, welche die römische Mythologie mehreren einzelnen Wesen zuschrieb, die vorhandenen Widersprüche am glücklichsten beseitigen, wenn nicht die Verehrung so vieler andern sabinischen Hauptgötter (Varro L. L. 4, 10. Creuzer's Symb. a. a. O. S. 964) die Kraft jener Meinung schwächte. Vielleicht wäre obige Annahme dahin zu beschränken, daß die Vacuna von den Sabinern, als einem kriegrischen Volke, vornämlich in Bezug auf Krieg und Frieden, jedoch mehr unter den Attributen einer Kriegs- als einer Friedensgöttin verehrt worden sey. Daraus wird erklärlich, wie der gelehrte Varro seinen Zeitgenossen die Vacuna für die Victoria erklären, und wie andere dieselbe für die Minerva, Venus (etwa victrix?) oder Ceres ausgeben konnten. Varro's Meinung sehen wir selbst vom Vespasian geltend gemacht, welcher den zu Horazens Zeit verfallenen und dem Cultus längst entfremdeten Vacunen-Tempel als einen der Victoria geweihten und zuständigen, laut einer Inschrift, wieder herstellen ließ. Erwägt man, wie die Verehrung fremder Gottheiten bei den toleranten Römern sich häufig nach ihren individuellen Ansichten und Bedürfnissen gestalten, und wie mit dem frühen Absterben der sabinischen Sprache (Niebuhr's röm. Gesch. Thl. I. S. 63) auch der Sinn und die Bedeutung so manches heiligen Gebrauchs allmählich schwinden mußte: so wird Niemand der Ansicht Varro's den römischen Volksglauben entgegen stellen, welcher den Dienst der Vacuna mit

dem der heiligen Vesta in Verbindung gesetzt zu haben scheint. Nach Ovid's Erzählung wurden nämlich bei den Vacunalien heilige Feuer auf dem Heerde angezündet. Fast. 6, 305. Ante focos olim longis considere scamnis Mos erat, et mensae credere adesse Deos. Nunc quoque, cum fiunt antiquae sacra Vacunae, Ante Vacunales stantque sedentque focos. Hierauf mag sich eine andere Meinung gründen, welche die Vacuna für die Göttin der Eintracht und des Schweigens nimmt, welcher Numa den Namen Vesta ertheilt und ihren Cultus in Rom eingeführt habe, wie Miß Graham mit großer Zuversicht, aber ohne historische Beweisführung, behauptet. Man vergleiche dagegen über die Vesta Creuzer's Symb. und Myth. Thl. II. S. 629. ff. — Wenn Andere die problematische Gottheit für diejenige halten, welcher die Landleute nach Vollendung ihrer Feldarbeit geopfert: so ist unläugbar, daß die Etymologie des Wortes Vacuna (a vacando, Voss. Etymolog. h. v.) die scherzhafte Beziehung veranlaßt habe, zufolge der sie als die Dea vacationibus propitia erschien, wie dies, außer Auson. Ep. 4, 99. auch die von Fea aus Bonad. Carm. ex antiq. lap. II. p. 536 mitgetheilten Verse beweisen. Erstere Stelle verleitete selbst einen Turnebus (a. a. O.) zu der sonderbaren Erklärung: Vacunae antiquorum obsoletum et ridiculum numen non videtur tantum fuisse vacantium et otiosorum dea: sed etiam eorum, qui vel crimine, vel calumnia, contumelia denique et maledicto vacui reddebantur. Ihm folget Lambin. Obgleich Torrentius, rücksichtlich des zweiten Punctes, nicht einstimmt: so läßt er jedoch das Datum dieses Briefes darum hinter die verfallene Capelle der vermeinten Göttin des Müssiggangs setzen, um dem in Rom vielfach beschäftigten Aristius eine scherzhafte Andeutung seines eigenen Müssiggangs zu geben. Dieselbe Ansicht theilt Dacier, nur dabei ausdrücklich eines Tempels der Vacuna auf dem Fiscellus gedenkend, welchen Horaz von seinem Landhause aus vor Augen gehabt habe. Aber Hor. Villa war ja gegen dreißig Stunden davon entfernt! Gori läßt sogar den Brief aus Rom, hinter dem Tempel der Vacuna in der vierzehnten Region, der Transtibertina, datiren. Dorthin setzte nämlich, als in die letzte,

Onuphr. Panvinius Vacunens Tempel deßhalb, weil man bei der großen Wahrscheinlichkeit, daß diese Göttin auch einen in Rom gehabt habe, doch die Lage desselben nirgends auszumitteln wußte. Wo hat Horatius diesen Brief wirklich geschrieben? Die bei Rocca giovine aufgefundene, hier von Fea, und in Capm. de Chaupy Decouv. T. III. p1. 70, de Sanctis Villa d'Orazio, p. 36. ed. sec. authentisch mitgetheilte Inschrift, kraft deren Vespasian den verfallenen Tempel der Victoria wieder herstellt, steigert die Vermuthung fast zur urkundlichen Gewißheit, daß durch jenes Inschriftfragment das Hor. fanum putre Vacunae bezeichnet werde, und mithin dieser Brief unfern des Sabinums geschrieben worden sey. Die Stelle, wo Vacunens Capelle aller Wahrscheinlichkeit gestanden, findet sich unweit jenes Dorfes in romantischer Gebirgsgegend. Die Entfernung vom Hor. Landhause beträgt eine Miglie, und macht die Hälfte des Weges aus, wenn man von da auf den Lucretilis steigt. Einzelne Mauerstücke liegen umher, und ein daselbst fließender Quell läßt, einigen Trümmern zufolge, vermuthen, daß derselbe einst zum Gebrauch der Capelle gedient. Wenn Hor. die Abfassung dieses Briefes hinter jene ausdrücklich setzt: so wollte er unstreitig durch diese genaue Angabe des Datums dem stadtliebenden Aristius noch einen sprechenden Beweis der eigenen ländlichen Freiheit und ein treues Bild seines ungestörten, den Naturgenüssen zugewendeten und gemüthlich-frohen Stilllebens geben. Vgl. hier Wieland. Nach diesem Gesichtspuncte können wir eben so wenig, als Haberfeldt, dem Urtheile beipflichten, welches der eben so feinfühlende, als tiefgelehrte Beck über den Schluß dieses Briefes gefällt hat. „Ultimi versus," sagt derselbe in Commentatt. Acad. de interpret. veterum Scriptorum ad sensum veri et pulcri p. LIX., „adeo a numeris Horatianis recedunt, et insulsi sunt, ut vix ab alio, quam ab homine profectos putem, qui, quod vulgo litteris additur loci nomen ubi scriptae sunt, nec hic illud deesse voluit."

V. 50. *Excepto quod — laetus.* Aehnlich schrieb Cic. ad Qu. Fratr. 2, 14: Ego me in Cumano et Pompejano, praeterquam quod sine te, ceterum commode oblectabam. Dieselbe

Wendung: exc. quod, findet sich Ovid. Trist. 3, 6, 12. de Pont. 4, 14, 3. Quint. Inst. 9, 4, 79. Plin. Ep. 8, 1, welche Stellen Ruddim. T. II. p. 298 bei Erörterung dieses Sprachgebrauchs giebt. Unnöthig scheint aber hier die Annahme der Ellipse eo, durch welche auch Heindorf zu Sat. 1, 1, 93. diese Structur erklärt, da der folgende Satz füglich als Stellvertreter des Subjects betrachtet werden kann. Diese bereits von Matthiä (Ausf. gr. Gr. §. 563. S. 820) hinsichtlich des Griech. angedeutete Erklärung hat Zumpt (lat. Gr. §. 81. S. 440) für die analogen Fälle mit Recht zur Regel erhoben. Vgl. Bentl. zu Sat. 1, 6, 122. sqq. Gronov und Drak. zu Liv. 1, 41, 6. dens. zu Sil. It. 14, 97. Heins. zu Vellej. Pat. 1, 7, 1. Corte zu Sallust. Fragm. p. 992. Bremi zu Nep. Attic. 11, 4.

In der
C. G. Fleckeisen'schen Buchhandlung
in Helmstedt
sind folgende Schriften erschienen.

Archiv für Philologie und Pädagogik.

Im Vereine mit mehrern Gelehrten herausgegeben von Gottfr. Seebode. Erster Jahrgang, 1824, 3tes Heft. gr. 8. Preis des Jahrg. von 4 Heften: 4 Rthlr.

Fr. Th. Kühne

Sammlung kaufmännischer Briefe

zum Uebersetzen ins Englische, mit untergelegten passenden Wörtern und Redensarten, für Anfänger und Geübtere. 2te vermehrte Auflage. 8. 1824. Preis: 10 Ggr.

Deutsches Lesebuch

für mittlere Gymnasialklassen. Herausgegeben von den Lehrern des Gymnasiums zu Helmstedt. Erster Cursus. Mit einer Vignette. 8. 1824. 25 Bogen. Preis: 12 Ggr.

Dr. G. F. C. Günther

Abriß der allgemeinen Geschichte.

Grundlage für den universalhistorischen Unterricht auf Gymnasien. 8. 1823. Preis: 12 Ggr. in Partieen das Exemplar 10 Ggr.

Dr. *K. F. A. Scheller*

Quintus Horatius Flaccus Oden und Epoden.

Deutsch. 8. 1822. Preis: 20 Ggr.

In einer über dieses Werk erschienenen Recension heißt es:

„Was diese metrische Verdeutschung dieses Dichters betrifft: so verdient dieselbe wegen der Treue und Richtigkeit, mit welcher das Original übertragen ist, und wobei es dem Verfasser geglückt ist, einer gar zu sklavischen Nachbildung des fremden Dichters, die Härten und den Genius der deutschen Sprache zuwider laufende Wortfügungen, unvermeidlich macht (einen Fehler, von welchen selbst bei allen ihren nicht zu verkennenden Vorzügen vor ältern Uebersetzungen, die Vossische Uebersetzung unsers Dichters nicht frei ist) glücklich auszuweichen, neben den besten Uebersetzungen der Horazischen Oden eine ehrenvolle Erwähnung. Ueberflüssig würde es seyn, hier noch mit vielen Lobpreisungen des edlen und correcten Ausdrucks, der glücklichen Ueberwindung so mancher Schwierigkeiten in Hinsicht des Metrums und des feinen Gefühls zu erwähnen, mit welchem der Verfasser den Geist und die Schönheit des Originals in seiner Uebersetzung wieder zu geben, nach einer dreizehnjährigen Beschäftigung mit demselben mit so glücklichem Erfolge bemüht gewesen ist.

Joach. Henr. Campii

Robinsonius minor. E germanica edit. XIII.

denuo latine vertit perpetuaque vocabulorum et phrasium observationumque grammaticarum et lexicographicarum serie Broedero atque Grotefendio ductoribus in usum tironum illustravit Joh. Friedr. Theoph. Nagel. Pars I. 8. 1823. Preis: 20 Ggr.

Ueber diese Uebersetzung wurde ein günstiges Urtheil in mehrern kritischen Blättern gefällt, z. B. in der kritischen Bibliothek 1823. Wir machen daher Lehrer und Schüler auf dieses interessante und zugleich belehrende Uebersetzungsbuch aufmerksam. Für den Schüler möchte es leicht keine anziehendere Lectüre geben, als gerade der viel gelesene Robinson.

C. Th. Christoph Vibrans

Handbuch zum Unterrichte über Weltkörper, Naturlehre, Erdbeschreibung und deutsche Sprache,

Für Bürgerschulen. 8. 1823. Preis: 12 Ggr.

Die beste Empfehlung eines solchen Buchs ist wohl die Versicherung, daß dieses Handbuch mit Nutzen in der Schule gebraucht wird. Bei Bestellungen von 100 Exemplaren erlassen wir das Exem=

plar zu 8 Ggr. und kann dafür in jeder Buchhandlung bezogen werden.

Jul. Berlin

Neueste Geographie für Bürgerschulen,

nach den neuesten Ortsbestimmungen entworfen. 8. 1821.

Preis: 8 Ggr.

Eine sehr empfehlende Recension von diesem Buche befindet sich in der kritischen Biblioth. 1822. S. 501 — 3, worin es heißt: „daß das Werk sich vor andern Lehrbüchern seiner Brauchbarkeit wegen vortheilhaft auszeichnet. Der Verf. hat sich klar gedacht, für wen er schrieb, und darum ist das Buch auch nach des Recensenten Urtheil für Bürgerschulen ganz geeignet. — Das Ganze ist nach den neuesten Lehrbüchern geordnet, und ist darin die physische Geographie im Verhältniß weitläuftiger behandelt, als es sonst in den Lehrbüchern geschieht. — Daran hat der Verfasser sehr wohl gethan, denn die physische Geographie ist das ewig Bestehende."

In Partieen versprechen wir einen billigern Preis, und für arme Kinder außerdem noch einige Freiexemplare.

Eine interessante Schrift für Theologen:

Vindiciae

sacrarum N. T. scripturarum, oppugnatarum ab iis, quibus Mythi et Prodigia offensioni sunt.

8. Preis: 12 Ggr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Horatius Flaccus, Quintus,

Das Lob des Landlebens oder des Q. Horatius Flaccus zehnter Brief des ersten Buches

Helmstadt 1824

A.lat.a. 494
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10241564-2